



Studienabschlussarbeiten

Fakultät für Sprach- und
Literaturwissenschaften

Münchner Beiträge zur Sprachwissenschaft (Romanistik)

Matzinger, Julia:

Erkennung von L2-Akzenten durch italienische
L1-Sprecher

Magisterarbeit, Sommersemester 2015

Gutachter: Krefeld, Thomas ; Duffer, Andreas

Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften
Institut für Italienische Philologie
Italianistik

Ludwig-Maximilians-Universität München

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.26443>

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	iii
Diagrammverzeichnis	iii
Tabellenverzeichnis.....	iv
1 Einleitung	1
2 Perzeptivbasierte L2-Akzentforschung.....	4
2.1 Begriffsbestimmung: L2-Akzent	5
2.2 Perzeption und Repräsentation.....	8
2.3 Methoden.....	11
2.4 Differenzierung zwischen L1- und L2-Sprecher.....	13
3 Ursachen von L2-Akzenten	17
3.1 Sprachbezogene Faktoren: Interferenz.....	17
3.1.1 Phonologische und phonetische Interferenz.....	18
3.1.2 Prosodische Interferenz	21
3.1.2.1 Intonation	22
3.1.2.2 Sprachrhythmus.....	29
3.2 Sprecherbezogene Faktoren	34
3.2.1 Alter und Identität	35
3.2.2 Motivation und Talent.....	38
3.2.3 Aufenthaltsdauer	39
4 Empirische Untersuchung	41
4.1 Beschreibung der empirischen Untersuchung.....	42
4.1.1 Aufbau und Konzeption	42
4.1.2 Pretest.....	47
4.2 Hintergrundinformationen.....	49
4.2.1 Beschaffung der Sprachaufzeichnungen	49
4.2.1.1 Datenbank und Internet	49
4.2.1.2 Weitere Sprachaufzeichnungen.....	50
4.2.2 Zusammenschnitt der Sprachaufzeichnungen	51
4.2.3 L1-Auswahl.....	51
4.2.4 Informanten	53
4.2.5 Teilnehmerakquise und Dauer der Datenerhebung.....	53
4.3 Auswertung	54
4.3.1 Methoden.....	54
4.3.2 Allgemeine Erkennung der L2-Sprecher.....	55
4.3.3 Subjektive Selbsteinschätzung zur Erkennung von L2-Akzenten	64
4.3.3.1 Hypothese.....	64
4.3.3.2 Ergebnisse und Hypothesenprüfung	65

4.3.4	Erkennung der italienischen L1-Sprecherin und der L2-Sprecher.....	72
4.3.4.1	Hypothesen.....	72
4.3.4.2	Ergebnisse und Hypothesenprüfung	73
4.3.5	Erkennbarkeit regionalitalienischer Akkommodation	83
4.3.5.1	Hypothesen.....	83
4.3.5.2	Ergebnisse und Hypothesenprüfung	84
4.3.6	Zusammenfassung der Ergebnisse	89
5	Schlussbetrachtung	91
	Anhang	95
1.	Informationen zu den Informanten und Sprachaufzeichnungen.....	95
2.	Diagramme zur Erkennung der L1	96
3.	Klassifizierung der Begründungen der Probanden für die L1-Wahl	103
4.	Diagramme zur Erkennung des regionalen Aufenthaltsortes	110
	Bibliographie.....	116
1.	Sekundärliteratur.....	116
2.	Internetquellen	122

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Sprachwissen und Sprechhandlung (in Anlehnung an Krefeld/Pustka 2010: 12)	9
Abbildung 2: Differenzierung zwischen L1- und L2-Sprecher	14
Abbildung 3: Italienische Intonation bei konklusiven Äußerungen und polarisierenden Fragen (vgl. Canepari 2007: 66)	23
Abbildung 4: Deutsche Intonation bei konklusiven Äußerungen und polarisierenden Fragen (vgl. Canepari 2007: 106)	24
Abbildung 5: Rumänische Intonation bei konklusiven Äußerungen und polarisierenden Fragen (vgl. Canepari 2007: 184)	24
Abbildung 6: Umfrage Seite 1	44
Abbildung 7: Umfrage Seite 2	45
Abbildung 8: Seite der Umfrage, die bei jeder Sprachaufzeichnung angezeigt wurde.....	46

Diagrammverzeichnis

Diagramm 1: L1 der Informanten in der Umfrage und deren Sprecheranteil in Italien	52
Diagramm 2: Regionale Herkunft der Probanden.....	56
Diagramm 3: Richtige L1-Erkennung bei den Informanten durch die Probanden	56
Diagramm 4: Identifizierung des britischen L1-Sprechers (n=143)	58
Diagramm 5: Identifizierung der ukrainischen L1-Sprecherin (n=148)	58
Diagramm 6: Platzierungen der richtigen L1 durch die Probanden.....	59
Diagramm 7: Identifizierung der deutschen L1-Sprecherin; Nennung des Wortes <i>provence</i> (n=142).....	60
Diagramm 8: Identifizierung der deutschen L1-Sprecherin (n=141).....	60
Diagramm 9: Erkennung der Sprecherin aus Südtirol mit L1 Deutsch und frühem italienischen L2-Erwerb	61
Diagramm 10: Begründungen der Probanden für die L1-Wahl unterteilt in <i>segmentale, prosodische, grammatikalische</i> und <i>lexikalische Auffälligkeiten</i> und <i>Sprecher als Repräsentanten</i>	63
Diagramm 11: Identifizierung der italienischen L1-Sprecherin (n=157)	74
Diagramm 12: Identifizierung der italienischen L1-Sprecherin (n=157)	74
Diagramm 13: Durchschnittliche Verteilung der Stadt- und Landbewohner	77
Diagramm 14: Identifizierung der rumänischen L1-Sprecherin (n=142)	82
Diagramm 15: Identifizierung des rumänischen L1-Sprechers (n=143).....	82
Diagramm 16: Richtige Erkennung der Aufenthaltsregion.....	84
Diagramm 17: Richtige Erkennung der Aufenthaltsregion der L2-Sprecher im Vergleich zur L1-Sprecherin.....	86
Diagramm 18: Platzierung der richtigen Aufenthaltsregion der L2-Sprecher durch die Probanden.....	86
Diagramm 19: Vergleich zwischen der L1-Erkennung und der Erkennung der Aufenthaltsregion	87

Diagramm 20: Vergleich der Platzierungen von L1-Erkennung und der Erkennung der Aufenthaltsregion	88
---	----

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Subjektive Selbsteinschätzung der Probanden zur Erkennung von L2-Akzenten	66
Tabelle 2: Auflistung der Probanden, die angegeben haben einen L2-Akzent zu erkennen, und ihn tatsächlich erkannt haben	68
Tabelle 3: Probanden, die angegeben haben, einen L2-Akzent nicht zu erkennen, und ihn tatsächlich nicht erkannt haben.	70
Tabelle 4: durchschnittliche und gewichtete durchschnittliche richtige subjektive Einschätzung der Probanden	71
Tabelle 5: Identifizierung als L2-Sprecher	75
Tabelle 6: Erkennung der L2-Sprecher durch Stadtbewohner und Landbewohner	78
Tabelle 7: Vergleich der L2-Akzenterkennung zwischen Probanden aus Regionen mit einem Ausländeranteil $\geq 11,0\%$ und Regionen mit einem Ausländeranteil $\leq 3,1\%$	80

1 Einleitung

Fremdsprachliche Akzente, auch L2-Akzente¹ genannt, sind heutzutage keine Rarität mehr, sondern allgegenwärtig. Ein Grund für dieses Phänomen ist die stets weiter voranschreitende Globalisierung. In Italien leben laut *ISTAT*² fast 4,4 Millionen Ausländer.³ Das sind etwa 7,2% in Hinblick auf die Gesamtbevölkerung des Landes.⁴ Außerdem hat sich seit 2001 die Zahl der Ausländer in Italien mehr als verdreifacht (vgl. Istat: noi italia 2013: 54⁵), was den stetigen Zuwachs der ausländischen Bevölkerung noch einmal verdeutlicht. Dass dies eine akzentreiche Sprache mit sich bringt, ist eindeutig nachvollziehbar.

Um einen Ausländer, einen L2-Sprecher, von einem Muttersprachler, einem L1-Sprecher⁶, anhand der Sprache zu unterscheiden, bedarf es keiner sprachwissenschaftlichen Fachkenntnis, denn „even listeners from fairly diverse backgrounds often share similar responses to L2 speech“ (Munro/Derwing 2008: 498). Dies wurde bereits wissenschaftlich bewiesen (vgl. Munro/Derwing 2008; Munro et al. 2006, Marotta/Boula de Mareüil 2010). Meist reicht für die Erkennung eines L2-Akzents wenig Sprachmaterial aus (vgl. Munro 2008: 195). Demnach handelt es sich hierbei um ein Thema, dass jedem aus eigener Erfahrung bereits bekannt ist.

Die Frage ist jedoch: Gelingt es italienischen L1-Sprechern tatsächlich, L2-Sprecher von L1-Sprechern des Italienischen zu unterscheiden? Können italienische L1-Sprecher die L1 von L2-Sprechern anhand des L2-Akzents bestimmen? Und wenn ja, nach welchen Kriterien unternehmen sie die Zuordnung? Ist darüber hinaus eine regionalitalienische Akkommodation in L2-Akzenten zu erkennen? Ziel dieser Ausarbeitung ist es, genau diese Fragen mittels einer empirischen Studie zu untersuchen. Zusätzlich wird die subjektive Selbsteinschätzung von italienischen L1-Sprechern zur Erkennung fremdsprachlicher Akzente geprüft.

¹ L2-Akzent wird stellvertretend für den Begriff *fremdsprachlicher Akzent* verwendet. Der Ausdruck L2 steht für *second language* (vgl. Roche 2008: 91) und bezeichnet Zweit-, bzw. Fremdspracherwerb. Das heißt, dass eine Sprache nicht von Geburt an erlernt wird, sondern erst später (vgl. Oksaar 2003: 14f). In Punkt 2.1 wird der Begriff L2-Akzent genau definiert.

² Italienisches Zentralamt für Statistik.

³ <http://www.istat.it/it/archivio/96694>, aufgerufen am 21.09.2014.

⁴ Die Gesamtbevölkerung Italiens beträgt knapp 61 Millionen; (Stand 2014); <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/19304/umfrage/gesamtbevoelkerung-in-italien/>, aufgerufen am 21.09.2014.

⁵ <http://www.istat.it/it/files/2013/03/Noi-Italia-2013.pdf>, aufgerufen am 21.09.2014.

⁶ L1 steht für *first language* und bezeichnet die Muttersprache eines Sprechers (vgl. Roche 2008: 91). Ein deutscher Muttersprachler, der in der Schule Italienisch lernt, besitzt als L1 Deutsch und als L2 Italienisch.

L2-Akzente werden wissenschaftlich in vielerlei Hinsicht untersucht. Als Basis für diese Forschungsrichtung könnte die *Perceptual Dialectology* betrachtet werden, die seit den 1960er Jahren besteht (vgl. Preston 1999, Long/Preston 2002), auch wenn die beiden Disziplinen von unterschiedlich motivierten *Sprachvariationen* ausgehen. Die *Perceptual Dialectology* untersucht Dialekte bzw. Varietäten⁷, die von einer Standardsprache ausgehen, wohingegen bei L2-Akzenten nicht von einem Standard ausgegangen werden kann. Grundlage für eine L2 ist grundsätzlich das phonetische System der L1, was mit fortschreitender Kompetenz immer mehr durch das Zielsprachensystem ersetzt wird (vgl. Rausch 2000: 47). Nichtsdestotrotz untersucht die L2-Akzentforschung die gleichen Gebiete wie die *Perceptual Dialectology*, nämlich deren Perzeption, Repräsentation und die Einstellungen zu L2-Akzenten (vgl. Preston 1999, Long/Preston 2002).

Bislang halten sich jedoch die repräsentativen Forschungen über L2-Akzente in Grenzen. Die wissenschaftlichen Studien beschränken sich meist auf wenige Aspekte und einzelne Sprachen und weisen nur geringe Probandenzahlen auf (vgl. Gut 2009: 15). Außerdem beschäftigte sich die Forschung anfangs hauptsächlich mit den segmentalen Auffälligkeiten von L2-Akzenten. Eines der bekanntesten Modelle über die Wahrnehmung von L2-Lauten ist das *Speech Learning Model* von Flege (1995b), welches in Punkt 3.1.1 explizit erläutert wird.

Prosodische Merkmale eines L2-Akzents sind, vermutlich auch aus Gründen mangelnder Technik (vgl. Marotto 2008), erst seit einigen Jahren Gegenstand der Forschung. Eine sehr ausführliche Analyse phonologischer und prosodischer Merkmale von L2-Sprechern des Deutschen und Englischen unternimmt Ulrike Gut (2009) in *Non-native Speech*. Trouvain und Gut (2007) veröffentlichten das Werk *Non-Native Prosody*, welches sich ausschließlich mit prosodischen Merkmalen von L2-Akzenten beschäftigt. Auch die Forschungsrichtung *second language acquisition*⁸ ist nicht unbedeutend für die L2-Akzentforschung, weil diese sich ebenfalls mit den Ursachen von L2-Akzenten auseinandersetzt. Der Sammelband *Phonology and Second Language Acquisition* von Edwards und Zampini (2008) bietet aktuelle Studien im Bereich Perzeption, Entstehung und Verringerung von L2-Akzenten.

⁷ „Als Varietät kann man ein System (partiell) distinktiver Sprachgebrauchsformen definieren, die in Abhängigkeit vom außersprachlichen Kontext variieren. Man unterscheidet v.a. eine diatopische (=regionale), diachrone (=zeitliche), diastratische (=schichtbezogene) und diaphasische (=situationsbezogene) Dimension sprachlicher Variation“ (Auer 2013: 262). Besonders in der italienischen Linguistik wird meist von Varietäten gesprochen, weshalb dieser Begriff fortan verwendet wird. Ein Dialekt beschreibt nur eine diatopische Varietät (vgl. Bußmann 1990: 827).

⁸ *Second language acquisition* beschäftigt sich mit dem Zweitspracherwerb.

Wie an den oben genannten Werken bereits zu erkennen ist, zählt Englisch als L2 zu der meist erforschten Sprache (vgl. Gut 2009: 51). Die Anzahl der Studien, die das Italienische betreffen, ist sehr gering (vgl. Marotta 2008). Ferner sind die Aussagen, die aus den Ergebnissen geschlussfolgert werden, meist anhand kleiner Probandengruppen getroffen worden und deshalb nicht allgemeingültig, sondern zeigen oft nur Tendenzen auf. Gut weist darauf hin, dass eine Durchführung mehrerer Langzeitstudien dringend von Nöten wäre (vgl. Gut 2009: 15). Studien, die sich mit der tatsächlichen L2-Akzentidentifizierung im romanischen Sprachraum beschäftigen, sind beispielsweise Boula de Mareüil et al. (2004/2008) und Marotta und Boula de Mareüil (2010).

Als Gründe für die bislang nicht weit vorangeschrittene Forschung lassen sich zum einen die lange Zeit vernachlässigte Perzeptionsforschung (vgl. Krefeld/Pustka 2010: 9) und zum anderen die ablehnende Haltung der Forscher gegenüber linguistischen *Laien* nennen. Laut Piredda sind linguistische Laien jedoch von großer Bedeutung für die Sprachwissenschaft. Sprecher produzieren Sprache nicht nur, sondern nehmen sie auch wahr, infolgedessen sie Neuerungen und Veränderungen bestimmen können: „[I]l parlante non è solo produttore del linguaggio, ma tramite la sua percezione dello spazio comunicativo egli può determinare e regolare le innovazioni e i mutamenti linguistici che vi accadono“ (Piredda 2013: 68).

Zu Beginn der vorliegenden Arbeit wird zunächst eine Begriffsbestimmung von *L2-Akzent* vorgenommen. Im Anschluss daran wird der Zusammenhang von Wissen und Sprechen genau erläutert, der die Grundlage für eine perzeptivbasierte L2-Akzentforschung darstellt. Darüber hinaus soll eine mögliche Theorie aufgezeigt werden, wie Hörer zwischen einem L1-Sprecher und einem L2-Sprecher unterscheiden. Um einzelne Erkennungsmerkmale von L2-Akzenten vorzustellen, werden zusätzlich die Ursachen von L2-Akzenten im dritten Punkt betrachtet. Dabei werden sowohl sprachbezogene als auch sprecherbezogene Faktoren diskutiert. Die sprecherbezogenen Faktoren üben zwar nur einen kleinen Einfluss auf die einzelnen Merkmale von L2-Akzenten aus, können aber vor allem bei der Stärke eines L2-Akzents eine tragende Rolle übernehmen und sollen deshalb auch betrachtet werden.

Es ist vielseitig relevant, die Entstehung und Erkennung von L2-Akzenten weiter zu erforschen. Es wird immer wichtiger Fremdsprachen möglichst akzentfrei zu beherrschen, da oft eine muttersprachenähnliche Aussprache mit einer hohen Kompetenz der Fremdsprache gleichgesetzt wird, auch wenn diese Annahme nicht immer zutreffen muss. Ein starker L2-Akzent bedeutet nicht zwangsläufig eine geringe Fremdsprachenkompetenz des Sprechers (vgl. Dietz 2001: 9, Gut 2009: 283). Auch Oksaar ist der Ansicht, dass „[d]iejenigen, die

Sprache mit einem fremden Akzent sprechen, ausgezeichnete Kompetenzen besitzen können, z. B. einen viel reicheren Wortschatz als der durchschnittliche Muttersprachler zur Verfügung haben“ (Oksaar 2003: 65).

Darüber hinaus neigen viele Hörer dazu, durch den L2-Akzent eines Sprechers auf dessen Charakter zu schließen, wodurch es zu Stigmatisierungen kommen kann: „[A]ccent is one of the primary means by which others judge us; it is not just interpreted as a signal of linguistic competence, but also of attributes like status, trustworthiness, reliability etc.“ (Moyer 2013: 19). Folglich können Sprechergruppen ihres L2-Akzents halber benachteiligt werden. In Italien scheinen dies laut Bianchi und Calamai momentan die Rumänen zu sein (vgl. Calamai 2012: 159), wobei Stigmatisierungen einzelsprachlich variieren können. Settinieri belegt, dass im Deutschen vor allem der russische und türkische L2-Akzent als unbeliebt gelten (vgl. Settinieri 2011: 73). Stigmatisierungen sollten aufgedeckt werden, damit diesen entgegengewirkt werden kann und diese Sprechergruppen nicht länger benachteiligt werden.

Um den L2-Akzent bei L2-Sprechern zu minimieren, müssen die vom Hörer wahrgenommenen Merkmale des L2-Akzents zuerst genau ergründet werden. In einem zweiten Schritt können die Normabweichungen gezielt im Fremdsprachenunterricht behandelt werden, wodurch beispielsweise auch „der Erfolg des kommunikativen Handelns erhört werden [kann]“ (Dietz 2001: 9). Das bedeutet, dass die wissenschaftliche Erforschung von L2-Akzenten ebenfalls gewinnbringend für den praktischen Fremdsprachenunterricht ist.

Des Weiteren ist die Erforschung von L2-Akzent auch für die forensische Linguistik relevant, um Kriminaldelikte aufzuklären. Sara Neuhauser beschreibt in *Phonetische und linguistische Aspekte der Akzentimitation im forensischen Kontext* die Bedeutung der Akzentforschung für die forensische Phonetik und Linguistik und führt innerhalb ihrer Arbeit eine wissenschaftliche Forschung über phonetische und nicht phonetische Variation bei der Imitation fremdsprachlicher Akzente durch (vgl. Neuhauser 2012: 2).

2 Perzeptivbasierte L2-Akzentforschung

Im Folgenden wird zuerst eine Begriffsbestimmung für *L2-Akzent* vorgenommen. Um den Prozess der L2-Akzenterkennung aufzuzeigen, wird anschließend auf den Zusammenhang zwischen Wissen und Sprechen eingegangen.

2.1 Begriffsbestimmung: L2-Akzent

Das Wort *Akzent* findet in unterschiedlichen Kontexten Verwendung. Nachstehend sollen diese erläutert werden, um klarzustellen, wie L2-Akzente abzugrenzen sind.

Das Wort *Akzent* stammt vom lateinischen *accentus* (von *ad-cantus*), was mit *Dazugesungenes* übersetzt werden kann (vgl. Glück 2010: 24).

Im *Metzler Lexikon Sprache* wird der Begriff *Akzent* in folgende drei Bereiche unterteilt:

1. Suprasegmentales Merkmal der Hervorhebung im Sinne von Betonung, das auf den in den einzelnen Sprachen unterschiedlich genutzten akustischen Faktoren der Tonhöhe, der Intensität bzw. Lautstärke und der Dauer beruht
2. Aufgrund der perzeptiven Prominenz des Akzents bei lautsprachlichen Äußerungen auch allgemein für individuelle Sprechgewohnheiten wie Dialekt und Idiolekt bzw. muttersprachliche Einflüsse in einer Fremdsprache
3. Graphisches Zeichen für den Akzent (Glück 2010: 24f.)

Die erste aufgeführte Definition von Glück bezieht sich auf den Akzent als suprasegmentales Merkmal⁹, der zur Hervorhebung von „Lauten, Silben, Wörtern, Wortgruppen und Sätzen“ (Bußmann 1990: 63) dient. Dabei werden einige Unterscheidungen getroffen. Erfolgt die Hervorhebung mit Hilfe der Verstärkung des Atemdrucks, handelt es sich um einen dynamischen Akzent (vgl. Bußmann 1990: 63). Im Italienischen wie auch im Englischen und Russischen kann dieser distinktiv sein, da er beweglich ist. Beispiele hierfür sind die italienischen Lexeme *ancora* ‘Anker’ und *ancora* ‘nochmal’ (vgl. Dubois et al. 1992: 4). Einige Sprachen verwenden zur Hervorhebung hauptsächlich einen musikalischen bzw. Pitch-Akzent, der sich in der Änderung der Tonhöhe oder des Tonhöhenverlaufs, die sich über Silben, Wörter oder ganze Wortgruppen erstrecken kann, äußert.

Der Akzent als graphisches Zeichen wird im *Metzler Lexikon Sprache* nicht weiter definiert. Im Online-Duden wird der graphische Akzent als ein „Zeichen über einem Buchstaben, das Aussprache oder Betonung angibt“¹⁰ definiert. Im *Dizionario di linguistica* wird der Akzent als ein diakritisches Zeichen verstanden, der Buchstaben hinzugefügt wird, um gewisse Laute zu kennzeichnen. Beispielsweise ändert der grafische Akzent im Französischen die lautliche Realisierung eines Buchstaben (vgl. Dubois et al. 1992: 4f.). Der Buchstabe <é> wird als [e] wie in *été* ‘Sommer’ realisiert, wohingegen ein <è> als [ɛ] wie in *relève* ‘Ablösung’ ausgesprochen wird. Des Weiteren wird ein graphischer Akzent auch dazu verwendet, Homonyme voneinander zu unterscheiden. Im *Dizionario di linguistica*

⁹ Suprasegmentale Merkmale sind in Sprachäußerungen zu finden, können aber nicht wie einzelne Laute segmentiert werden (vgl. Bußmann 1990: 757) (vgl. 3.1.2).

¹⁰ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Akzent#Bedeutung1b>, aufgerufen am 21.09.2014.

werden an dieser Stelle die französischen Lexeme *ou* ‘oder‘ und *où* ‘wo‘, die beide als [u] realisiert werden, genannt (vgl. Dubois et al. 1992: 5).

Für diese Arbeit relevant ist die im zweiten Punkt genannte Definition von Akzent im *Metzler Lexikon Sprache*. Allerdings umfasst diese nicht nur *L2-Akzent*, sondern auch *Dialekt*. Ein *L2-Akzent* bezieht sich aber im Gegensatz zu einem Dialekt nur auf phonetische und phonologische Aspekte einer Sprache und sollte deshalb von einem *L2-Akzent* abgegrenzt werden. Ein Dialekt geht immer von einer verschriftlichten Sprache mit eigener Grammatik und Lexik aus. Variationen in Grammatik und Lexik der verschriftlichten Sprache kennzeichnen einen Dialekt (vgl. Moyer 2013: 10). Ein *L2-Akzent* umfasst hingegen nur Klang, Rhythmus und Melodie einer Sprache (vgl. Moyer 2013: 9).

In der oben genannten Definition wird auch von *Idiolekt* gesprochen. Ein *Idiolekt* ist eine „spezifische persönliche Ausdrucksweise“, die sich in „Aussprache, Wortschatz und Syntax mit unterschiedlicher Deutlichkeit“ (Bußmann 1990: 320) äußert. Dieser zeigt sich sowohl in der *L1* als auch in einer *L2* und ist demnach immer in einem *L2-Akzent* vertreten.

Auch im *Lexikon der Sprachwissenschaft* findet sich eine ähnliche Definition, wie im *Metzler Lexikon Sprache*: Akzente sind „[i]ndividuelle Ausspracheeigenheiten, speziell in Fremdsprachen durch Interferenz¹¹ mit bestimmten Artikulationsgewohnheiten der Erstsprache“ (Bußmann 2008: 23). Diese Definition beschreibt einen *L2-Akzent* bereits etwas genauer, wobei ein *L2-Akzent* nicht zwingend aufgrund von Interferenz entstehen muss (vgl. 3.1).

„As yet, no exact, comprehensive and universally accepted definition of foreign accent exists“ (Gut 2009: 253). Mit einem Blick in die einschlägige Literatur bestätigt sich diese Aussage von Gut zusätzlich, da neben einer Definition noch nicht einmal ein einheitlicher Begriff für einen *L2-Akzent* gefunden wurde. Es wird von *fremdsprachigem Akzent* (vgl. Neuhauser 2012), *ausländischem Akzent* (vgl. Hellwig-Fábián 2007), *L2-Akzent* (vgl. Settinieri 2011), *L2-Aussprache* (vgl. Settinieri 2011) oder *fremdem Akzent* (vgl. Oksaar 2003; Dietz 2001) gesprochen. Vor allem der letzte Begriff ist äußerst unspezifisch, weil darunter auch ein dem Hörer unbekannter Dialekt fallen könnte. Im Englischen werden vorwiegend die Begriffe *non-native speech* (vgl. Gut 2009) und *foreign accent* (vgl. Jilka 2007, Gut 2009) verwendet.

Eine weitere Definition von *L2-Akzent*, die in der Literatur anzutreffen ist, besagt, dass unter einem *L2-Akzent* „die Aussprache eines Nicht-Muttersprachlers, die von der lautlichen Norm der betreffenden Zielsprache abweicht“ (Dietz 2001: 5), zu verstehen ist. Gut

¹¹ *Interferenz* bezeichnet eine Übertragung von der *L1* auf die *L2* in allen Bereichen der Sprache (vgl. 3.1).

greift diese Theorie jedoch an, indem sie die Frage aufwirft, mit welcher muttersprachlichen Norm die L2-Akzente verglichen werden sollen: mit der Standardsprache oder der Varietät in der Region, in der sich der L2-Sprecher aufhält (vgl. Gut 2009: 253)? Diese Kritik ist durchaus einleuchtend, da die *Imitation*¹² eine bedeutende Rolle im Fremdspracherwerb einnimmt (vgl. Hu et al. 2013: 369). Beim Erlernen einer L2 versucht der Lerner stets die Aussprache (Laute, Betonung, Rhythmus, Tonfall) seines Lehrers bzw. anderer Zielsprachensprecher nachzuahmen. Das heißt, dass in L2-Akzenten auch eine regionale Akkommodation zu finden sein müsste.

Darüber hinaus betont Alene Moyer, dass nicht einmal zwei Sprecher mit derselben L1 gleich klingen (vgl. Moyer 2013: 10): „Everyone has a unique accent in whichever language(s) he speaks“ (Moyer 2013: 9). Canepari geht ebenfalls von dieser Annahme aus und erklärt, dass L2-Akzente immer durch *interferenze originari*, was mit *Herkunftsinterferenz* übersetzt werden könnte, beeinflusst werden (vgl. Canepari 2007: 19). Der L2-Akzent gibt demnach Aufschluss über die regionale Herkunft aber auch über die soziale Gesellschaft, aus welcher der Sprecher stammt (vgl. Moyer 2013: 11).

Moyer betont des Weiteren, dass *Akzent* verschiedene Bedeutungen auf unterschiedlichen Ebenen besitzt. Im Diskurs kontrolliert der Akzent den Handlungsfluss und signalisiert die Handlungsabsicht. In sozialer Hinsicht veranlasst ein Akzent eine Zuordnung zu einer Sprechergruppe und auf psychologischer Ebene gibt er Aufschluss auf Identität und Haltung des Sprechers (vgl. Moyer 2013: 11). Moyer versucht diese Punkte in folgender Definition zu berücksichtigen: „Accent is a set of dynamic segmental and suprasegmental habits that convey linguistic meaning along with social and situational affiliation“ (Moyer 2013: 11).

Diese Definition sollte in drei Punkten geändert bzw. erweitert werden. Zuerst ist es wichtig von *L2-Akzenten* zu sprechen, um eine Verwechslung mit weiteren Bedeutungen von Akzent zu vermeiden. Anstatt von *habits* ‘Gewohnheiten‘ könnte man von *Auffälligkeiten* sprechen und somit den Fokus auf die Wahrnehmung des Hörers lenken. Ein Sprecher kann seinen eigenen L2-Akzent nicht hören. Es ist immer der Hörer, der einen L2-Akzent wahrnimmt. Zuletzt sollte neben dem sozialen und situativen auch der sprachliche Hintergrund erwähnt werden. Natürlich kann ein Hörer die L1 des Sprechers nicht immer zuordnen, möglicherweise sogar nur in wenigen Fällen, trotzdem ist ein Rückschluss auf die L1 durchaus möglich. Folglich könnte eine Erweiterung von Moyers Definition dann lauten:

¹² *Imitation* meint hier nicht das Nachahmen von Idiolekt und Stimmlage, sondern bezieht sich auf das Nachahmen der phonetischen Laute, Prosodie und des Rhythmus.

Ein L2-Akzent ist eine Menge an segmentalen und suprasegmentalen Auffälligkeiten, die sprachliche Bedeutung zusammen mit sozialer, situativer und L1-Zugehörigkeit des Sprechers überbringen.

2.2 Perzeption und Repräsentation

Da nun ausführlich erörtert wurde, was unter einem L2-Akzent zu verstehen ist, wird nun die Wahrnehmung von L2-Akzenten durch den Hörer, das heißt, der Zusammenhang von Perzeption und Repräsentation erläutert.

Die Perzeption wurde als theoretisches und empirisches Forschungsfeld lange Zeit vernachlässigt. Weder die strukturelle Phonetik, die sich besonders der Distinktivität, der Bedeutungsunterscheidung, widmete, noch die perzeptive Phonetik brachten die Perzeptionsforschung voran, obwohl beide Ansätze auditiv begründet sind (vgl. Krefeld/Pustka 2010: 9). Dennis Preston gründete in den 1980er Jahren eine neue Forschungsrichtung, die *Perceptual Dialectology* (vgl. Preston 1999, Long/Preston 2002). Die Disziplin basierte auf einigen Studien, die bereits in den 50er und 60er Jahren durchgeführt wurden und die Sprachwahrnehmung des linguistischen Laien im kommunikativen Raum betrachteten (vgl. Piredda 2013: 68). Somit verlagerte sich in der *Perceptual Dialectology* der Fokus „dal prodotto/dalla produzione all'intenzione, alla coscienza e ai saperi metalinguistici del parlante“ (Berruto 2002: 343). Genau diese Tatsache, dass neben dem Expertenwissen auch das Sprachwissen und die Einstellung zu Sprache von linguistischen Laien berücksichtigt werden, führt in der Sprachwissenschaft häufig zu Diskussionen (vgl. Piredda 2013: 69). Trotz dieser Unstimmigkeiten herrscht in Italien ein besonderes Interesse für die *Perceptual Dialectology* (vgl. Krefeld/Pustka 2010: 10). Dies liegt weitgehend an der großen diatopischen Variation, welche aus den unterschiedlichen Zeitpunkten der Romanisierung, den *Substrat-* und *Superstratsprachen*¹³ und den Verwaltungsgrenzen entstanden ist (vgl. Blasco Ferrer 1994: 173). Krefeld und Pustka bemängeln jedoch, dass dieser Teildisziplin trotz vieler empirischer Studien bislang der theoretische Überbau fehlt. Vor allem kritisieren sie, dass die *Perzeption*, die der realen sprachlichen Äußerung angehört, nicht eindeutig von der *Repräsentation*, welche Teil des Sprachwissens ist, abgegrenzt wird (vgl. Krefeld/Pustka 2010: 10). Häufig wird unter *Perzeption* sowohl der physische Prozess des

¹³ Eine *Substratsprache* ist die „(ursprüngliche) Sprache eines unterlegenen Volkes, die von der Sprache der Eroberer überlagert wird“ (Bußmann 1990: 754). Sie übt aber einen Einfluss auf die dominierende Sprache aus (vgl. Bußmann 1990: 754). Eine *Superstratsprache* entspricht der Sprache der Eroberer (vgl. Bußmann 1990: 756).

Hörens als auch der mentale Prozess, in welchem die sprachliche Äußerung mit dem Sprachwissen analysiert wird, verstanden, wie beispielsweise bei Strange und Shafer: „Perception is ... an internal mental (and physiological) process by which the perceiver recognizes incoming stimulus events as instances of mental categories” (Strange/Shaffer 2008: 159). Da der Hörer bei der Zuordnung oder Bewertung einer Varietät oder einem L2-Akzent sein Wissen verwendet, ist eine Trennung zwischen Perzeption und Repräsentation notwendig.

Im Folgenden soll auf das Modell (Abbildung 1) von Krefeld und Pustka eingegangen werden, welches eine klare Trennung von *Perzeption* und *Repräsentation* veranschaulicht, aber zusätzlich aufzeigt, welche Faktoren mit ihnen in Verbindung stehen (vgl. Krefeld/Pustka 2010: 10ff.). Dieses Schaubild wurde von Pustka (2007) entworfen und schafft bei Krefeld und Pustka (2010) eine Basis für die Varietätenlinguistik. Es kann aber auch als Grundlage für die L2-Akzentforschung gelten. Im weiteren Verlauf wird das Modell vorgestellt und mit der Perzeption und Repräsentation von L2-Akzenten in Verbindung gebracht.

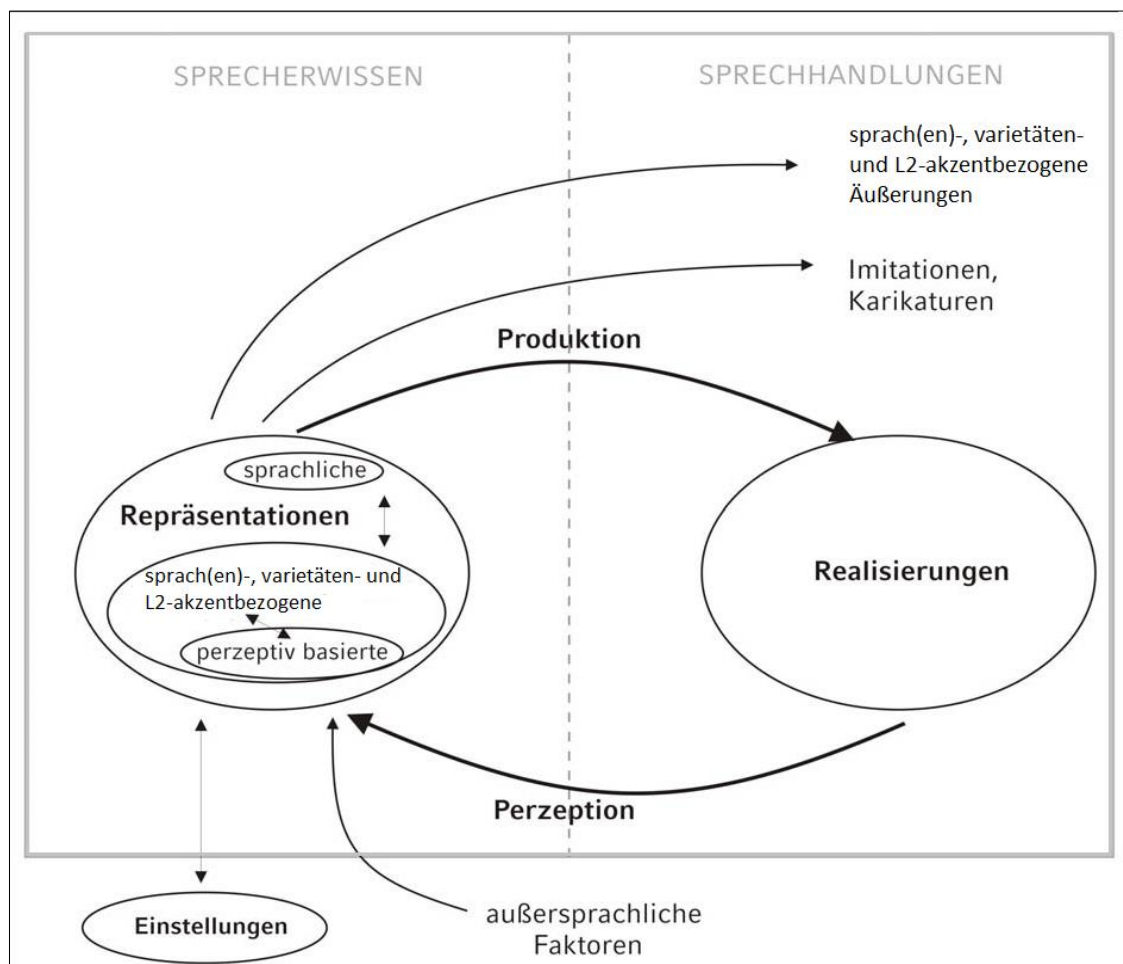


Abbildung 1: Sprachwissen und Sprechhandlung (in Anlehnung an Krefeld/Pustka 2010: 12)

Das Schaubild teilt sich in Sprecherwissen und Sprechhandlung auf. Das Sprecherwissen beinhaltet die Kompetenz eine oder mehrere Varietäten von Sprachen zu sprechen sowie das Wissen über Sprache. Innerhalb des individuellen Sprecherwissens befinden sich sogenannte *Repräsentationen*¹⁴ (vgl. Gueunier 1997), welche angesichts von perzipierten Realisierungen entstehen. Realisierungen sind Teil der Sprechhandlungen, gehören stets einer „realen kommunikativen Situation“ (Krefeld/Pustka 2010: 14) an und treten in verschiedenen Formen auf. Sie können der L1 des Hörers, der L1 mit regionaler Färbung, einer anderen Sprache, aber genauso der L1, die von einem L2-Akzent geprägt ist, entsprechen. Die daraus entstehenden phonologischen, syntaktischen und semantischen Repräsentationen ermöglichen nicht nur die Hervorbringung von sprachlichen Realisierungen, sondern ebenfalls deren Verständnis (vgl. Krefeld/Pustka 2010: 11). Repräsentationen können außerdem „unabhängig von konkreten Perzeptionen abgerufen werden“ (Krefeld/Pustka 2010: 14), wohingegen die Perzeption dem Bereich des Sprechens in einer „realen kommunikativen Situation“ (Krefeld/Pustka 2010: 14) angehört. Des Weiteren kann ein Sprecher seine Repräsentation mit Hilfe von sprachbezogenen Äußerungen oder Imitationen und Karikaturen veranschaulichen (vgl. Krefeld/Pustka 2010: 12). Das bedeutet, dass Sprecher neben Varietäten auch L2-Akzente imitieren können. Allerdings ist zu beachten, dass Repräsentationen auch von außersprachlichen Faktoren beeinflusst werden können und daraus Verfälschungen der Realität resultieren (vgl. Krefeld/Pustka 2010: 12). Darüber hinaus sollte berücksichtigt werden, dass L2-Akzente äußerst komplex sind und sich eine Imitation häufig nur auf einzelne, besonders markante, phonetische Abweichungen konzentriert. Diese werden dann meist sehr übertrieben dargestellt (vgl. Neuhauser 2012: 36).

Sebastian Postlep erweiterte das Modell um den Faktor *Einstellungen*, welche „die affektiven Wertungen und Gefühle gegenüber der sprachlichen Variation“ (Postlep 2010: 55) und selbstverständlich auch gegenüber L2-Akzenten beinhalten. Diese Einstellungen können zu Bewertungen, im schlimmsten Fall zu Stigmatisierungen, von Varietäten und L2-Akzenten führen (vgl. Postlep 2010: 56).

Krefeld und Pustka weisen darauf hin, dass sich Perzeption und Repräsentation gegenseitig beeinflussen. Wie oben bereits erwähnt, sind Perzeptionen die Grundlage für Repräsentationen und diese können die Repräsentationen stets verändern, beeinflussen oder erweitern (vgl. Krefeld/Pustka 2010: 14). Interessant wäre es an dieser Stelle zu wissen, in welchem

¹⁴ Krefeld und Pustka entscheiden sich bewusst für den Begriff *Repräsentation*. Synonym wird auch der Begriff *Sprachbewusstsein* (Gauger 1976) verwendet, wobei ein Teil des Sprachwissens dem Sprecher oft nicht bewusst ist. Des Weiteren existiert die Bezeichnung *metasprachliches Wissen* (Berruto 2002), wobei zu diesem eigentlich auch „das Wissen über die innere Struktur der Sprache gehört“ (Krefeld/Pustka 2010: 11) (vgl. Krefeld/Pustka 2010: 11).

Maße sich die Perzeptionen und Repräsentation beeinflussen und wann sich eine neue Repräsentation im Sprecherwissen etabliert. Es ist unwahrscheinlich, dass ein Hörer, der eine Varietät oder einen L2-Akzent zum ersten Mal hört, ihn nach einiger Zeit noch imitieren kann. Hierbei übernimmt vermutlich die Gedächtnisfunktion eine tragende Rolle. Je tiefer die Aktivierung eines Musters im Kurzzeitgedächtnis ist, desto besser kann sich die neue Information im Langzeitgedächtnis am bereits bestehenden Wissen andocken (vgl. Roche 2008: 58). Da die Verarbeitung lautlicher Merkmale nur eine geringe Aktivierung hervorruft (vgl. Roche 2008: 58), ist bei der Veränderung bzw. Etablierung einer Repräsentation eher von einem Prozess auszugehen. Möglicherweise hängt die Intensität der Modifikation von Perzeption und Repräsentation davon ab, welche Repräsentationen betroffen sind, das heißt, ob es sich um Varietäten, Fremdsprachen oder L2-Akzente handelt.

Im oben abgebildeten Schaubild (Abbildung 1) ist laut Krefeld und Pustka eines der Hauptinteressen der Linguistik verankert, nämlich das der „sprach(en)- und varietätsbezogenen Repräsentationen, die auf der konkreten Wahrnehmung sprachlicher Realisierung basieren: die perzeptiv basierte Repräsentation“ (Krefeld/Pustka 2010: 13).

Aus diesem Grund wird in der später folgenden empirischen Untersuchung auch die subjektive Selbsteinschätzung zur Erkennung der L2-Akzente untersucht. Dabei soll geprüft werden, welche Repräsentationen von L2-Akzenten die Probanden besitzen und ob diese mit den tatsächlichen Realisierungen von L2-Sprechern übereinstimmen.

2.3 Methoden

Um auf die Repräsentationen von L2-Akzenten zu schließen, können einige Methoden, welcher sich die *Perceptual Dialectology* und die *Varietätenlinguistik* bedienen, verwendet werden. Postlep weist darauf hin, dass „zwischen Methoden, die auf Repräsentationen abzielen und Methoden, die Einstellungen untersuchen, getrennt werden sollte“ (Postlep 2010: 58), um den Einfluss der Einstellungen auf die Repräsentationen möglichst gering zu halten, weil diese oft schwer zu trennen sind. Bei den Methoden, die keinen Stimulus verwenden, kann für die Beschaffung von Information auf Befragungen, Beobachtungen und Reproduktionen der Probanden zurückgegriffen werden (vgl. Postlep 2010: 57f.). In der L2-Akzentforschung wird aber fast immer mit Stimuli gearbeitet. Untersuchungen mit Stimuli haben den Vorteil, dass sich die Probanden voll und ganz auf die Sprache konzentrieren können (vgl. Postlep 2010: 59). Laut Preston verhelfen Stimulus-Methoden zu exakteren Ergebnissen in der *Perceptual Dialectology*:

„[...] the presentation of specific elements (by name, by actual sample, or by computer-modified samples) for identification, placement, and evaluation by respondents is surely one way to grasp even greater details of the triggering mechanisms of language regard among the folk and, through such study, the potential influence of such regard on the more general processes of variation and change” (Preston 1999: xxxviii).

Natürlich gilt dies auch für die Erforschung der Wahrnehmung von L2-Akzenten. Allerdings spricht Preston hier auch von Computer-modifizierten Stimuli, wohingegen Marotta ausdrücklich betont, dass diese Stimuli nicht der Realität entsprechen und aufgrund dessen die Ergebnisse beeinflussen können (vgl. Marotta 2008: 331). Viele Studien in der L2-Akzentforschung verwenden trotzdem künstliche Stimuli wegen Mangel an Sprachmaterial oder spezifischen Merkmalen, die untersucht werden sollen (vgl. MacKain et al. 1981, Boula de Mareüil et al. 2004). Beispielsweise versuchten Boula de Mareüil et al. die Bedeutung der Prosodie bei der L2-Akzenterkennung zu untersuchen. Sie veränderten Aufnahmen von spanischen und italienischen L1-Sprechern dahingehend, dass sie entweder die prosodische Struktur der jeweils anderen Sprache enthielten oder einige Segmente aus der anderen Sprache. Dabei wurden der Vokal /e/ und die Konsonanten /r/, /s/, und /d/ angepasst. Die Ergebnisse zeigten, dass der prosodischen Veränderung mehr Aufmerksamkeit zukam. War ein Stimulus mit spanischer Prosodie und italienischen Segmenten versehen, wurde der Sprecher vorwiegend als Spanier identifiziert. Bei italienischer Prosodie und spanischen Segmenten wurde der Sprecher als Italiener eingestuft. Allerdings wurde die Studie nur anhand einer geringen Probandenzahl durchgeführt, sodass aufgrund dieser Studie nur eine wichtigere Rolle der Prosodie gegenüber der Segmente bei der L2-Akzenterkennung vermutet werden kann (vgl. Boula de Mareüil et al. 2004).

Neben künstlichen/modifizierten Stimuli existieren aber auch Stimuli von echten Sprechern. Diese können folgendermaßen klassifiziert werden: Einerseits werden spontansprachliche Stimuli, andererseits auch kontrollierte Stimuli verwendet, bei welchen Informanten einzelne Wörter oder Sätze lesen (vgl. Gut 2009: 51). Gut bemängelt, dass sich die Forschung zu sehr auf kontrollierte Sprache konzentriert. Problematisch ist, dass diese anfällig für Fehler ist (vgl. Gut 2009: 51). Damit meint sie, dass die Informanten anlässlich des kontrollierten Lesens zwar keine grammatikalischen Fehler mehr machen, jedoch einer Stresssituation ausgesetzt werden, die wiederum das Fehlerrisiko auf segmentaler Ebene erhöht. Einige Studien bestätigen dies, da sich der L2-Akzent bei gelesenen Texten meist stärker manifestiert als in spontaner Sprache (vgl. Marotta/Boula de Mareüil 2010, Molnár

2010). Ein stärkerer L2-Akzent beim Lesen könnte neben der Stresssituation ebenfalls oder zusätzlich aus der Konzentration auf die Satzstruktur resultieren (vgl. Marotta/Boula de Mareüil 2010).

Die Methode, die auf echte spontansprachliche Stimuli zurückgreift, also auf tatsächliche Realisierungen, kann Aussagen hervorbringen, die am ehesten der Realität entsprechen. Dennoch ist es nicht einfach mit spontansprachlichen Stimuli zu arbeiten, da sie oft aufgrund unterschiedlicher Sprachkompetenz, des Inhalts oder der L2-Akzentstärke variieren. Zuletzt sei darauf hingewiesen, dass Langzeitstudien für die L2-Akzentforschung dringend notwendig sind. Ein L2-Akzent verändert sich vor allem zu Beginn des L2-Erwerbs (vgl. 3.2.3). Bislang zählen Langzeitstudien jedoch zu Raritäten unter den empirischen Studien über L2-Akzente (vgl. Gut 2009: 44).

Da nun geklärt ist, wie Repräsentationen von L2-Akzenten entstehen und mit welchen Methoden diese erforscht werden, wird im nächsten Punkt auf die Differenzierung zwischen L1- und L2-Sprecher eingegangen.

2.4 Differenzierung zwischen L1- und L2-Sprecher

Wenn ein L2-Sprecher eine äußerst hohe Kompetenz in der L2 besitzt, kann er dann mit einem L1-Sprecher verwechselt werden? Wie genau differenziert ein Hörer zwischen L1- und L2-Sprecher? Wie bereits aus der Definition von L2-Akzent hervorgeht, entsteht dieser anlässlich segmentaler und suprasegmentaler Auffälligkeiten (vgl. 2.1). Jilka geht davon aus, dass eine einzelne Auffälligkeit nicht gleich dazu führt den Sprecher als L2-Sprecher zu identifizieren. Erst durch eine Häufung von Auffälligkeiten, einem sogenannten *Akkumulationseffekt*, entsteht für den Hörer der Eindruck eines L2-Akzents (vgl. Jilka 2007: 88). Fehler auf der segmentalen Ebene sind für Hörer meist einfacher zu benennen als Fehler im prosodischen Bereich. Wenn ein L2-Sprecher in seinen Äußerungen ausschließlich auf prosodischer Ebene von der Zielsprache abweicht, entsteht für den Hörer lediglich der Eindruck, dass die Aussprache des Sprechers ungewöhnlich ist. Der Hörer kann die Auffälligkeit aber nicht definieren (vgl. Jilka 2007: 90). Verbindet man diese Aussage von Jilka (2007) mit Krefeld und Pustka (2010), gelangt man zu folgender Annahme:

Ein Hörer nimmt einen L2-Akzent wahr, wenn eine Äußerung segmentale und/oder prosodische Auffälligkeiten aufweist, die von den mentalen Repräsentationen abweichen, welche die eigene Standardsprache/Standardvarietät und deren Varietäten vertreten. Die L1

eines L2-Sprechers wird erkannt, wenn entsprechende Repräsentationen des L2-Akzents vorhanden sind.

Wichtig ist es neben den Repräsentationen der Norm einer Sprache auch die Repräsentationen der Varietäten zu berücksichtigen. Die Varietät einer Sprache geht zwar von einer gemeinsamen Norm aus, weist aber wie ein L2-Akzent segmentale und prosodische Abweichungen auf. Insofern werden möglicherweise sowohl ein L2-Akzent als auch eine Varietät nicht als Norm wahrgenommen. Der Wahrnehmungsprozess von einer sprachlichen Äußerung soll in folgendem Schaubild (Abbildung 2) grafisch aufgezeigt werden:

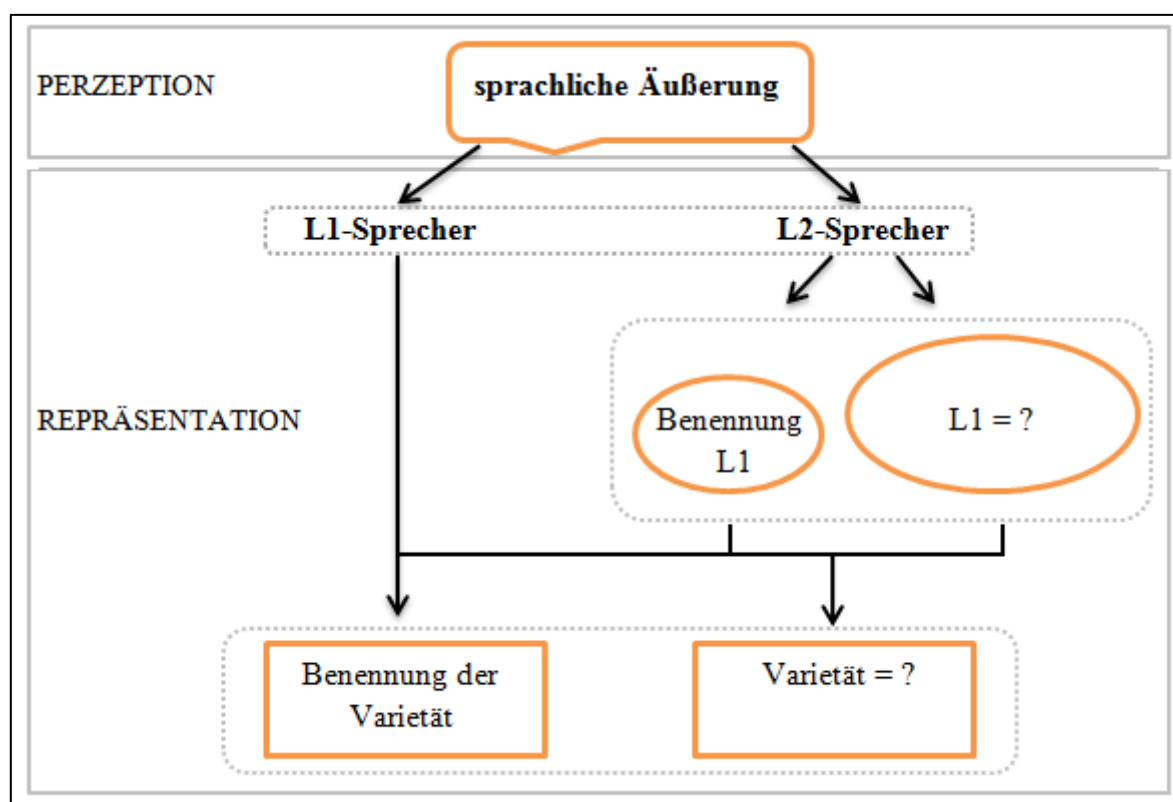


Abbildung 2: Differenzierung zwischen L1- und L2-Sprecher

Zuerst nimmt ein Hörer eine sprachliche Äußerung wahr, was Teil der Perzeption ist. Sobald er Aussagen über die sprachliche Äußerung trifft, finden Zugriffe auf Repräsentationen statt. In einem ersten Schritt differenziert der Hörer, ob die Aussage von einem L1- oder L2-Sprecher stammt. Handelt es sich um einen L1-Sprecher, kann der Hörer im nächsten Schritt die Varietät des Sprechers benennen, natürlich nur wenn entsprechende Repräsentationen vorhanden sind. Verfügt er über keine passende Repräsentation, kann die Varietät auch nicht bestimmt werden. Erkennt der Hörer einen L2-Sprecher, kann er möglicherweise auf die L1 des Sprechers schließen. Allerdings ist anzunehmen, dass die Menge *Benennung L1*, welche die richtige Erkennung der L1 beinhaltet, geringer ist als die Menge *L1=?*, welche die Nicht-Erkennung der L1 darstellt. In beiden Fällen könnte die

Äußerung des Weiteren eine regionale Akkommodation enthalten und Rückschlüsse auf den Aufenthaltsort zulassen. Vorstellbar wäre demnach auch eine Erkennung des Aufenthaltsortes eines L2-Sprechers, aber eine Nicht-Erkennung der L1. Ob ein Hörer zuerst Aussagen über die Varietät oder die L1 eines L2-Sprechers anstellt, hängt vermutlich von der Akzentstärke des Sprechers ab.

Könnte es aber zu Verwechslungen zwischen L2-Akzentsprechern und L1-Sprechern einer Varietät kommen?

Eine Verwechslung wäre theoretisch möglich, wenn der Hörer keine Repräsentation für eine Varietät besitzt. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass eine Varietät den L2-Akzent auch beeinflussen kann (vgl. 2.1). Besonders interessant ist hier das Italienische aufgrund des im Lande herrschenden Varietätenreichtums (vgl. 2.2). Die Folge davon ist, dass (fast) kein italienischer L1-Sprecher tatsächlich Standarditalienisch spricht (vgl. Berutto 1999: 59). Vielmehr sprechen die Italiener eine Standardvarietät, die ein lokaler Dialekt oder eine Form des *italiano regionale*¹⁵ ist (vgl. Canepari 1979: 203), weshalb in die obengenannte Annahme nicht nur die *Standardsprache*, sondern auch *Standardvarietät* aufgenommen wurde. Studien belegen, dass italienische L1-Sprecher in der Lage sind, unterschiedliche italienische Varietäten geografisch zuzuordnen und demnach mentale Repräsentation von jenen besitzen (vgl. Piredda 2013, Cramerotti 2011). Allerdings wussten die Probanden auch, dass es sich um Varietäten des Italienischen handelte. Was geschieht aber, wenn Probanden zwischen L1- und L2-Sprechern unterscheiden müssen? Da bei italienischen L1-Sprechern immer eine regionale Färbung zu hören ist und sie demnach vom Standard abweichen, ist eine Verwechslung mit einem L2-Sprecher nicht auszuschließen. Andererseits könnten L2-Sprecher des Italienischen mit ausgezeichneter grammatikalischer Kompetenz und minimalem L2-Akzent für L1-Sprecher mit regionaler Färbung gehalten werden.

Bei Marotta und Boula de Mareüil, die die Erkennung des deutschen, englischen, spanischen und französischen L2-Akzents durch italienische L1-Sprecher untersuchten, ergab sich eine Erkennung der L1-Sprecher, die durch zwei Sprecherinnen repräsentiert wurden, von 96%. Das ist eine relativ hohe Erkennung. Allerdings stammten die italienischen Informanten als auch Probanden fast ausschließlich aus derselben italienischen Region, was eine Kenntnis der regionalen Varietäten annehmen lässt, womit sich auch die hohe Wie-

¹⁵ Das *italiano regionale* bezeichnet Varietäten des Italienischen, die in bestimmten geografischen Arealen gesprochen werden und sich sowohl untereinander als auch vom Standard unterscheiden (vgl. D'Achille 2002: 26). Beim *italiano regionale* handelt es sich nicht mehr um einen Dialekt, sondern eine Form zwischen Dialekt und Standard, die vom dialektalen Substrat beeinflusst wird (vgl. Cramerotti 2011: 14).

dererkennung erklären lässt (vgl. Marotta/Boula de Mareüil 2010: 479ff.). Die Studie von Marotta und Boula de Mareüil wird in Punkt 4.3.3.2 explizit diskutiert. Eine weitere Studie, die sich mit der Erkennung von L2-Akzenten beschäftigt, wurde von Boula de Mareüil et al. durchgeführt. Dabei wurde die Kompetenz der L2-Akzenterkennung von französischen L1-Sprechern getestet. 25 Probanden mussten den deutschen, englischen, arabischen, spanischen, italienischen und portugiesischen L2-Akzent von insgesamt 36 Informanten identifizieren, die sich zwischen 16 Monaten und 14 Jahren zum Zeitpunkt des Experiments in Frankreich aufhielten. Bei den Stimuli handelte es sich um gelesene Texte. Unter den Informanten befanden sich auch sechs französische L1-Sprecher. Die Probanden erkannten die L1-Sprecher ebenfalls zu 96% (vgl. Boula de Mareüil et al. 2008: 138ff.).

Die Differenzierung zwischen L2-Sprechern mit regionaler Akkommodation und L1-Sprechern unterschiedlicher Varietäten bzw. Dialekte wurde bislang jedoch kaum untersucht. Auch bei Boula de Mareüil et al. (2008) waren sowohl die Probanden als auch die Informanten aus Paris. Ein Experiment in diese Richtung wurde von Cunningham-Andersson und Engstrand durchgeführt. Sie versuchten anhand einer Studie aufzudecken, wie viele und welche phonetischen Merkmale im Schwedischen nötig sind, um einen Sprecher als schwedischen Dialektsprecher oder L2-Sprecher zu identifizieren. Die Texte, welche verschiedene segmentale und prosodische Abweichungen aufwiesen, wurden von einem schwedischen L1-Sprecher eingesprochen (vgl. Andersson/Engstrand 1989: 142ff.). Allein diese Tatsache ist kritisch zu betrachten, denn ein imitierter L2-Akzent entspricht nicht der Realität. Beim Experiment bewerteten 35 schwedische L1-Sprecher 34 Aufnahmen nach den Kriterien *L2-Sprecher*, *Dialektsprecher* des Schwedischen oder *klingt eigenartig*. Es stellte sich heraus, dass nur bestimmte phonetische Abweichungen die Probanden dazu bewegten, sich für *L2-Sprecher* zu entscheiden. Außerdem wurden die Aussagen in den meisten Fällen dem *L2-Sprecher* zugeordnet, wenn sie mehrere phonetische Abweichungen aufwiesen (vgl. Andersson/Engstrand 1989: 142ff.).

In jedem Fall könnte im Bereich der L1- und L2-Differenzierung weiter geforscht werden. Bei tatsächlichen Unterscheidungen zwischen L1- und L2-Sprechern sollten aber L2-Sprecher mit hoher L2-Kompetenz ausgewählt werden, damit die Probanden ihre L1-Wahl auch tatsächlich aufgrund segmentaler und prosodischer Auffälligkeiten und nicht wegen grammatikalischer Fehler treffen.

3 Ursachen von L2-Akzenten

Ein L2-Akzent hat zahlreiche Ursachen. Diese lassen sich in *sprachbezogene* und *sprecherbezogene Faktoren* aufteilen. Unter *sprachbezogene Faktoren* fallen Abweichung von der Zielsprache im Bereich der Segmentalia und Prosodie. Die Darstellung der Gründe für diese Abweichungen ist für die vorliegende Arbeit insofern interessant, da sie auch diejenigen Merkmale eines L2-Akzents sind, die der Hörer wahrnimmt. Das bedeutet, dass Hörer genau anhand dieser segmentalen und prosodischen Auffälligkeiten L2-Sprecher erkennen können. Die *sprecherbezogenen Faktoren* beziehen sich stets auf den L2-Lerner und sind meist sehr individuell. Diese beeinflussen den L2-Akzent besonders in ihrer Stärke. Wie sich in folgender Ausführung zeigen wird, existieren teils sehr unterschiedliche Meinungen über den Ursprung und die ausschlaggebenden Faktoren eines L2-Akzents.

3.1 Sprachbezogene Faktoren: Interferenz

Von Geburt an wird der Mensch mit Sprache konfrontiert. Schon in den ersten Lebensmonaten wird das Gehör auf Phoneme und Intonationsmuster der L1 geprägt. Ab dem zweiten Lebensjahr können Kinder bereits grammatikalische Strukturen anwenden (vgl. Roche 2008: 108f.). Aufgrund der bereits frühen und ständigen Konfrontation mit der L1 wird diese so gut erlernt, dass sie anfänglich die Grundlage für eine L2 darstellt. Beim L2-Erwerb ist zuerst einmal das Phonemsystem der L1 die Ausgangsbasis für die L2, da es unmöglich ist, unbekannte Laute sofort richtig reproduzieren zu können. Das Phonemsystem der Zielsprache entwickelt sich erst nach und nach (vgl. Rausch 2000: 47). Aufgrund dessen kommt es zu Übertragungen von Phonemen und Strukturen aus der L1 in die L2, was als *Transfer* bezeichnet wird.

„Transfer is certainly the most straightforward case of foreign accent, both as far as the segmental and the suprasegmental aspects of speech are concerned” (Jilka 2007: 83). Wie an dieser Aussage von Jilka zu erkennen ist, spielt der *Transfer* von L1 auf L2 eine bedeutende Rolle für den L2-Akzent. Transfer ist positiv, wenn „die ausgangssprachlichen Prinzipien, die übertragen werden, auch in der Fremdsprache Gültigkeit haben und somit ihre Anwendung zu einem korrekten Ergebnis in der Fremdsprache führen“ (Eisen 2001: 35). Führt die Übertragung nicht zum korrekten Ergebnis, handelt es sich um negativen Transfer. Der Begriff *Transfer* ist jedoch negativ konnotiert, sodass er häufig durch *Interferenz* ersetzt wird (vgl. Moyer 2013: 38). *Interferenz* existiert nicht nur auf phonologischer und phonetischer Ebene, sondern auch auf lexikalischer, morphologischer und syntaktischer

(vgl. Eisen 2001: 28). Zu einem L2-Akzent, der infolge segmentaler und prosodischer Auffälligkeiten entsteht, trägt besonders die phonologische, phonetische und suprasegmentale (prosodische) Interferenz bei. Die Sprachwissenschaft hat sich bereits ausführlich mit phonologischer und phonetischer Interferenz beschäftigt, welche im nächsten Punkt erläutert werden. Im Anschluss daran wird in Punkt 3.1.2 die prosodische Interferenz dargestellt, welche bislang noch nicht so ausführlich wie die phonetische und phonologische Interferenz erforscht ist. Allerdings kann Interferenz nicht alle lautlichen Fehler von L2-Sprechern erklären. Jilka weist daraufhin, dass L2-Akzente auch von individuellen Fehlern, zumindest in der Intonation, geprägt sein können (vgl. Jilka 2007: 85). Auch Moyer geht davon aus, dass nicht alle Auffälligkeiten in einem L2-Akzent auf Interferenz zurückzuführen sind (vgl. Moyer 2013: 38). Zu einem L2-Akzent steuert zusätzlich eine mangelnde Diskriminationsfähigkeit von Lauten bei. Dieses Problem, welches die Interferenz begünstigt, wird nachfolgend ebenfalls erläutert.

3.1.1 Phonologische und phonetische Interferenz

Phonologische und phonetische Interferenzen beschreiben Auffälligkeiten bei L2-Akzenten auf segmentaler Ebene. Tritt eine phonetische Interferenz auf, bleibt das phonologische System der Zielsprache intakt und es entsteht demnach keine Bedeutungsveränderung. Ein Beispiel hierfür ist, wenn ein deutscher L1-Sprecher beim italienischen Lexem *tanto* das /t/ am Wortanfang aspiriert, wie er es aus dem Deutschen kennt, und [t^hanto] statt [tanto] sagt. Im Deutschen werden die stimmlosen plosive /p/, /t/, /k/ im An- und Auslaut aspiriert, im Italienischen hingegen nicht (vgl. Pompino-Marshall 2009: 190f.). Diese Veränderung beeinträchtigt jedoch nicht die Verständlichkeit.

Eine phonologische Interferenz ist nach Odisho „a mispronunciation that directly causes semantic confusion and impedes comprehension“ (Odisho 2003: 112). Beispielsweise haben einige deutsche L1-Sprecher Schwierigkeiten den englischen Frikativ [θ] wie in *thing* zu produzieren. Stattdessen ersetzen sie den Laut oft durch ein [z], sodass es aber mit dem Wort *sing* = [zing] zu verwechseln ist (vgl. Eisen 2001: 43).

Für phonetische und phonologische Interferenzen bestehen bereits exakte Klassifizierungen. Das eben angeführte Beispiel, welches die Ersetzung von [θ] durch [z] beschreibt, wird als *Phonemzusammenfall* bezeichnet. Eine *Phonemspaltung* tritt auf, wenn sich ein sekundärer Lautparameter, der zu einem Phonem gehört, zu einem eigenständigen Segment entwickelt. Dies erfolgt beispielsweise bei einem deutschen L2-Sprecher des Französischen. Der französische Nasal [õ] wird durch deutsche L1-Sprecher in Vokal+Nasal [ɔŋ] zerlegt; aus [bõ] wird [bɔŋ] (vgl. Eisen 2001: 43).

Diese beiden Kategorien stellen nur einen kleinen Teil der Klassifizierungen von phonetischer und phonologischer Interferenz dar. Hier sollen aber vor allem die Ursachen für Interferenz erläutert werden. Für eine Auflistung der Klassifizierung von Interferenzen empfiehlt sich Eisen (2001).

Interferenz entsteht genau an der Stelle, wo sich die Phoneminventare der L1 und L2 unterscheiden. Das Italienische besitzt sieben Vokale, die in betonten Silben zum Vorschein kommen: [i], [e], [ɛ], [a], [ɔ], [o], [u] (vgl. Haase 2013: 126). In unbetonten Silben fallen [e], [ɛ] zu [e] und [ɔ], [o], zu [o] zusammen, sodass in unbetonten Silben nur fünf verschiedene Vokale auftreten. Das Rumänische verwendet in betonten Silben wie das Italienische [a], in unbetonten Silben jedoch [ə]. Dieser Vokal tritt beispielsweise auch bei der auslautenden Silbe <er> im Deutschen auf, wie z.B. in *Vater* = [fatə]. Aus diesem Grund wird das italienische Lexem *patata* = [patata] ‘Kartoffel‘ von rumänischen L1-Sprechern häufig als [petatə] realisiert (vgl. Canepari 2007: 183). Das erste und letzte /a/, welche unbetont sind, werden vom rumänischen Sprecher durch [ə] ersetzt.

Doch worin liegt die Ursache für Interferenz? Warum können L2-Lerner die Laute und Prosodie einer L2 nicht gänzlich erwerben?

Eine entscheidende Rolle übernimmt hierbei die Perzeption (vgl. Strange/Shaffer 2008: 153). Ioup geht davon aus, dass „[d]ifficulty in producing new sounds is often attributed to imperfect perceptual ability“ (Ioup 2008: 44). Für L2-Lerner ist es vor allem zu Beginn des L2-Erwerbs schwierig die L2-Laute wie L1-Sprecher wahrzunehmen und zu diskriminieren. Diese Aussage vertritt auch Bohn, da MacKain et al. (1981) bei einer Untersuchung des englischen /r/-/l/-Kontrastes feststellten, dass eine höhere Sprechkompetenz in der L2 auch eine bessere Identifizierung bzw. Diskriminierung von Lauten veranlasst. Das Experiment wurde mit Japanern durchgeführt, die nach ihrer Sprechkompetenz in zwei Gruppen aufgeteilt wurden. Des Weiteren gab es eine Kontrollgruppe mit englischen L1-Sprechern. Alle Gruppen mussten synthetisch produzierte Silben, die sich von einem Endpunkt *rock* zum anderen Endpunkt *lock* spannten, diskriminieren. Die L2 erfahrenen Japaner schnitten deutlich besser als die unerfahrenere Gruppe ab. Die Ergebnisse der besseren Gruppe gliederten denen der englischen Kontrollgruppe. Das bedeutet, dass es den erfahrenen L2-Sprechern gelungen ist, ihr Wahrnehmungsmuster der L1, welches keinen /l/-/r/-Kontrast kennt, zu erweitern, sodass sie über zwei L2-Lautkategorien verfügten (vgl. Bohn 1998: 3). Bei der eben angeführten Studie wurde die Perzeption mittels einer Diskriminierungsaufgabe gemessen. Diese erachteten Strange und Shaffer als vorteilhafter, als die Möglichkeit die Perzeption mit einer Identifizierungsaufgabe zu messen. Bei der Diskriminierung müssen

Probanden nur entscheiden, ob es sich bei den Stimuli um gleiche oder unterschiedliche Laute handelt. Dafür brauchen sie keine Kenntnisse in der L2, bei der Identifizierung hingegen schon (vgl. Strange/Shafer 2008: 160).

Trotzdem existieren auch Studien, welche belegen, dass langjährige Erfahrungen mit einer L2 das L1-Wahrnehmungsmuster nicht verändern (vgl. Bohn 1998: 4). Eine Erklärung für diese Tatsache lieferte James Flege mit seinem *Speech Learning Model* (SLM) (1995b). Das Modell geht davon aus, dass L2-Laute stets mit dem phonetischen System der L1 verglichen werden und demnach „auf einem Kontinuum von ‚identisch zum Laut der L1‘ über ‚ähnlich zum Laut der L1‘ zu ‚neuer Laut‘“ (Bohn 1998: 4f.) eingeordnet werden. Problematisch sind diejenigen Laute, die in die Kategorie *ähnliche Laute* eingeordnet werden. Dabei nimmt der Lerner einen L2-Laut fälschlicherweise als äquivalent zum L1-Laut wahr. Die Folge ist dessen nicht authentische Produktion. In der Kategorie *neue Laute* befinden sich die Laute, die sich deutlich von L1-Lauten des Sprechers unterscheiden. Zweifellos benötigt ein Sprecher ausreichend Erfahrung in der L2, um neue Lautkategorien bilden zu können (vgl. Bohn 1998: 5).

Flege entwickelte sein Modell in erster Linie, um zu erklären, warum Erwachsene im Gegensatz zu Kindern in fast allen Fällen einen L2-Akzent haben (vgl. Flege 1995b: 237). Er geht davon aus, dass sich mit dem Alter die Wahrnehmung ändert. Bei einem Kind steigt das segmentale Bewusstsein zwischen dem fünften und siebten Lebensjahr und es bilden sich Prototypen sowie Grenzen für jede phonetische Kategorie (vgl. Kolly 2011: 48). Ohne weiteres ist es in einigen Fällen dennoch möglich auch im Erwachsenenalter eine L2 akzentfrei zu erlernen, weil „[t]he mechanisms and processes used in learning the L1 sound system, including category formation, remain intact over the life span, and can be applied to L2 learning“ (Flege 1995b: 239).

Neben dem SLM existieren aber noch weitere Theorien über die L2-Sprachwahrnehmung, wie beispielsweise das *Perceptual Assimilation Model* (PAM) von Best (1995). Das PAM überschneidet sich mit dem SLM in einigen Punkten, sieht aber einen direkten Zusammenhang zwischen Perzeption der L2 und Artikulation der L2-Laute (vgl. Markham 1997: 111). Flege schließt zwar nicht aus, dass auch die Sprachproduktion mitverantwortlich für einen L2-Akzent ist, geht jedoch nicht weiter darauf ein (vgl. Flege 1995b: 238). Laut PAM werden L2-Laute als ein *produzierter* oder ein *nicht produzierter* Laut in der L1 wahrgenommen und dann entweder zu einer L1-Lautkategorie zugeordnet oder als nicht kategorisierbar eingestuft (vgl. Markham 1997: 112).

Strange und Shafer kritisieren beide Modell in dem Punkt, dass die phonetisch ähnlichen Laute nicht genau definiert werden (vgl. Strange/Shafer 2008: 172). Außerdem werden weder die Rolle der Aufmerksamkeit noch die kognitiven Leistungen bei der Lautkategorisierung berücksichtigt (vgl. Strange/Shafer 2008: 173f.). Die Modelle geben keinen Aufschluss über die Sprachverarbeitung und -entschlüsselung. Strange und Shafer gehen zudem davon aus, dass sprachliche Äußerungen selektiv perzipiert werden. Das bedeutet, dass nur die relevanten Laute wahrgenommen werden. Welche Laute relevant sind und welche nicht, wird schon im Laufe des L1-Erwebs festgelegt (vgl. Strange/ Shafer 2008: 173f.).

Es kann also festgehalten werden, dass phonetische und phonologische Interferenzen eine Folge von mangelnder lautlicher Wahrnehmung sind. Allerdings darf das Erlernen von neuen oder ähnlichen Lauten nicht unterschätzt werden. Die artikulatorische Lautproduktion ist ein äußerst komplexer Vorgang, wie sich in folgender Aussage widerspiegelt: „The individual characteristics of each distinct sound, or segment, in a language must be mastered in terms of tongue height and placement, lip movement, aspiration, etc.” (Moyer 2013: 16).

Strange und Shafer gehen davon aus, dass auch Erwachsene unter guten Bedingungen neue Lautkategorien erlernen können. Sie betonen natürlich, dass der Erwerb von diesen sehr mühsam ist, aber durchaus möglich (vgl. Strange/ Shafer 2008: 169f.). Dennoch reicht es nicht aus, nur das Phoneminventar der L2 zu beherrschen. Wie sich im anschließenden Punkt zeigen wird, unterscheiden sich Sprachen auch in ihrer Prosodie, sodass ebenfalls an dieser Stelle Interferenzen entstehen können.

3.1.2 Prosodische Interferenz

Der Titel dieses Kapitels soll durch folgende Definition reflektiert werden: „Prosodie wird verstanden als Oberbegriff für diejenigen suprasegmentalen Aspekte der Rede, die sich aus dem Zusammenspiel der akustischen Parameter Grundfrequenz (F0), Intensität und Dauer in silbengroßen oder größeren Domänen ergeben“ (Selting 1995: 1). Das heißt, dass die Prosodie oberhalb der segmentalen Ebene angesiedelt ist (vgl. Rabanus 2001: 5). In den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde statt *Prosodie* von *Suprasegmentalia* gesprochen (vgl. Rabanus 2001: 5) und dementsprechend auch von *suprasegmentaler Interferenz* (vgl. Eisen 2001: 45). Da aber hier genau die Parameter untersucht werden, die in der obengenannten Definition die Prosodie ausmachen, wird der Begriff *prosodische Interferenz* verwendet.

Lange Zeit beschränkte sich die Linguistik auf die Erforschung von phonetischen und phonologischen Interferenzen, einerseits aufgrund mangelnder Technik (vgl. Marotta 2008: 337) und andererseits wegen der Schwierigkeit der Fehleridentifizierung auf prosodischer Ebene. Aufgrund dessen sind die Erkenntnisse prosodischer Interferenz gering. Bislang wird nur grob zwischen Interferenzen im Bereich der Betonung, Silbenstruktur und der Intonation unterschieden. Natürlich gibt es auch hier distinktive Interferenzen und Interferenzen, welche keine Auswirkung auf die Verständlichkeit der Aussage haben, sondern lediglich phonetischen Einfluss (vgl. Eisen 2001: 45).

Es ist äußerst wichtig prosodische Interferenzen zu untersuchen, da sie erheblich zum L2-Akzent beisteuern. Mit ausreichend Übung kann es einem L2-Lerner durchaus gelingen, Laute und einzelne Wörter in der L2 akzentfrei zu beherrschen. Sobald es sich aber um längere Äußerungen handelt, ist meist sofort ein L2-Akzent zu hören (vgl. Romito/Tarasi 2011: 1). Diese Interferenzen sind häufig auf die Prosodie zurückzuführen. Ob jedoch hauptsächlich prosodische oder segmentale Auffälligkeiten zur L2-Akzenterkennung beitragen, ist umstritten. Einige Experten betonen, dass prosodische Merkmale wichtiger als segmentale Merkmale für die L2-Akzenterkennung sind (vgl. Jilka 2007, Marotta/Boula de Mareüil 2010), andere gehen vom Gegenteil aus (vgl. Boula de Mareüil et al. 2008).

Im weiteren Verlauf wird aufgezeigt, zu welchen Interferenzen und Auffälligkeiten es in der Intonation und im Sprachrhythmus kommen kann. Als Ursachen bei der Variation in der L2-Intonation werden in den nächsten Punkten besonders der Nukleare Pitch-Akzent und die Alinierung betrachtet. Die Abweichungen im Sprachrhythmus werden in Bezugnahme auf die Vokal- und Konsonantenlänge begutachtet. Um die Problematik im Bereich Intonation und Sprachrhythmus zu veranschaulichen, werden soweit als möglich Exempel von L2-Sprechern des Italienischen herangezogen.

3.1.2.1 Intonation

Die Intonation nimmt in Sprachäußerungen eine wichtige Position ihrer vielen Funktionen halber ein. Sie kann beispielsweise Satzmodalität als auch Emotion transportieren und weitere verbale und nonverbale Besonderheiten: "In „spoken language, intonation diverse linguistic and paralinguistic functions, ranging from the marking of sentence modality to the expression of emotional and attitudinal nuances" (Grice/Baumann 2007: 31).

Die auditiven prosodischen Merkmale der Intonation – Dauer, Tonhöhe und Prominenz (vgl. Rabanus 2001: 45) – können nur durch Aufzeichnung der akustischen Merkmale –

zeitliche Erstreckung, Grundfrequenz und Intensität – mit Hilfe spezieller Messgeräte aufgezeichnet werden (vgl. Rabanus 2001: 43f.).

Laut Jilka scheint die Intonation bei der L2-Akzenterkennung eine bedeutende Rolle zu spielen. Als Grund dafür bringt er die Tatsache an, dass die Fehler, die L2-Sprecher auf der segmentalen Ebene produzieren, weitgehend erforscht sind, wohingegen bei Fehlern in der Intonation noch große Forschungslücken existieren (vgl. Jilka 2007: 77). Für die L2-Akzenterkennung spielt dies insofern eine Rolle, da bekannte Fehler gezielt verbessert werden können, unbekannte aber nicht.

Canepari beschreibt in *Pronunce straniere dell'italiano* <<ProSt>> das phonetische und intonatorische Wesen des Italienischen und vieler anderer Sprachen, um die Entstehung von L2-Akzenten zu begründen. Auf einer Art Partitur veranschaulicht er den Tonhöhenverlauf bei der Intonation von sprachlichen Äußerungen mit unterschiedlicher Funktion (vgl. Canepari 2007). In Abbildung 3 ist beispielsweise der Tonhöhenverlauf von einer konklusiven Äußerung (links) und einer polarisierenden Frage (rechts) des Italienischen zu erkennen. Das Notationsmodell folgt der *Britischen Schule*¹⁶ und zerlegt die sprachliche Äußerung in Segmente. Der Strich stellt dabei den *Nukleus*, die am meisten betonte Silbe in der Äußerung, dar. Die Punkte zeigen weitere Segmente auf (vgl. Rabanus 2001: 88).

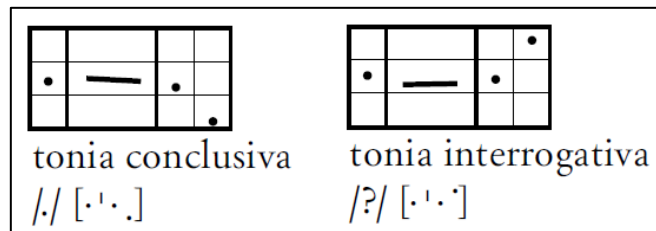


Abbildung 3: Italienische Intonation bei konklusiven Äußerungen und polarisierenden Fragen (vgl. Canepari 2007: 66)

Um Unterschiede in der Intonation von verschiedenen Sprachen aufzuzeigen, werden in Abbildung 4 die deutsche Intonation und in Abbildung 5 die rumänische Intonation in denselben Äußerungsarten abgebildet.

¹⁶ Die *Britische Schule* ist ein Notationsmodell für die Intonation. Neben diesem bestehen noch weitere Notationsmodelle. Für weitere Informationen wird Rabanus (2001: 63 ff.) empfohlen.

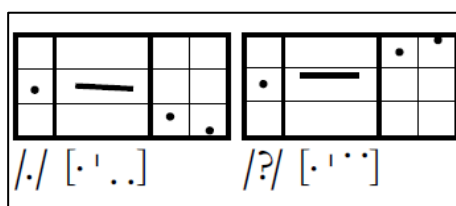


Abbildung 4: Deutsche Intonation bei konklusiven Äußerungen und polarisierenden Fragen (vgl. Canepari 2007: 106)

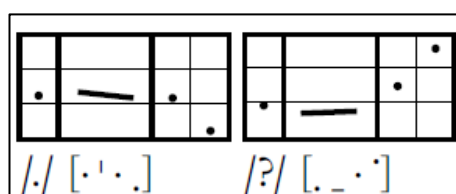


Abbildung 5: Rumänische Intonation bei konklusiven Äußerungen und polarisierenden Fragen (vgl. Canepari 2007: 184)

Die konklusiven Äußerungen weisen in allen drei Sprachen einige Gemeinsamkeiten auf. Sie beginnen in der mittleren Tonlage und enden in einer tiefen Tonlage. Das Deutsche sinkt jedoch nach dem Nukleus tonal schneller ab als das Italienische. Das Rumänische weist einen sehr ähnlichen Verlauf der Melodie wie das Italienische auf, liegt aber insgesamt ein wenig tiefer. Auch bei den polarisierenden Fragen zeigt sich beim Italienischen und Rumänischen ein sehr ähnlicher Verlauf, nur dass zu Beginn der Frage das Rumänische tonal etwas tiefer beginnt. Das Deutsche verwendet hingegen einen kontinuierlich steigenden Tonverlauf und sinkt nicht beim Nukleus ab. Anhand dieser intonatorischen Unterschiede zwischen spezifischen Sprachen wird deutlich, dass Interferenz auch bei der Intonation auftreten kann. Canepari betrachtet die Intonation jedoch nur in einigen Punkten. Er geht fast ausschließlich auf den Vergleich zwischen den Lauten der Sprachen ein (vgl. Canepari 2007).

Mit Hilfe einiger Beispiele wird nun auf drei konkrete einzelsprachliche Interferenzen, die in der Intonation auftreten können, eingegangen. Dabei werden der Nukleus, auch *nuklearer Pitch-Akzent* genannt, der Tonhöhenverlauf und die Alinierung betrachtet, und wie sie L2-Lernern Probleme bereiten können.

a) Nuklearer Pitch-Akzent

Eine bedeutende Rolle der Intonation ist die Kennzeichnung der Informationsstruktur mittels des nuklearen Pitch-Akzents (vgl. Grice/Baumann 2007: 34). Er ist der prominenteste Akzentton in einer Äußerung (vgl. Rabanus 2001: 18). In vielen Sprachen markiert der nukleare Pitch-Akzent die wichtigste Information im Satz, welche im Normalfall der unbe-

kanntesten Information entspricht und ein Nomen ist. Diesem Muster folgen beispielsweise das Deutsche und das Englische. Im Italienischen besteht allerdings eine starke Tendenz das letzte Lexem einer Aussageeinheit zu betonen, auch wenn es ein Verb ist. (vgl. Grice/Baumann 2007: 34ff.) Folgendes Beispiel (1) zeigt die Platzierung des nuklearen Pitch-Akzents in der inhaltlich selben Äußerung im Italienischen und Deutschen:

1. Ho un libro da LEGgere (Grice/Baumann 2007: 36)

Ich muss (noch) ein BUCH lesen.

Der deutsche L1-Sprecher würde eher dazu neigen, den Pitch-Akzent auf *Buch* zu legen, wohingegen ein italienischer L1-Sprecher die Hervorhebung von *leggere* vorziehen würde. Ein L2-Sprecher des Italienischen mit Englisch oder Deutsch als L1 könnte die intonatorische Struktur der L1 auf die L2 übertragen, sodass der Pitch-Akzent auf das Nomen *libro* anstatt auf das Verb *leggere* fällt:

2. Ho un Libro da leggere.

Ein weiterer Unterschied in der Intonation ergibt sich bei Äußerungen von Gegensätzen. Während im Italienischen der nukleare Pitch-Akzent auf dem letzten Lexem der Äußerung bleibt, fällt er im Deutschen und Englischen genau auf die Lexeme, welche den Kontrast darstellen. Dies soll an nachfolgendem Beispiel (3) erläutert werden:

3. È un lavoro che si fa fuori CAsa o dentro CAsa? (Grice/Baumann 2007: 35)

Is it a job which you do OUTside the home or INSide the home? (Grice/Baumann 2007: 35)

Macht man die Arbeit IM Haus oder AUßerhalb des Hauses?

Das Italienische legt die Pitch-Akzente auf *casa*, welche einerseits Nomen sind und eins davon dem letzten Lexem der Äußerung entspricht. Im Deutschen und Englischen werden hingegen die Lexeme hervorgehoben, welche die Gegenüberstellung in der Aussage darstellen, was im oben genannten Beispiel an *inside* und *outside* zu erkennen ist.

b) Tonhöhenverlauf bei polarisierenden Fragen

Folgende Aussage von Pompino-Marshall soll den Tonhöhenverlauf bei einer Äußerung verdeutlichen:

„Im Verlauf einer ‚Äußerung – bzw. einer intonatorischen Phrase – bewegt sich die Grundfrequenz des akustischen Sprachsignals in Abhängigkeit von den jeweiligen Betonungsverhältnissen [...] in einem Wechsel zwischen auf und ab zwischen einer oberen und unteren Grenzfrequenz, die beide über die Zeit hinweg absinken“ (Pompino-Marschall 2009: 246).

Diese steigenden und fallenden Bewegungen werden dazu verwendet, die Satzmodalität auszudrücken, wie beispielsweise Bitten, Befehle oder Fragen (vgl. Grice/Baumann 2007: 37). Bei kontrastiven Sprachvergleichen hat sich gezeigt, dass eine steigende Bewegung häufig für „polar questions, nonfinality, implication, doubt, and request“ (Cruttenden 2006: 311) verwendet wird. Cruttenden geht davon aus, dass *Unvollendetheit* (=nonfinality) sogar die Tendenz besitzt, eine sprachliche Universalie zu sein. Er betont jedoch, dass es stets Ausnahmen geben kann: „It does indeed look from the limited number of languages separately studied for each of these phenomena that there is an element of universality, but at the same time there are clearly variations“ (Cruttenden 2006: 313).

Des Weiteren sollte berücksichtigt werden, dass Variationen im Tonhöhenverlauf auch aufgrund von Varietäten entstehen können. Canepari zeigt auf, dass viele italienische Varietäten in ihrer Intonation vom italienischen Standard abweichen (vgl. Canepari 2007: 68 ff.).

An dieser Stelle soll besonders die Intonation von Entscheidungsfragen betrachtet werden. Diese Art von Fragen sind im Italienischen mit einer tonalen Endsteigung markiert (Abbildung 3). Auch andere Sprachen verwenden in diesem Fall dasselbe Intonationsmuster, wie zum Beispiel das Deutsche (vgl. Grice/Baumann 2007: 37) oder das Englische (vgl. Rabanus 2001: 100). Im Italienischen ist die Intonation bei dieser Art von Äußerung aber von weitaus größerer Bedeutung als im Deutschen. Die Satzstellung einer Entscheidungsfrage unterscheidet sich nicht von der Satzstellung einer Feststellung, da die Subjektpronomen in der unbetonten Form nicht genannt werden (4) (vgl. Grice/Baumann 2007: 37). Im Deutschen wird zusätzlich das Verb auf Position eins gesetzt:

4. Sei da solo? – Sei da solo.
Bist du allein? – Du bist allein.

Das heißt, dass die Intonation hier distinktiv ist.

Devís untersuchte in seiner Studie das prosodische Verhalten bei Entscheidungsfragen von L2-Lernern des Italienischen aus Madrid. Er beschränkte sich bewusst auf Sprecher, die entweder die Varietät in Venedig oder diejenige aus Madrid sprachen (vgl. Devís 2011). Diese Entscheidung ist sehr sinnvoll, da die Intonation einzelner Varietäten variieren kann

(vgl. Canepari 2007: 68ff.). Devís verglich Entscheidungsfragen von vier verschiedenen Gruppen mit jeweils fünf Sprechern: in Madrid lebende Madrilenen, in Venedig lebende Madrilenen, in Madrid lebende Venezianer und in Venedig lebende Venezianer. Von allen Sprechern wurden Aufzeichnungen sowohl im Italienischen als auch im Spanischen gemacht, um mögliche Interferenzen festzustellen. In die Auswertung gingen pro Sprecher und Sprache ca. 50 Entscheidungsfragen ein (vgl. Devís 2011: 109f.). Die Ergebnisse zeigten tatsächlich eine Interferenz bei den madrilenischen L1-Sprechern in der L2 auf. Die Madrilenen bevorzugten bei Entscheidungsfragen im Italienischen, der L2, einen steigenden Pitch-Akzent (67,5%) gegen Ende der Äußerung, welcher von den in Venedig lebenden Venezianern nur in 46,1% der Fälle verwendet wurde. Stattdessen wendeten die italienischen L1-Sprecher komplexere Modulationen an. Eine Interferenz ist insofern zu erkennen, da Madrilenen aus Madrid ebenfalls in L1-Äußerungen in 67% der Fälle einen steigenden Pitch-Akzent gegen Ende der Äußerung verwendeten. Das erklärt den hohen Anteil dieser Struktur in der L2 (vgl. Devís 2011: 118). Die Madrilenen übertrugen zudem das breitere Tonspektrum auf den steigenden Pitch-Akzent (vgl. Devís 2011: 117).

Zu einer weiteren Auffälligkeit bei italienischen L2-Sprechern kann es kommen, wenn ein englischer L1-Sprecher das Intonationsmuster der L1 für Aussagen und Entscheidungsfragen auf das Italienische überträgt. Dort bedeutet dieses Muster empathisches oder kontrastives Insistieren (vgl. Rabanus 2001: 101).

Aus der Studie von Devís (2011) ergibt sich, dass das Intonationsmuster von polarisierenden Fragen von spanischen L1-Sprechern ins Italienische, auf die L2, übertragen wird. Sehr wahrscheinlich trifft dies auf alle Sprachen zu, die ein anderes Intonationsmuster als die Ausgangssprache aufweisen.

Die steigende Intonation in einer Entscheidungsfrage ist nur ein Beispiel für eine von unzähligen prosodischen Interferenzen. Der Intonationsverlauf bei Entscheidungsfragen ist im Italienischen sowie in anderen Sprachen ein Bereich, der ausgiebiger erforscht ist als andere, sodass sich bereits kontrastive Analysen anstellen lassen. Außerdem wird aufgrund dessen in jedem modernen italienischen Lehrbuch der Intonationsverlauf von Entscheidungsfragen berücksichtigt (vgl. Errico 2008: 35; Brambilla 2005: 168). Das heißt, dass an dieser Stelle der prosodischen Interferenz bereits entgegengewirkt wird. Allerdings existieren noch unzählige Gebiete, die in der Intonation untersucht werden müssen.

c) Alinierung

Die Alinierung bezieht sich auf die zeitliche Relation von Höhen und Tiefen in Verbindung mit den Segmenten der Äußerung (vgl. Mennen 2007: 58).

Ladd (1996) erklärt, dass einige Sprachen gleiche Intonationsverläufe aufweisen, aber die zeitliche Relation der Höhen und Tiefen nicht auf dieselben Segmente fallen. Als Beispiel verwendet er folgendes Intonationsmuster: eine tonale Spitze in Verbindung mit einer akzentuierten Silbe, gefolgt von einem schnellen tonalen Fall, der in einen weiteren sanften tonalen Fall am Ende der Äußerung übergeht. Dieses Intonationsmuster tritt sowohl in der englischen und deutschen als auch in der italienischen Intonation auf. Jedoch erfolgt der Höhepunkt vor dem letzten Fall im Englischen und Deutschen etwas später als im Italienischen. Der darauffolgend schnelle tonale Fall wird im Englischen und Deutschen zwischen der betonten und der darauf unbetonten Silbe realisiert, wohingegen im Italienischen der Fall bereits vor der darauffolgenden Silbe realisiert wird. An dieser Stelle kann es passieren, dass L2-Lerner des Italienischen zwar die richtige phonologische Verbindung von der L1 zur L2 herstellen, das heißt einen Höhepunkt in Verbindung mit der betonten Silbe zu realisieren, aber die korrekte Platzierung des phonetischen Details nicht umsetzen (vgl. Mennen 2007: 58f.). Dieses phonetische Detail kann dazu führen, dass die Aussprache als eine L2-Aussprache erkannt wird. Problematisch ist, dass Fehler in der Alinierung meist als phonologische Fehler wahrgenommen werden, da der Hörer glaubt einen falschen Wortakzent zu hören. Tatsächlich handelt es sich aber um eine Interferenz in der Intonation. Mennen kritisiert, dass bei der Fehleranalyse die Ursache nicht korrekt und ausreichend analysiert wird, sodass Fehler dieser Art kaum aufgedeckt werden (vgl. Mennen 2007: 59). Nachdem dargelegt wurde, dass die Intonation maßgeblich zu einem L2-Akzent beitragen kann, soll nachfolgend noch auf die Dissertation *Intonatorische Verfahren im Deutschen und Italienischen* von Stefan Rabanus (2001) eingegangen werden. Bei einem kontrastiven Sprachvergleich von Deutsch und Italienisch kommt er zu dem Ergebnis, dass „die unterschiedliche Wahrnehmung der ‚Sprachmelodie‘ des Deutschen und Italienischen primär von Unterschieden in der metrischen, silbischen und segmentellen Struktur bestimmt [wird]“ (Rabanus 2001: 243).

Die Intonationsmuster des Deutschen und Italienischen unterscheiden sich laut Rabanus nur wenig. Er untersucht Äußerungspaare in Dialogen, das bedeutet gleiche oder nur minimal modifizierte Äußerungen, um Veränderung der Intonation bei selbstinitiiertem Selbstreparatur, Bearbeitung akustischer Verstehensprobleme, lokaler Erwartungsprobleme, Turnbeanspruchung, Turnverteidigung, Widerspruch und Insistieren festzustellen. Das Ergebnis besagt, dass ein Intonationsmuster verschiedene Funktionen erfüllen kann. Beispielsweise verwenden sowohl das Italienische als auch das Deutsche für die Turnverteidi-

gung und das Insistieren eine Verstärkung der eigenen Kontur (vgl. Rabanus 2001: 240f.), das heißt, eine Verstärkung der gleichen Akzent- und Tonfolgen (vgl. Rabanus 2001: 141). Dies ist natürlich nur ein Vergleich zwischen zwei Sprachen und kann keinesfalls generalisiert werden. Ferner untersucht die Arbeit nur bestimmte Diskurse. Allerdings wird deutlich, dass prosodische Interferenzen nicht nur auf die Intonation zurückzuführen sind, sondern ebenfalls auf Abweichungen im Sprachrhythmus, worauf im nächsten Kapitel eingegangen wird.

Das Kapitel hat aufgezeigt, wie komplex der Bereich der Intonation ist. Anhand von Beispielen wurde dargestellt, welche Schwierigkeiten der Nukleus und die Tonhöhe für einen L2-Sprecher haben können. Die oben genannten Exempel sind jedoch nur ein Bruchteil von intonatorischen Gemeinsamkeiten und Abweichungen spezifischer Sprachen. Zuletzt sei auf eine Aussage von Jilka hingewiesen, die den außerordentlichen Beitrag der Intonation zu einem L2-Akzent betont: „It is obvious that non-native intonation can exhibit foreign accent and that such intonational characteristics also make crucial contributions to the overall impression of foreign accent“ (Jilka 2007: 77).

3.1.2.2 Sprachrhythmus

Prosodische Interferenz betrifft jedoch nicht nur Übertragungen der Intonation aus der L1 auf die L2, sondern auch Übertragungen vom Sprachrhythmus. Unter Sprachrhythmus ist „die bestimmten Regularitäten folgende zeitliche Abfolge wahrgenommener phonetischer Ereignisse“ (Pompino-Marschall 2009: 248) zu verstehen. Aufgrund von Interferenz müsste sich der Sprachrhythmus der L1 in der L2 widerspiegeln oder zumindest mehrere Rhythmusabfolgen. Doch wie kann Sprachrhythmus festgehalten oder gemessen werden? Im Folgenden werden einige Möglichkeiten für die Messung von Sprachrhythmus vorgestellt, die auf eine Klassifizierung abzielen. Danach wird ein rhythmisches Merkmal des Italienischen betrachtet, nämlich die Konsonanten- und Vokallänge in betonten und unbetonten Silben.

Pike (1945) und Abercrombie (1967) versuchten alle Sprachen der Welt zu klassifizieren und stellten die sogenannte *Isochronie-Hypothese* auf, welche von Auer und Uhmann (1988) und Auer (1993) diskutiert und erweitert wurde (vgl. Kaltenbacher 1998: 21). Laut dieser Hypothese können Sprachen gemäß ihrer rhythmischen Eigenschaften in drei Gruppen, welche durch eine bestimmte Zeiteinheit definiert sind, unterteilt werden: in *betonungszählende/akzentzählende*, *silbenzählende* und *morenzählende Sprachen* (vgl. Schmid 2012: 46).

„In ‚silbenzählenden‘ Sprachen (wozu u.a. die romanischen gehören) würden demnach unbetonte und betonte Silben eine mehr oder weniger gleiche Dauer aufweisen, während in ‚akzentzählenden‘ Sprachen (wozu u.a. die germanischen gehören) sich Akzentgruppen bzw. metrische Füße in gleichen zeitlichen Abständen wiederholen sollten.“ (Schmid 2012: 46)

Morenzählende Sprachen, wie beispielsweise das Japanische, weisen keine betonungsbedingten Variationen wie akzentzählende Sprachen auf. Sie besitzen allerdings einen ziemlich stabilen Dauerunterschied zwischen schweren und leichten Silben (vgl. Pompino-Marschall 2009: 248).

Die Isochronie-Hypothese gilt inzwischen als überholt und wurde von vielen Linguisten widerlegt und vehement kritisiert. Andres Dufter beschäftigt sich beispielsweise sehr ausführlich mit Sprachrhythmus und entwirft eine neue Typologie, die die prosodischen Dimensionen der Zeit und der akzentuellen Prominenz gleichermaßen berücksichtigt. Er versteht ihre jeweiligen Kodierungsleistungen auf Wort- und Satzebene als typdefinierend (vgl. Dufter 2003). Darüber hinaus kritisieren auch Ramus et al. (1999) und Schmid (2012) die Isochronie-Hypothese. Schmid erachtet diese nicht als sinnvoll, da „[n]icht nur in silbenzählenden Sprachen die Dauer der Silben von der Anzahl der Segmente abhängig [ist]; auch in akzentzählenden Sprachen nimmt die Dauer der Füße mit der Anzahl der Silben zu“ (Schmid 2012: 46).

Borzone de Manrique und Signorini (1983) zeigten zum Beispiel auf, dass die Silbendauer im Spanischen nicht konstant ist. Wenk und Wiolland stellen im Französischen außerdem keine Isochronizität fest (vgl. Wenk/Wiolland 1982: 267f). Um diese Unstimmigkeit zu lösen, schlagen Ramus et al. (1999) vor, die vokalischen und konsonantischen Intervalle von Äußerungen zu messen. Nach der Messung werden

„die relevanten Rhythmusmaße berechnet, nämlich der prozentuale Vokalanteil an der Dauer der ganzen Äußerung (%V) sowie die durchschnittliche Standardabweichung bei den Dauern von konsonantischen und vokalischen Intervallen (ΔC , ΔV). %V und ΔC können als akustische Korrelate der Silbenstruktur interpretiert werden unter der Annahme, dass Sprachen mit einer einfachen Silbenstruktur einen eher höheren %V-Wert und einen niedrigeren ΔC -Wert aufweisen.“ (Schmid 2012: 47)

Akzentbasierte Sprachen müssten folglich einen niedrigeren %V-Wert sowie einen höheren Wert sowohl für ΔC als auch für ΔV aufweisen, da hier Vokale unterschiedliche Quantität besitzen (vgl. Schmid 2012: 47). Ramus et al. versuchten dies mit Hilfe einer Studie zu beweisen. Sie untersuchten acht Sprachen (Englisch, Niederländisch, Polnisch, Franzö-

sisch, Spanisch, Italienisch, Katalanisch, Japanisch) anhand von 160 Äußerungen von jeweiligen L1-Sprechern¹⁷ und berechneten deren vokalische und konsonantische Anteile. Die Berechnungen ergaben, dass Polnisch mit 40,0 den niedrigsten %V-Anteil besaß, gefolgt von Englisch mit 40,1. Ferner wies das Englische die höchsten Werte für ΔC (5,35) und ΔV (4,64) auf. Dies sind laut Ramus et al. eindeutige Kennzeichen für eine akzentzählende Sprache. Italienisch wies hingegen einen %V-Anteil von 45,2 auf, der sichtbar über dem Wert des Englischen und Polnischen liegt. Die Werte der Standardabweichungen ΔC und ΔV liegen beim Italienischen bei 4,81 und 4,00. Diese Ergebnisse unterscheiden sich nicht ganz so eindeutig zum Englischen wie der %V-Anteil. Das Italienische kann anlässlich seiner Werte eher als silbenzählende Sprache eingeordnet werden. Die Studie zeigt auf, dass rhythmische Unterschiede in einzelnen Sprachen vorherrschen und diese auf Vokal- und Konsonantenlängen zurückgeführt werden können (vgl. Ramus et al. 1999: 272ff.). Ramus et al. sehen eine Verbindung zwischen einem hohen ΔC -Anteil und der Anzahl der Silbentypen einer Sprache. Je mehr Silbentypen eine Sprache hat, desto variabler ist die Anzahl von Konsonanten und deren Dauer innerhalb einer Silbe (vgl. Ramus et al. 1999: 274).

Natürlich blieb diese „Hypothese der Rhythmusklassen“ (Schmid 2012: 48) nicht unangefochten. Dellwo kritisiert, dass das Sprechtempo vor allem den ΔC -Anteil beeinflussen kann, und damit auch den Sprachrhythmus. Deshalb führt er einen Variationskoeffizienten ($\text{varco}\Delta C$) ein, der die Rhythmusgruppen unabhängig vom Sprechtempo klassifiziert. Dabei stößt Dellwo auf die Erkenntnis, dass einige Sprachen, wie beispielsweise Englisch und Deutsch, sogar je nach Sprechtempo in ihrem Rhythmus variieren. Französisch würde hingegen immer den gleichen Sprachrhythmus behalten, unabhängig davon in welchem Tempo gesprochen wird (vgl. Dellwo 2006: 5ff.). Diese Annahme macht es nicht einfacher Sprachen anhand ihres Rhythmus zu klassifizieren.

Eine weitere Messmethode, der PVI (*Pairwise Variability Index*), welcher „die durchschnittliche Differenz von aufeinanderfolgenden vokalischen und konsonantischen Intervallen zu erfassen“ (Schmid 2012: 48) versucht, wurde von Grabe und Low (2002) entwickelt. Dieser Index verhält sich sehr sensibel gegenüber der Realisierung von kurzen und langen Vokalen, Wort- und Satzakkzent und ebenfalls gegenüber phonetischer Variation. Bei Berechnung der Konsonantendauer erfasst der PVI Auslassungen und Reduktionen (vgl. Barry 2010: 9). Bertinetto und Bertini (2008) entwickeln den PVI zum CCI (*Compen-*

¹⁷ Für jede Sprache wurden insgesamt fünf kurze Äußerungen von jeweils vier L1-Sprechern pro Sprache aufgezeichnet.

sation and Control Index) weiter, welcher „die Dauer der vokalischen und konsonantischen Intervalle durch die Anzahl der phonologischen Segmente dividiert“ (Schmid 2012: 48), um ein noch genaueres Ergebnis zu erhalten.

Die Untersuchung von Mairano und Romano (2010) zeigt, dass sich einige Sprachen je nach Klassifizierungsverfahren unterschiedlich bezüglich ihres Rhythmus verhalten. In ihrer Studie untersuchten sie 28 Sprachen, darunter auch Varietäten einzelner Sprachen, und klassifizierten sie nach den Messmethoden von Ramus et al. (1999), Grabe/Low (2002) und Bertinetto/Bertini (2008). Es stellte sich heraus, dass nur Deutsch, Französisch und Englisch immer der gleichen Rhythmusgruppe zugeordnet werden konnten, wohingegen die anderen Sprachen meist in unterschiedliche Rhythmusklassen fielen (vgl. Mairano/Romano 2010: 95).

Problematisch für die Klassifizierung von Sprachrhythmus ist vor allem, dass sogar einige italo-romanische Dialekte unterschiedliche Sprachrhythmen besitzen. In einer Studie stellte Schmid fest, dass Romagnolisch, Piemontesisch und Friaulisch, welche eher eine komplexe Silbenstruktur aufweisen, in Hinblick auf ihren Vokalanteil und ihre Konsonantenvariabilität mit akzentbasierten Sprachen verglichen werden können. Dialekte mit einfacher Silbenstruktur, wie Pisanisch und Venezianisch, sind bei den silbenbasierten Sprachen einzuordnen. Schmid betont, dass die Ergebnisse angesichts der geringen Menge an Testpersonen, nur Tendenzen anzeigen. Trotzdem ist klar ersichtlich, dass schon Varietäten einer Sprache Variationen im Sprachrhythmus aufweisen (vgl. Schmid 2012: 57). Aufgrund dessen müssten eigentlich Varietäten in ihrem Rhythmus klassifiziert werden. Eine Klassifizierung von einzelnen Standardsprachen könnte in einigen Fällen viel zu ungenau und auch falsch sein.

Offensichtlich existieren verschiedene Ansichten darüber, wie der Sprachrhythmus ermittelt werden kann und welche Parameter eine Rolle spielen. Auch wenn an dieser Stelle keine Antwort darauf gegeben werden kann, wie der Sprachrhythmus am sinnvollsten gemessen werden soll, bleibt festzuhalten, dass sich zahlreiche rhythmische Details aus der L1 aufgrund der Interferenz in der L2 widerfinden können. Bei Messungen des Sprachrhythmus sollte keinesfalls von der Standardsprache ausgegangen werden, sondern stets auch den gesprochenen Varietäten Beachtung geschenkt werden. Es wäre auch falsch vom Rhythmus einer Varietät auf den Rhythmus einer Standardsprache zu schließen.

Was bedeutet nun die rhythmische Variation innerhalb einer Sprache für einen L2-Akzent? Geht man davon aus, dass Sprachen anlässlich ihrer Varietäten bereits eine Variation in ihrem Rhythmus aufweisen, sorgt die Interferenz für die Übertragung in die L2. In der L2

wird der L2-Sprecher dann mit dem Rhythmus der Varietät konfrontiert. Es ist von einem Spektrum rhythmischer Variation von L2-Akzenten je nach L1 und L2-Varietät auszugehen. Dies würde erklären, warum sich der L2-Akzent von Sprechern mit derselben L1 unterschiedlich manifestieren kann (vgl. 2.1).

Konkrete rhythmische Analysen von L2-Sprechern des Italienischen sind selten. Eine Studie von Romito und Tarasi untersuchte den L2-Akzent im Italienischen von polnischen, rumänischen und albanischen L1-Sprechern. Mit Hilfe des CCI berechneten sie die Dauer der betonten und unbetonten Silben und die Dauer der betonten und unbetonten Vokale und Konsonanten in betonten und unbetonten Silben. Die Ergebnisse dieser Studie sollten jedoch kritisch betrachtet werden, da nur Aufnahmen von fünf Albanern, fünf Rumänen, fünf Polen und vier Italienern, welche die Kontrollgruppe darstellten, in die Auswertung mit eingingen. Alle Probanden lebten zum Zeitpunkt des Experiments mindestens zwei Jahre in Kalabrien (vgl. Romito/Tarasi 2011: 8). Die daraus resultierende diatopische Homogenität stellt einen Vorteil gegenüber regionaler Varietäten dar, wobei Variationen bzgl. der Vokal- oder Konsonantenlänge innerhalb Kalabriens nicht auszuschließen sind.

Bei den Italienern zeigte sich, dass die betonten Silben ca. um 0,06 Sekunden länger als die unbetonten waren. Eine längere Dauer betonter gegenüber unbetonter Silben war auch bei den L2-Sprechern festzustellen, allerdings wiesen die Silben eine unterschiedliche Dauer bei Vokalen und Konsonanten im Vergleich zur Kontrollgruppe auf. Bei den italienischen L1-Sprechern besaßen die betonten Silben eine höhere Vokal- als Konsonantendauer. Bei allen L2-Äußerungen, trotz unterschiedlicher L1 der Sprecher, war hingegen eine längere Konsonanten- als Vokaldauer festzustellen, demnach genau das Gegenteil wie bei den L1-Sprechern. Bei den unbetonten Silben der italienischen L1-Sprecher wurde eine Verkürzung der Vokale festgestellt, sodass die Konsonantendauer länger als die Vokaldauer war.

Die L2-Äußerungen von den polnischen L1-Sprechern wiesen die größten Unterschiede zu der Vergleichsgruppe auf. Die betonten Silben wurden kürzer und die unbetonten länger als von den italienischen L1-Sprechern realisiert. Die Konsonantendauer verhielt sich in den betonten und unbetonten Silben jeweils konträr zu den italienischen L1-Sprechern. Die polnischen Sprecher verzeichneten zudem im Vergleich zu den anderen L2-Sprechern die höchste Konsonantendauer in den betonten Silben. Die Autoren führen dies auf die hohe Konsonantendauer im Polnischen zurück (vgl. Romito/Tarasi 2011: 10f.).

Die Unterschiede bei den rumänischen L1-Sprechern waren weniger markant als bei den polnischen. Insgesamt zeigte sich sowohl bei den betonten als auch unbetonten Silben eine Dehnung der Konsonanten und eine Kürzung der Vokale. Zum einen verkürzten die Ru-

mänen beispielsweise die Geminaten¹⁸, verlängerten dafür aber das /s/ und sonorisierten es gleichzeitig. Der Konsonanten-nexus /sk/ wurde auch länger als von den italienischen L1-Sprechern realisiert. Romito und Tarasi erkennen hier eine phonetische Interferenz, da die rumänischen Sprecher in ihrer L1 längere Phone besitzen als das Italienische. Bei den Albanern waren diese beiden Phänomene ebenfalls zu erkennen. Dennoch zeigten die albanischen Sprecher die ähnlichste Aussprache zu der italienischen Vergleichsgruppe (vgl. Romito/Tarasi 2011: 14f.). Die Autoren nennen jedoch nur sehr knappe Ursachen für die unterschiedlich starke Abweichung der untersuchten Sprachen vom Italienischen. Wünschenswert wäre eine etwas exaktere Analyse der Interferenzen.

Die Studie von Romito und Tarasi (2011) zeigt auf, dass es zu Abweichungen in der Vokal- und Konsonantenlänge von L2-Sprechern des Italienischen gegenüber italienischer L1-Sprecher kommt. Allerdings scheinen die Abweichung nicht immer von einer rhythmischen Ursache abzustammen, sondern möglicherweise auch eine Folge von phonetischer Interferenz zu sein. Diese Tatsache vermag der Annahme, dass L2-Akzente nicht auf eine einzige segmentale oder prosodische Auffälligkeit zurückzuführen sind, sondern stets auf mehrere.

3.2 Sprecherbezogene Faktoren

Ein L2-Akzent kann des Weiteren von zahlreichen sprecherbezogenen Faktoren beeinflusst werden. Moyer unterteilt die Faktoren in die zwei Gruppen *Alter* und *individuelle Faktoren*. Der Faktor *Alter* betrachtet lediglich das Alter des Lernalters beim L2-Erwerb. Die *individuellen Faktoren* spezifiziert sie jedoch sehr genau. Sie unterteilt diese in *intrinsische individuelle Unterschiede*, *sozio-psychologische Faktoren* und *Erfahrung und Input*.

Unter den *intrinsischen individuellen Faktoren* versteht sie nicht nur Talent und Geschlecht, sondern auch Gedächtnisleistung, Hemisphärenpräferenz, Lerntypen und Lernstrategien (vgl. Moyer 2013: 51ff.), was von anderen Linguisten vernachlässigt wird (vgl. Gut 2009). Zu den *sozio-psychologischen Faktoren* zählt Moyer Identität, Motivation und Einstellung zur Zielsprache und Zielkultur (vgl. Moyer 2013: 62ff.). In der dritten Gruppe *Erfahrung und Input* befinden sich die Faktoren Aufenthaltsdauer im L2-Land, L2-Verwendung, Sprachdominanz und L1-Attrition (vgl. Moyer 2013: 72ff.).

Moyer unternimmt eine sehr detaillierte Unterscheidung möglicher Faktoren. In welchem Maße sich aber die obengenannten Faktoren auf den L2-Akzent auswirken, ist bis heute

¹⁸ Geminaten sind Doppelkonsonanten, die verlängert werden (vgl. Bußmann 1990: 267).

umstritten. Für jeden Faktor existieren Belege sowie Gegenbelege (vgl. Moyer 2013, Gut 2009).

Im Folgenden werden einige besondere Faktoren erläutert. Die Diskussion würde ein zu großes Ausmaß annehmen, sodass hier vor allem Alter und Identität, Motivation und Talent und die Aufenthaltsdauer betrachtet werden. Die korpusbasierte Untersuchung von phonologischen und phonetischen Eigenschaften von Englisch und Deutsch als L2 *Non-native Speech* von Gut bietet ebenfalls einen kompakten Überblick zum Forschungsstand zu sprecherbezogenen Faktoren bzgl. des L2-Akzents (vgl. Gut 2009: 256ff.).

3.2.1 Alter und Identität

Das Alter beim L2-Erwerb ist ein viel diskutiertes Thema in der Wissenschaft. Einen nicht minderen Beitrag zu dieser Diskussion leistete Lenneberg (1976) mit der *Critical Period Hypothesis* (CPH). Diese geht davon aus, dass eine L2 nach der Pubertät nicht mehr akzentfrei erlernt werden kann. Grund dafür ist die *Lateralisierung*¹⁹ des Gehirns, die zur Folge hat, dass die Sprachverarbeitung infolge von schwindender Plastizität nicht länger von beiden Gehirnhälften erfolgt (vgl. Traoré 2000: 234).

Die Zeitangabe *Pubertät* ist äußerst ungenau, sodass einige Forscher versuchten diese Zeitspanne exakt festzulegen. Die Annahme einer kritischen oder einer sensiblen Phase wurde von einigen Wissenschaftlern auf verschiedene Altersstufen aufgrund der Annahme von früherem oder späterem Plastizitätsverlust festgelegt. So bestehen unter anderem die Behauptungen, dass ca. ab dem sechsten (vgl. Long 1990) oder zwölften (vgl. Scovel 1988) Lebensjahr kein akzentfreier L2-Erwerb mehr möglich ist (vgl. Gut 2009: 256). Es existiert ebenfalls die Annahme, dass verschiedene kritische Perioden für verschiedene Fähigkeiten beim Fremdsprachenerwerb zuständig sind. Die erste Fähigkeit, die bei dieser Entwicklung verloren geht, ist die einer akzentfreien L2-Aussprache (vgl. Piske et al. 2001: 195). Das würde beispielsweise die Fälle erklären, in welchen Personen eine L2 grammatikalisch und semantisch ausgezeichnet aber mit hörbarem L2-Akzent beherrschen. Einige Forscher unterteilen die kritische Phase etwas genauer. Ruben (1997) geht davon aus, dass die kritische Phase für den Erwerb von phonetischen und phonologischen Merkmalen einer Sprache bereits sechs Monate vor der Geburt im Mutterleib beginnt und mit einem Jahr endet. Die Syntax einer Sprache kann laut ihm bis zum vierten Lebensjahr und die Semantik bis zum 15. oder 16. Lebensjahr erlernt werden. Auch Hyltenstam und Abrahamsson (2003)

¹⁹ *Lateralisierung* ist die „Spezialisierung der beiden Hirnhälften (Hemisphären) auf bestimmte Informationsverarbeitung, insbesondere bei der Sprachverarbeitung“ (Bußmann 1990: 435).

legen die kritische Periode für phonetisches und phonologisches Lernen einer Sprache auf ca. elf Monate fest (vgl. Molnár 2010: 43).

Gegen eine kritische Periode sprechen jedoch neurologische Feststellungen, die besagen, dass eine Lateralisierung auch vor der Pubertät stattfinden kann oder es sich sogar um einen lebenslangen Prozess handeln kann. Darüber hinaus besteht aber auch die Annahme, dass der Spracherwerb in keiner Weise mit dem Lateralisierungsvorgang zusammenhängt (vgl. Traoré 2000: 234).

Trotzdem ist davon auszugehen, dass jugendliche und erwachsene L2-Lerner meist einen hörbaren L2-Akzent besitzen, wohingegen junge Kinder im Normalfall eine akzentfreie Aussprache in der L2 erreichen (vgl. Major 2008: 71). Es existiert eine Reihe von Belegen, dass das Lernalter Auswirkungen auf die L2 haben kann. Flege et al. bestätigten dies in einer Studie mit 240 Koreanern, die zwischen dem ersten und 23. Lebensjahr in die USA immigrierten. Diese waren zum Testzeitpunkt zwischen 17 und 47 Jahren alt und hielten sich mindestens acht Jahre in den USA auf. Ihre englische Aussprache wurde von 24 englischen L1-Sprechern bewertet. Die Untersuchung zeigte, dass die Akzentstärke zunahm, je später die koreanische Testperson die L2 erlernte (vgl. Flege et al. 1999: 82ff.).

Allerdings existieren durchaus Personen, die in der Lage sind eine Sprache im Erwachsenenalter akzentfrei zu erlernen. Moyer berichtet über eine US-Amerikanerin, die erst mit 22 Jahren Deutsch als L2 erlernte und bereits fünf Jahre später ohne erkennbaren Akzent sprach (vgl. Moyer 1990: 98). Auch Molnár führte eine Studie durch, bei der deutsche L1-Sprecher die Akzentstärke von L1- und L2-Sprechern des Deutschen auf einer Skala angeben mussten. Eine Sprecherin lag im selben Bereich, wie die Kontrollgruppe mit deutschen L1-Sprechern. Allerdings ist anzumerken, dass für die Studie explizit äußerst Kompetente L2-Sprecher ausgewählt wurden, sodass das Ergebnis keine Aussage über die Häufigkeit von diesen Fällen treffen kann. Die Sprecherin aus der Studie erlernte die L2 zudem bereits mit elf Jahren und lebte bereits 19 Jahre in Deutschland (vgl. Molnár 2010: 44ff.).

Els Oksaar geht davon aus, dass L2-Akzente vor allem zur Wahrung der Identität beibehalten werden. Sie entkräftet damit die neurologische Annahme einer kritischen oder sensiblen Phase, weil sie nicht den Verlust der Gehirnplastizität als Grund für den fortan nicht mehr akzentfreien L2-Erwerb anerkennt, sondern die Entwicklung der Persönlichkeit sowie die Formung der persönlichen und sozialen Identität des Individuums in diesem Lebensabschnitt (vgl. Oksaar 2003: 64). Dieser Prozess erfolgt ebenfalls in der Pubertät und würde erklären, warum es Kindern eher gelingt eine L2 akzentfrei zu erlernen als Erwachsenen. Moyers Aussage, dass es in der Natur des Menschen liegt, sich von anderen zu un-

terscheiden, unterstützt diese Theorie. Auch sie geht davon aus, dass der Mensch die Sprache benutzt, um seine Individualität auszudrücken (vgl. Moyer 2013: 9, 19). Tut der Mensch dies nicht, fungiert er als Schauspieler, was Oksaar in einer Befragung von erwachsenen Esten herausfindet, die in Schweden leben und die L2 akzentfrei beherrschen. Sie geben an sich als Schauspieler zu fühlen, wenn sie die L2 benutzen (vgl. Oksaar 2003: 64). Deshalb kann nach Oksaar auf Folgendes geschlossen werden:

„Die Behauptung, dass man nach der Pubertät eine neue Sprache nicht oder kaum akzentfrei erwerben *kann*, lässt sich durch folgende Feststellung ersetzen: es handelt sich nicht um ein *Nicht-Können*, sondern eher um ein bewusstes oder unbewusstes *Nicht-Wollen*.“ (Oksaar 2003: 64)

Allerdings ist anzunehmen, dass dieser Prozess eher unbewusst abläuft, da es nur wenige L2-Sprecher gibt, die keinen L2-Akzent besitzen, obwohl viele dieser sicher den Wunsch nach einer L1-nahen Aussprache besitzen. Natürlich ist aber eine bewusste Abgrenzung nie auszuschließen.

Dass es den meisten Kindern vor der Pubertät gelingt eine L2 ganz oder fast ohne Akzent zu erlernen, begründet Flege mit einem höheren Bedürfnis nach Integration in die Sprechergemeinschaft von Seiten der Kinder: „Perhaps children feel greater social pressure than adults to pronounce L2 authentically because they feel a greater need to participate fully in the culture associated with L2“ (Flege 1987: 169). Dieser Aussage ist die Annahme von Moyer entgegenzustellen, dass Kinder mit Sprache und neuen Lauten spielerisch umgehen und vor allem keine Hemmungen dabei empfinden (vgl. Moyer 2013: 62).

Es zeigt sich, dass für den Faktor *Alter* viele mögliche Theorien existieren. Moyer zweifelt aber an der Bedeutung des Faktors *Alter* und meint: „[I]t is unclear whether maturation represents a truly pivotal point in language-learning-related capacities“ (Moyer 2013: 47). Besonders kritisch sieht auch Gut die Tatsache, dass bei den durchgeführten wissenschaftlichen Studien meist nur einzelne Faktoren, die einen L2-Akzent beeinflussen können, untersucht wurden (vgl. Gut 2009: 263). Der Faktor *Alter* darf nicht isoliert betrachtet werden, da er von anderen Faktoren beeinflusst wird (vgl. Moyer 2013: 46), wie z. B. Motivation und Talent (vgl. Gut 2009: 256).

Letztendlich braucht es eine weitaus umfassendere Theorie als die CPH (vgl. Moyer 2013: 47). Dies lässt sich auch für die Theorie der Identität annehmen. Kein Faktor darf isoliert betrachtet werden, da jeder Fremdsprachenlerner einen anderen kognitiven Hintergrund und andere Fähigkeiten mitbringt, was sich wiederum auf den Grad des L2-Akzents auswirken kann (vgl. Moyer 2013: 47).

3.2.2 Motivation und Talent

Der Motivation des L2-Lerners wird von den meisten Wissenschaftlern eine hohe Bedeutung beigemessen (vgl. Gut 2009: 259). Es existieren Fälle, die bestätigen, dass L2-Lerner mit hoher Motivation einen schwächeren L2-Akzent besitzen als weniger motivierte Lerner (vgl. Flege et al. 1999). Studien in diesem Bereich zeigen aber auch, „that a high degree of motivation does not automatically lead to a native like accent“ (Gut 2009: 259). Der Faktor *Motivation* scheint insgesamt sehr einleuchtend, da Lerner mit hoher Motivation gewillt sind mehr Zeit in eine Fremdsprache zu investieren.

Wie kann es aber sein, dass manche Lerner mit gleicher Motivation und vielleicht sogar gleichem Sprachtraining einen unterschiedlich starken L2-Akzent besitzen? Kann man dies eventuell mit Talent begründen?

Dieser Faktor ist bis jetzt kaum erforscht, da er schwer messbar ist. Er könnte aber durchaus großen Einfluss auf den L2-Akzent haben. Bis jetzt untersuchten wissenschaftliche Studien hauptsächlich zwei Komponenten: zum einen die Fähigkeit die Fremdsprache so gut wie möglich zu *imitieren*, das heißt die Laute als auch den Tonfall und die Melodie, und zum anderen die Fähigkeit neue Lautkategorien mit derselben Präzision wie L1-Sprecher wahrzunehmen (vgl. Moyer 2013: 53). Darüber hinaus wirft Piske die Frage auf, ob dieses Talent der Sprachwahrnehmung angeboren ist oder nicht. Talent scheint ein Faktor zu sein, der von vielen anderen Faktoren abhängig ist (vgl. Piske 2001: 203). Einerseits scheinen akzentfreie L2-Sprecher eine gute Wahrnehmung von Lauten zu besitzen, da sie, wenn sie den L2-Laut authentisch produzieren, ihn auch korrekt wahrnehmen müssen. Zudem müssen sie eine besondere Flexibilität der Sprechwerkzeuge und eine besondere Gedächtnisleistung besitzen (vgl. Moyer 2013: 53). Letzterem kommt neuerdings besondere Aufmerksamkeit zu. Es scheint, dass dem Arbeitsgedächtnis²⁰ beim Spracherwerb eine bedeutende Rolle zukommt (vgl. Moyer 2013: 54).

Moderne Forschungsmethoden lassen es inzwischen zu die Aktivierung verschiedener Gehirnareale bei der Imitation von Sprache aufzuzeichnen. Bei einer Studie von Hu et al. wird die Gehirndurchblutung von über 100 Probanden mit L1 Deutsch und L2 Englisch, welche sie seit dem zehnten (+/- 1 Jahr) Lebensjahr lernen, während der Imitation von 25 deutschen und 25 englischen Sätzen untersucht. Die Sprecher wurden vor dem Experiment in

²⁰ Das Arbeitsgedächtnis (Kurzzeitgedächtnis/ *working memory*) ist der aktive Teil des Gedächtnisses und ist zuständig für die Verarbeitung von sprachlicher Information. Es verarbeitet Informationen vorwiegend phonemisch, die aus bis zu sieben Einheiten bestehen (vgl. Roche 2008: 57).

zwei Gruppen nach ihrem jeweiligen Sprachtalent²¹ eingeteilt, sodass es eine Gruppe mit höherem Sprachtalent und eine Gruppe mit geringerem Sprachtalent in der L2 gab (vgl. Hu et al. 2013: 368). Die Studie ergab, dass die Sprecher aus der talentierteren Gruppe eine höhere Durchblutung bei der Imitation des gesamten Sprachäußerungsareales²² zeigten als die weniger talentierte Gruppe. Ebenfalls wurden Teile des Areals für auditive Perzeption, einschließlich des Teils für die Perzeption von bekannten Phonemen stärker durchblutet als bei der anderen Gruppe. Diese Areale tragen demnach deutlich zur besseren Aussprache und folglich zum größeren Talent für Sprache bei. Allerdings trifft dies nur für fortgeschrittene Lerner zu. Bei beginnendem Fremdspracherwerb ist ebenfalls das phonologische Arbeitsgedächtnis involviert. Demnach gehen aber Hu et al. davon aus, dass Talent im L2-Erwerb ein Prozess ist, der in verschiedenen Phasen des Erwerbs verschiedene Gehirnfunktionen hervorruft (vgl. Hu et al. 2013: 374). Ferner kann festgehalten werden, dass ein besonderes Imitationstalent in der L2 auf exzellenter Perzeption und Produktion in der L1 basiert. Diese Aussage treffen Hu et al., da die Probanden nicht nur englische, sondern auch deutsche Sätze imitieren mussten. Dabei wurden dieselben Hirnareale aktiviert, abgesehen von Regionen für den englischen Phonemprozess (vgl. Hu et al. 2013: 373).

3.2.3 Aufenthaltsdauer

Die Forschung im Bereich der Aufenthaltsdauer im L2-Land hat bislang kontroverse Ergebnisse hervorgebracht. In den meisten Studien, die Alter und Aufenthaltsdauer untersuchten, stellte sich heraus, dass Letzteres einen geringeren Einfluss auf den L2-Akzent ausübt (vgl. Gut 2009: 258). Auch Piske et al. gehen davon aus, dass ein Aufenthalt von mehreren Jahren im L2-Land nicht zu einer besseren Aussprache der L2 führt (vgl. Piske et al. 2001: 198). Diese Annahme bestätigt sich durch die Studie von Meador et al. (2000). Dabei wurden 62 Sprecher mit L1 Italienisch auf ihre Akzentstärke im Englischen hin untersucht, die sich bereits vier Jahre zuvor diesem Test unterzogen hatten (vgl. Flege et al. 1995a). Die Ergebnisse zeigten, dass sich die Sprecher in ihrer Aussprache innerhalb dieser Zeit nicht verbesserten.

Ein wichtiger Punkt scheint aber zu sein, dass sich besonders im ersten Jahr im L2-Land die Aussprache eines L2-Lerners deutlich verbessert (vgl. Gut 2009: 259).

²¹ Das Sprachtalent wurde mit Hilfe der Parameter *englisches Aussprachetalent, Fähigkeit phonetischer Kodierung, phonologisches Arbeitsgedächtnis, musikalisches Talent, Intelligenz* und *Persönlichkeit* festgelegt (vgl. Hu et al. 2013: 368f.).

²² Das Sprachäußerungsareal übernimmt die Planung und Durchführung von Sprache (vgl. Hu et al. 2013: 347).

Munro und Derwing versuchten eine genaue Zeitspanne festzulegen, in welcher sich der L2-Akzent verringert, indem sie die Verbesserung der Vokalproduktion in der L2 untersuchten. Am Experiment waren zwei Gruppen beteiligt, 20 Sprecher mit L1 Mandarin und 24 Sprecher mit einer slawischen Muttersprache²³, die in Kanada einen Englischkurs für Anfänger besuchten. Die Teilnehmer waren im Alter zwischen 19 und 49 Jahren und hatten vor ihrer Ankunft keinen intensiven Kontakt mit der englischen Sprache. Die Aussprache der Probanden wurde ein Jahr lang alle zwei Monate dokumentiert (vgl. Munro/Derwing 2008: 484). Bei beiden Gruppen war eine Verbesserung der Aussprache der Vokale festzustellen, die jedoch nicht linear verlief (vgl. Munro/Derwing 2008: 492). In den ersten sechs Monaten veränderte sich die L2-Aussprache der Probanden merklicher als in den weiteren sechs Monaten. Munro und Derwing schlossen daraus, dass sich der Erwerb von Segmentalia zu Beginn rasch verbessert, dann aber deutlich nachlässt und stagniert (vgl. Munro/Derwing 2008: 499).

Allerdings beschränkt sich diese Studie nur auf die Aussprache von Vokalen. Für die Aussprache der Konsonanten könnte ein ähnlicher Prozess vermutet werden, wodurch diese Erkenntnisse lediglich für Segmentalia generalisiert werden könnten. Keinesfalls sollte dies ohne wissenschaftliche Nachforschung für prosodische Merkmale verallgemeinert werden.

Zudem sollte der Faktor Aufenthalt im Zielland immer in Bezug auf L2 Input untersucht werden. In jeder Großstadt existieren Viertel, in welchen große Gruppen von L2-Sprechern wohnen. Dass hierbei insbesondere der Input zu kurz kommt, wenn kein Sprachkurs oder Kontakt zu L1-Sprechern gesucht wird, ist logisch, denn „[i]nput is the basic for acquisition“ (Moyer 2013: 72). Ferner herrscht eine Absenz von Langzeitstudien, die besonders interessant für den Faktor der Aufenthaltsdauer und der Länge und Art des Unterrichts wären (vgl. Gut 2009: 263).

Sprecherbezogenen Faktoren sollten niemals einzeln betrachtet werden, da es infolgedessen zu Fehlinterpretationen der Ergebnisse kommen kann (vgl. Gut 2009: 163). Die Sprecherbezogenen Faktoren scheinen eng miteinander verflochten zu sein und individuell zu variieren.

Der Einblick in die sprecherbezogenen Faktoren hat veranschaulicht, welche individuellen Gründe zu einem L2-Akzent beitragen können. Die sprachbezogenen Faktoren haben hingegen die sprachlichen Ursachen von L2-Akzenten erläutert. Hauptursache sind hier vor

²³ Die Gruppe mit slawischen Muttersprachen beinhaltete 18 Sprecher mit L1 Russisch, fünf Sprecher mit L1 Ukrainisch und einen Sprecher mit L1 Kroatisch.

allem segmentale und prosodische Interferenzen, die durch eine mangelnde Diskriminierungsfähigkeit von Lauten begünstigt werden. Interferenzen und einige individuelle Fehler führen zu Auffälligkeiten in einer sprachlichen Äußerung, die vom Hörer wahrgenommen und als eine L2-Aussprache interpretiert werden.

4 Empirische Untersuchung

Die empirische Untersuchung basiert auf folgenden Voraussetzungen:

- a) L2-Sprecher besitzen einen L2-Akzent, welcher sich in segmentalen und/oder prosodischen Auffälligkeiten für den Hörer äußert. Nur in den seltensten Fällen besitzen L2-Sprecher keinen L2-Akzent (vgl. 2.1 und 3.1).
- b) Ein Hörer, in diesem Fall ein italienischer L1-Sprecher, ist in der Lage segmentale und prosodische Auffälligkeiten in seiner L1 wahrzunehmen. Die Auffälligkeiten in der L1 entsprechen nicht den mentalen Repräsentationen, die der italienischen Standardvarietät (oder italienischen Varietäten) entsprechen (vgl. 2.4).
- c) Italienische L1-Sprecher wissen, dass L2-Sprecher L2-Akzente haben und besitzen neben den mentalen Repräsentationen der italienischen Standardvarietät (oder italienischen Varietäten) weitere Repräsentationen von verschiedenen L2-Akzenten. Aufgrund dieser bewussten mentalen Repräsentationen müssen sie in der Lage sein auf die L1 von verschiedenen L2-Sprechern zu schließen. Natürlich können die tatsächlichen Kompetenzen von italienischen L1-Sprechern sehr variabel sein (vgl. 2.3, 2.4).
- d) Ein L2-Sprecher passt seine L2-Aussprache so weit als möglich an sein Umfeld, das die L1 spricht, an, sodass ein L2-Akzent auch eine regionale Akkommodation enthält, in diesem Fall eine regionalitalienische Akkommodation (vgl. 2.1).
- e) Italienische L1-Sprecher besitzen mentale Repräsentationen von verschiedenen italienischen Varietäten, die eine geografische Markierung besitzen. Italienische L1-Sprecher müssten demnach auch in der Lage sein, den Aufenthaltsort von L2-Sprechern des Italienischen aufgrund regionaler Akkommodation zu bestimmen (vgl. 2.4).
- f) Mentale Repräsentationen können durch außersprachliche Faktoren beeinflusst und verfälscht werden (vgl. 2.3).

Hinsichtlich dieser Ansätze können folgende Annahmen getroffen werden:

Die L1 eines L2-Sprechers des Italienischen kann anlässlich seines L2-Akzents von einem italienischen L1-Sprecher erkannt werden. Außerdem kann der Aufenthaltsort von L2-Sprechern in Italien angesichts sprachlicher regionaler Akkommodation ermittelt werden. Wie zielsicher die italienischen L1-Sprecher bei der Identifizierung der L1 sind, anhand welcher Kriterien sie auf die L1 schließen und wie sicher sie den Aufenthaltsort des L2-Sprechers in Italien bestimmen können, ist Gegenstand der empirischen Untersuchung. Darüber hinaus wird untersucht, in welchem Umfang die italienischen L1-Sprecher Repräsentationen von L2-Akzenten besitzen und ob diese mit den tatsächlichen Realisierungen übereinstimmen oder nicht.

Gibt es L2-Sprecher, die von den L1-Sprechern besser oder schlechter erkannt werden? Können italienische L1-Sprecher, die in der Stadt leben, die L1 von L2-Sprechern zielsicherer identifizieren als italienische L1-Sprecher, die auf dem Land leben? Hängt der Ausländeranteil in Italien mit der Erkennung der L2-Akzente zusammen? Anhand welcher sprachlichen Merkmale identifizieren die Probanden die L2-Sprecher? Handelt es sich um segmentale, prosodische oder lexikalische Merkmale? Ist bei den L2-Akzenten tatsächlich eine regionalitalienische Akkommodation zu erkennen? Ist eine regionalitalienische Akkommodation auch schon nach einem kurzen Aufenthalt der L2-Sprecher in einer Region zu vermerken?

4.1 Beschreibung der empirischen Untersuchung

Im folgenden Kapitel wird auf den Aufbau, die Konzeption und die Durchführung des Pretests eingegangen.

4.1.1 Aufbau und Konzeption

Die Daten wurden mit einer eigens konzipierten Onlineumfrage, die mit Hilfe der Befragungssoftware *RogatorG3plus*²⁴ erstellt wurde, erhoben. Die Umfrage war unter einer eigenen URL abrufbar.²⁵ Nicht ohne Grund wurde eine Onlinebefragung gegenüber einer herkömmlichen Befragung bevorzugt. Wichtig für die Studie war es möglichst viele italienische L1-Sprecher in Italien zu erreichen, die gleichzeitig aus möglichst unterschiedlichen

²⁴ *RogatorG3plus* ist eine Befragungssoftware zur Erstellung und Auswertung von Onlineumfragen des Unternehmens Rogator AG, die hauptsächlich für Marktforschungszwecke aber auch wissenschaftliche Zwecke eingesetzt wird. Informationen über die Software sowie die Software an sich sind unter <http://www.rogator.de/> erhältlich. Für Lehrstühle besteht eine Möglichkeit der kostenlosen Nutzung der Software.

²⁵ URL der Umfrage: http://umfrage.rogcampus.de/rogator/lmu/accento_straniero/italiano.html, aufgerufen am 21.09.2014.

Regionen stammen. Mit einer herkömmlichen Befragung wäre es vermutlich nur möglich gewesen, Italiener aus ein, zwei oder maximal drei verschiedenen Regionen zu erreichen.

Die Umfrage begann mit drei Fragen zu den persönlichen Daten der Teilnehmer auf der ersten Seite (Abbildung 6).

Zuerst mussten L1 und Wohnort angegeben werden. Bei Angabe der L1 hatten die Teilnehmer die Auswahlmöglichkeit zwischen *italiano* ‘Italienisch‘ und *altro* ‘andere‘. Besaßen die Teilnehmer Italienisch nicht als L1, mussten sie diese in einem zusätzlichen Textfeld nennen. Eine Unterscheidung der Muttersprache bei den Teilnehmern zwischen L1 Italienisch und einer anderen L1 wurde einerseits aus Gründen der Transparenz der Enddaten getroffen, andererseits sollte aber auch italienischen L2-Sprechern die Option geboten werden an der Umfrage teilzunehmen.

Bei der Frage bzgl. des Wohnorts bestand die Auswahlmöglichkeit zwischen *Italia* ‘Italien‘, mit fakultativer Angabe der Region in einem Dropdown-Menü, oder *estero* ‘Ausland‘, mit zusätzlicher Angabe des Landes in einem extra Textfeld. Im Dropdown-Menü mit Auflistung der Regionen wurde *Campania* ‘Kampanien‘ vergessen, sodass Teilnehmer aus der entsprechenden Region nur Italien als Wohnort angeben konnten. Der Fehler wurde zu spät aufgedeckt, was eine Ausbesserung verhinderte.

Darauf mussten die Teilnehmer noch angeben, ob sie in einer Stadt oder auf dem Land wohnen. Auch die Differenzierung bei der Angabe des Wohnorts in *Italien* und *Ausland* wurde bewusst getroffen, damit bei der Auswertung der erhobenen Daten zwischen im In- und Ausland lebenden italienischen L1-Sprechern unterschieden werden konnte.

Completato: 0%

Qual è la tua madrelingua?

☐ italiano

☐ altro. La mia madrelingua è

Dove abiti?

☐ Italia

☐ Estero. Sono di (paese)

Abiti in ... ?

☐ una città

☐ periferia

[Guida](#)

Abbildung 6: Umfrage Seite 1

Nach den Angaben zur Person folgte auf der zweiten Seite die Frage an die Teilnehmer, welche L2-Akzente sie ihrer eigenen Einschätzung nach erkennen würden (Abbildung 7). Als Antwortmöglichkeiten waren alle L2-Akzente, der im Verlauf der Umfrage zu hörenden Informanten aufgelistet, sowie die Antwortmöglichkeit *nessuno* 'keinen'. Bei dieser Frage bestand die Option einer Mehrfachauswahl von Antworten.

Anhand dieser Frage sollte die subjektive Selbsteinschätzung der Probanden ermittelt werden. Die Frage wurde bewusst vor der Zuordnung der L2-Akzente vorgenommen, denn eine Selbsteinschätzung nach Zuordnung der L2-Akzente wäre vermutlich anders ausgefallen.

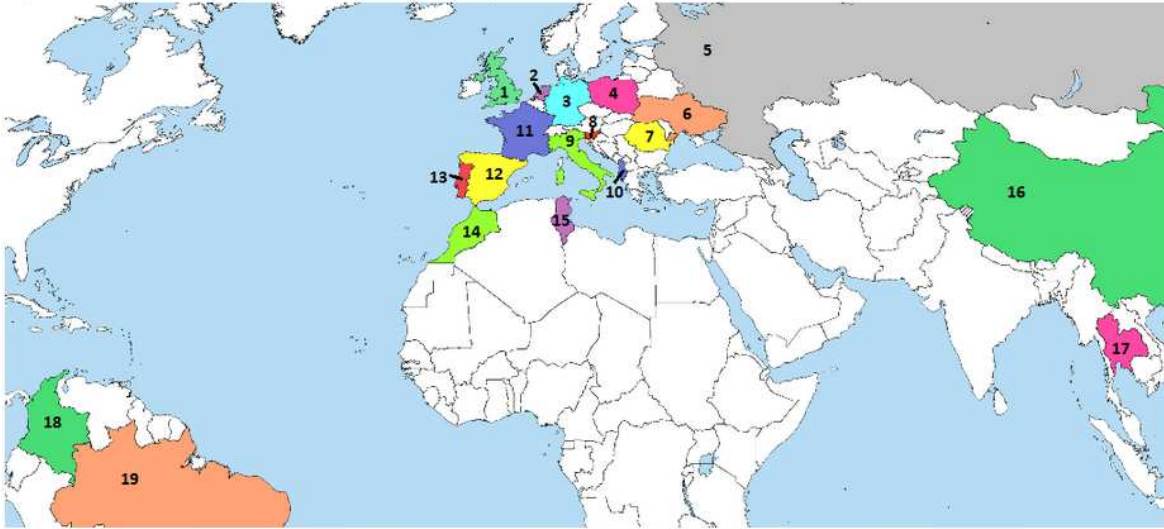
Quali dei seguenti accenti stranieri riconosceresti?

☐	albanese
☐	arabo (Tunisia)
☐	arabo (Marocco)
☐	britannico
☐	cinese
☐	spagnolo (Spagna)
☐	spagnolo (America latina)
☐	francese
☐	olandese
☐	polacco
☐	portoghese (Brasile)
☐	portoghese (Portogallo)
☐	rumeno
☐	russo
☐	sloveno
☐	tailandese
☐	tedesco
☐	ucraino
☐	nessuno

Abbildung 7: Umfrage Seite 2

Nach Beantwortung dieser Frage erhielten die Teilnehmer auf der Folgeseite eine Erklärung zum weiteren Umfrageverlauf. Dort wurde ihnen mitgeteilt, dass auf den nächsten Seiten stets eine Audioaufnahme von einem Sprecher zu hören sei, die es galt dem entsprechenden Herkunftsland des Sprechers zuzuordnen. Damit die Teilnehmer eine Vorstellung hatten, welche Länder zur Verfügung standen, befand sich unter der Frage eine Landkarte, bei welcher die 19 zur Auswahl stehenden Länder bunt eingefärbt und beziffert waren (Abbildung 8).

Completato: 5%

Da dove proviene la persona che parla?


☐ 1. Gran Bretagna	☐ 2. Olanda	☐ 3. Germania	☐ 4. Polonia	☐ 5. Russia
☐ 6. Ucraina	☐ 7. Romania	☐ 8. Slovenia	☐ 9. Italia	☐ 10. Albania
☐ 11. Francia	☐ 12. Spagna	☐ 13. Portogallo	☐ 14. Marocco	☐ 15. Tunisia
☐ 16. Cina	☐ 17. Thailandia	☐ 18. Colombia	☐ 19. Brasile	

Da che cosa hai riconosciuto la provenienza della persona?

Dove vive in Italia?

Regione:

» » »

Abbildung 8: Seite der Umfrage, die bei jeder Sprachaufzeichnung angezeigt wurde

Die Ziffern stimmten mit den Ländernamen, die auf den Folgeseiten stets unter dem Bild aufgelistet waren, überein. Die Landkarte mit den eingefärbten Ländern, die zur Auswahl standen, war für die Datenerhebung eigentlich irrelevant. Allerdings sollte sie als visuelle Stütze für die Teilnehmer bei der Entscheidung für das Herkunftsland dienen.

Die Teilnehmer wurden darauf hingewiesen, dass Länder auch mehrmals gewählt werden konnten. Darüber hinaus wurde den Probanden mitgeteilt, dass sie für die Wahl des Landes eine Begründung abgeben konnten und angeben sollten, in welcher Region der Sprecher in Italien ihrer Meinung nach leben könnte.

Auf Seite vier begann sich die erste Sprachaufzeichnung automatisch abzuspielen. Nun mussten die Teilnehmer entscheiden, aus welchem Land der Sprecher stammt (Abbildung

8). Die Entscheidung konnten die Probanden zusätzlich in einem Textfeld begründen, wobei dies fakultativ war (Abbildung 8). Die Begründung für die Wahl des Herkunftslandes des Sprechers wurde gezielt als fakultativ zu beantwortend festgelegt, da es den Probanden, das heißt linguistischen Laien, möglicherweise schwer fällt den Grund ihrer Entscheidung niederzuschreiben. Bei einer obligatorischen Beantwortung dieser Frage hätte es vermutlich mehr Umfrageabbrüche gegeben als bei einer freiwilligen Angabe.

Die Bestimmung des Wohnorts des Sprechers auf Regionalebene als zweite obligatorische Frage wurde mit Hilfe eines Dropdown-Menüs mit allen Regionen Italiens bestimmt (Abbildung 8). Auch in diesem Dropdown-Menü fehlte die Region *Campania* ‘Kampagnien’. Allerdings stammte kein Informant aus dieser Region, sodass dieser Fehler die Ergebnisse nur geringfügig beeinflusst.

Nach Beantwortung der zumindest zwei obligatorischen Fragen zu einer Sprachaufzeichnung erfuhren die Probanden auf der nächsten Seite das tatsächliche Herkunftsland des Sprechers und in welcher Region dieser wohnt. Allerdings gelangten die Teilnehmer erst auf die Folgeseite, wenn sie die zwei obligatorischen Fragen der Herkunft und des Wohnorts des Informanten beantwortet hatten. Die Auflösung jedes Sprachbeispiels wurde integriert, um die Motivation der Probanden zum Weiterspielen aufrechtzuerhalten. Der daraus resultierende Lerneffekt diente zudem als Motivationsfaktor. Um eine Verfälschung der Statistik zu vermeiden, wurde auf der Seite der Auflösung die *Zurück*-Funktion deaktiviert. Somit wurde verhindert, dass die Probanden ihre Auswahl nachträglich veränderten.

Mit Hilfe der Software wurde des Weiteren eine zufällige Wiedergabe der Sprachaufzeichnungen nach Angabe der persönlichen Daten und der subjektiven Einschätzung zur Erkennung der L2-Akzente erstellt. Aufgrund dessen ergab sich in etwa eine gleiche Verteilung der Angaben pro Sprachaufzeichnung. So konnten auch die Ergebnisse der abgebrochenen Interviews verwendet werden. Eine randomisierte Wiedergabe der Sprachaufzeichnungen sollte ferner dem Lerneffekt bei mehrmaliger Teilnahme entgegenwirken. Insgesamt dauerte die Umfrage ca. 15 Minuten.

4.1.2 Pretest

Das Ziel der Umfrage war es, möglichst viele italienische L1-Sprecher aus vielen unterschiedlichen Regionen Italiens für die Umfrage zu gewinnen, um damit ihre Selbsteinschätzung zur Erkennung von L2-Akzenten und ihre tatsächlichen Erkennungsfähigkeiten zu prüfen. Des Weiteren wurde die Identifizierung von regionalitalienischer Akkommodation untersucht.

Der Pretest erstreckte sich über einen Zeitraum von drei Wochen und wurde insgesamt mit 30 Probanden durchgeführt. Nach der Testphase wurde überprüft, ob die Umfrage den Zielsetzungen gerecht wurde.

Der Pretest, der nicht mit der endgültigen Umfrageversion identisch war, zeigte, dass es einer Veränderung bei den Sprachaufzeichnungen bedurfte.

Die Sprecherin mit einem deutschen L2-Akzent wurde auffällig häufig als französische L1-Sprecherin eingeordnet, was vermutlich an dem Inhalt der Sprachaufzeichnungen gelegen haben könnte. In dieser erwähnt sie das französische Wort *provence*, was die Probanden möglicherweise dazu bewegt haben könnte, sie als französische L1-Sprecherin zu identifizieren. Aus diesem Grund wurde eine zweite Sprachaufzeichnung der gleichen Informantin in die Umfrage integriert, um festzustellen, ob die Nennung des französischen Lexems die Entscheidung der Teilnehmer beeinflusst oder nicht.

Des Weiteren wurde die Sprachaufzeichnung eines zweiten rumänischen L1-Sprechers hinzugefügt, da die Sprachaufzeichnung der rumänischen Informanten im Pretest von keinem italienischen Probanden erkannt wurde. Zu erwarten war eigentlich eine hohe Wiedererkennung, da Rumänen in Italien eine sprachliche Mehrheit darstellen. Sie machen in Italien einen prozentualen Anteil von 21,19% unter der ausländischen Bevölkerung aus. Gleichzeitig sind sie damit die größte Ausländergruppe in Italien.²⁶ Um festzustellen, ob die Sprachaufzeichnung der ersten rumänischen Informantin ungeeignet war oder sie keinen typischen rumänischen L2-Akzent aufwies, wurde eine weitere Sprachaufzeichnung eines rumänischen L2-Sprechers integriert. Allerdings wurde ein typischer rumänischer L2-Akzent bei der rumänischen L1-Sprecherin des Pretests von einer rumänischen Professorin der Romanistik an der LMU bestätigt.

Als dritte Veränderung im Bereich der Sprachaufzeichnungen wurde jene für Moldawien sowie die Auswahlmöglichkeit des Landes entfernt. Fälschlicherweise wurde dieses Land als ein Land mit eigener Sprache eingestuft. Allerdings ist dort die offizielle Amtssprache Rumänisch. Um Verwirrung bei den Probanden zu vermeiden, wurde die Audiodatei aus der Umfrage entfernt.

Nach dem Pretest wurde zudem die fakultative Begründung für die Wahl des Herkunftslandes des L2-Sprechers in die Befragung integriert. Mit Hilfe dieser Angabe war es bei der Auswertung der Ergebnisse möglich Rückschlüsse auf die Motive für die L1-Wahl zu ziehen.

²⁶ <http://www.tuttitalia.it/statistiche/cittadini-stranieri-2011/>, aufgerufen am 21.09.2014.

Der gravierendste Fehler, der Dank des Pretests durch die Versuchspersonen aufgedeckt wurde, war, dass ein Informant innerhalb der Sprachaufzeichnung seinen Wohnort in Italien nannte. Dies beeinflusste die Versuchspersonen selbstverständlich bei der Frage nach der Aufenthaltsregion des Informanten in Italien. Diese Sprachaufzeichnung wurde für die Endversion verändert, sodass die entsprechende Information nicht mehr zu hören war. Die genaue Beschreibung, wie die Sprachaufzeichnungen modifiziert wurden, wenn sie zu viel Information enthielten, wird in Punkt 4.2.2 beschrieben.

4.2 Hintergrundinformationen

In diesem Kapitel werden detaillierte Informationen zur Beschaffung und Bearbeitung der Sprachaufzeichnungen genannt. Darüber hinaus werden die Gründe für die Auswahl der L1-Informanten erläutert. Der Vorgang der Datenerhebung wird zuletzt beschrieben.

4.2.1 Beschaffung der Sprachaufzeichnungen

Die Beschaffung der Sprachaufzeichnungen erwies sich als nicht ganz unproblematisch. Ein wichtiges Kriterium der Umfrage war es, möglichst viele verschiedene L2-Akzente in die Befragung mitaufzunehmen. Zwecks der gewünschten hohen Anzahl an L2-Akzenten war es nicht möglich die Sprachaufzeichnungen aus einer Quelle zu beziehen. Insgesamt stammen die 22 Aufnahmen aus drei unterschiedlichen Quellen.

4.2.1.1 Datenbank und Internet

Zum einen wurden fünf Sprachaufzeichnungen aus der Datenbank *ADIL2*²⁷ entnommen, die von Massimo Palermo für linguistische Forschungen, vor allem im Bereich des gesteuerten L2-Erwerbs, konzipiert wurde. Die Datenbank enthält insgesamt 1168 Aufzeichnungen (schriftliche und mündliche) von 1126 L2-Sprechern des Italienischen, die zusammen insgesamt 50 verschiedene Muttersprachen besitzen. Die Aufnahmen wurden zwischen 1997 und 2004 am *Centro Linguistico d'Ateneo* an der *Università per stranieri a Siena* vorgenommen. Das Korpus gliedert sich in die drei Teile *testi scritti trasversali*, *testi orali trasversali* und *testi orali longitudinali*. Die letzten beiden Gruppen enthalten aufgezeichnete Interviews und Vorträge von L2-Sprechern des Italienischen. Das Audiomaterial be-

²⁷ Die Datenbank *ADIL2* ist auf CD-ROM in *Percorsi e strategie di apprendimento dell'italiano lingua seconda. Sondaggi su ADIL2* (Palermo 2009) als Beilage zu finden.

läuft sich auf eine Länge von 37 Stunden (vgl. Palermo 2009: 4). Aus diesen beiden Bereichen wurden insgesamt fünf Aufnahmen in die Umfrage mitaufgenommen.²⁸

Des Weiteren wurde eine Sprachaufzeichnung, die des portugiesischen L1-Sprechers²⁹, von der Videoplattform *youtube*³⁰ heruntergeladen und für die Umfrage verwendet. Das *Itis S. Cannizzaro*³¹ veröffentlicht dort unter dem Namen *Cannizzarro TV* Beiträge und Interviews zu unterschiedlichen Themen. Unter anderem befinden sich darunter auch einige Interviews von Austauschschülern mit unterschiedlichen Muttersprachen.

In der Umfrage waren nur Ausschnitte aus den Interviews und Vorträgen zu hören. Auf den Hergang der Bearbeitung der Audiodateien wird in Punkt 4.2.2 eingegangen.

4.2.1.2 Weitere Sprachaufzeichnungen

Der Großteil der Aufnahmen, insgesamt 16 Stück, ist in keiner Datenbank oder im Internet zu finden. Die Sprachaufzeichnung stammen teilweise von ausländischen Freunden in Italien oder von deren Freunden. Ein Teil der Aufzeichnungen wurde auch während eines Aufenthalts in Italien am *Istituto Comprensivo di Malcesine*, welches Italienischkurse für Ausländer anbieten, getätigt.

Die Informanten hatten die Möglichkeit über ein beliebiges Ereignis zu sprechen oder ein Bild zu beschreiben, wobei ihnen verschiedene Fotos zur Auswahl standen. Da es einigen Informanten schwer fiel sich zu entscheiden, über was für ein Ereignis sie berichten sollten, wurde auch die Option der Bildbeschreibung angegeben. Dies verringerte die Wahrscheinlichkeit der Nennung persönlicher Angaben, sodass die Aufnahmen nachträglich kaum bearbeitet werden mussten.

Zudem erhielten alle Informanten die Aufforderung frei und spontan zu sprechen und nicht abzulesen.

Die Aufzeichnungen wurden teils von mir oder von den Informanten selbst mit dem Handy aufgenommen und per E-Mail oder *WhatsApp*³² versendet. Dadurch ist natürlich ein Qualitätsunterschied bei den Aufnahmen festzustellen, was möglicherweise die Erkennung der L2-Akzente beeinflussen könnte. Jedoch variiert auch die Qualität der Audiodateien in der Datenbank *ADIL2*. Für eine Forschung in diesem Maße war es unmöglich 21 Aufnahmen

²⁸ Aus der Datenbank *ADIL2* wurden die Aufzeichnungen von je einer chinesischen, slowenischen, spanischen und ukrainischen L1-Sprecherin und einem marokkanischen L1-Sprecher entnommen.

²⁹ Die Aufnahme ist unter <http://www.youtube.com/watch?v=SeRtnOdCpCQ&list=UUJHpvJcu5aQuuibnuEYyaA> zu finden; aufgerufen am 21.09.2014.

³⁰ www.youtube.com.

³¹ Schule in Milano; <http://www.itiscannizzaro.org/>, aufgerufen am 21.09.2014.

³² *WhatsApp* ist eine App für Smartphones, über die Texte, Bilder, Sprachaufzeichnungen und Videos versendet werden können.

von L2-Sprechern des Italienischen mit 18 verschiedenen Muttersprachen und eine italienische L1-Sprechern mit einem Aufnahmegerät zu tätigen. Letztendlich wurden aber nur die Aufnahmen verwendet, die meines Erachtens eine mehr als ausreichende Qualität besaßen.

4.2.2 Zusammenschnitt der Sprachaufzeichnungen

Die Sprachaufzeichnungen wurden mit der Software *Audacity*³³ bearbeitet. Dieses Programm ermöglichte es die Aufnahmen zu kürzen, sodass sie alle eine Länge zwischen 23 und 44 Sekunden besaßen. Allerdings wurden die Audiodateien nur am Anfang und/oder am Ende gekürzt. Innerhalb der Aufzeichnung wurden keine Veränderungen vorgenommen. Das bedeutet, dass Versprecher, Pausen, Abbrüche oder Neuplanungen beibehalten wurden. Es ist wichtig, innerhalb eines Redeflusses keine Veränderungen vorzunehmen, da auch rhythmische Merkmale wie Sprechpausen und Sprechtempo bei der L2-Akzenterkennung eine Rolle spielen (vgl. 3.1.2.2). Mit Hilfe eines Tons wurden Informationen, die Hinweise auf die Herkunft der Informanten gaben, ersetzt.

Darüber hinaus wurden einige Aufzeichnungen zusätzlich verstärkt, damit alle Sprachaufzeichnungen in der Umfrage in etwa dieselbe Lautstärke besaßen, sodass die Probanden während der Befragung die Lautstärke nicht regulieren mussten.

Damit die Audiodateien in die Umfrage aufgenommen werden konnten, musste zuvor noch das Dateiformat von *mp3*³⁴ auf *SWF*³⁵ mit Hilfe des Programms *SUPER*³⁶ umgewandelt werden.

4.2.3 L1-Auswahl

Die empirische Untersuchung beinhaltete Aufnahmen 18 verschiedener L2-Akzente, wobei vom rumänischen und deutschen L2-Akzent jeweils zwei Aufnahmen integriert wurden. Darüber hinaus enthielt die Umfrage eine Aufnahme einer italienischen L1-Sprecherin und eine Aufzeichnung einer Südtirolerin mit L1 Deutsch und L2 Italienisch. Insgesamt beinhaltete die Umfrage demnach 22 Sprachaufzeichnungen. Die empirische Untersuchung versuchte ein möglichst breites Spektrum an L2-Akzenten abzudecken. Damit sollte vor

³³ *Audacity* ist eine kostenlose Software zur Bearbeitung von Audiodateien. Sie ist kostenlos unter folgender URL erhältlich: <http://audacity.sourceforge.net/?lang=de>, aufgerufen am 21.09.2014.

³⁴ *mp3* ist ein Format für komprimierte Dateien (<http://www.duden.de/rechtschreibung/MP3>, aufgerufen am 21.09.2014).

³⁵ *SWF* ist ein Dateiformat, das Vektorgrafiken, Texte, Videos und Sound über das Internet liefert und von der Software Adobe Flash Player unterstützt wird.

³⁶ *SUPER* ist ein Konvertierungsprogramm für Audio- und Videoformate. Das Programm ist unter folgender URL als kostenloser Download zu finden: http://www.chip.de/downloads/SUPER-2014_17370353.html, aufgerufen am 21.09.2014.

allem den zufälligen Treffern entgegengewirkt und gleichzeitig das tatsächliche Wissen der Probanden in den Fokus gerückt werden.

Die L1-Auswahl wurde zum einen unter Berücksichtigung des jeweiligen Ausländeranteils in Italien getroffen. Diagramm 1 zeigt die Muttersprachen der Informanten aus der Umfrage und deren Ausländeranteil in Italien in Bezug auf die gesamte ausländische Bevölkerung von fast 4,4 Millionen³⁷. Einige Sprachen, die in mehreren Ländern gesprochen werden, wurden in der Statistik aufgeteilt, da von einer Variation der Sprache ausgegangen wird und eine Auswirkung auf den L2-Akzent möglich ist. Arabisch wurde in Marokkanisch und Tunesisch, Spanisch in Kolumbianisch und europäisches Spanisch und Portugiesisch in Brasilianisch und europäisches Portugiesisch aufgeteilt.

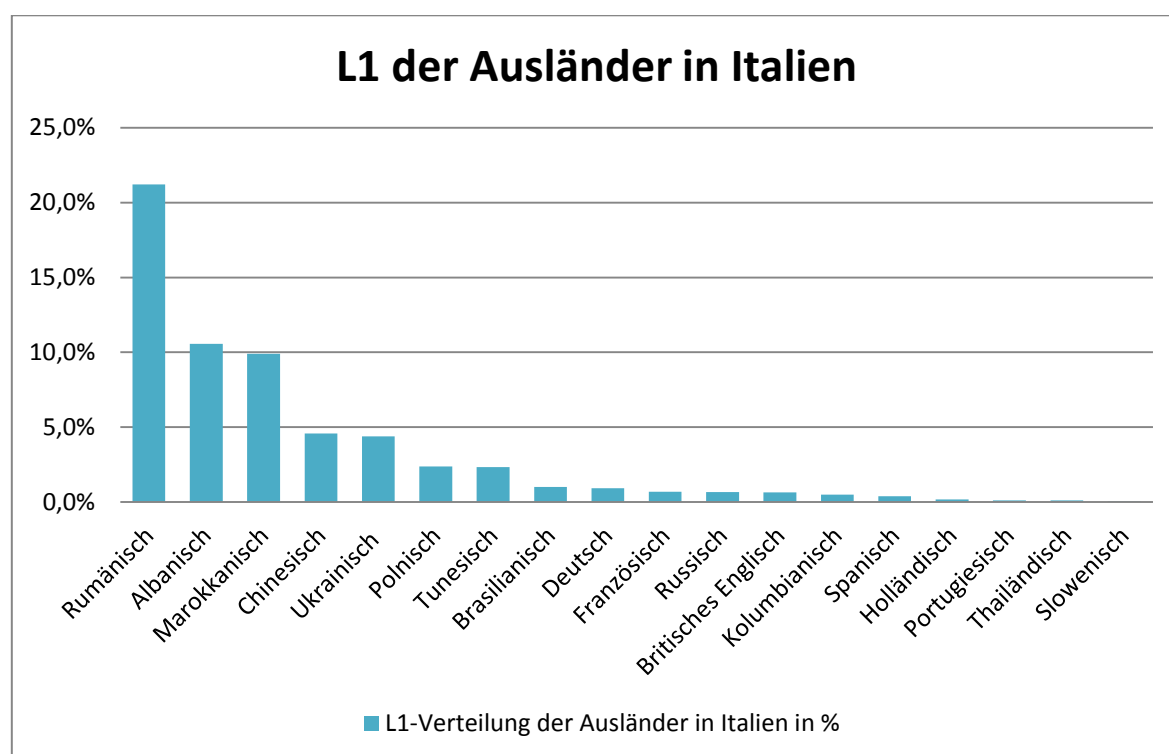


Diagramm 1: L1 der Informanten in der Umfrage und deren Sprecheranteil in Italien³⁸

Die Informanten für die Studie wurden so ausgewählt, dass zum einen L2-Akzente mit großen Sprechergruppen, wie beispielsweise Rumänisch, Albanisch und Marokkanisch und sehr kleinen Sprechergruppen, wie Holländisch und Slowenisch, in der Umfrage vorhanden waren. Zum anderen wurden viele weitere europäische Sprachen berücksichtigt, da Italien innerhalb von Europa auch ein beliebtes Urlaubsziel ist. Auch wirtschaftlich existiert eine Verbindung unter den Mitgliedsstaaten der EU, was den Kontakt mit den jeweiligen L2-Akzenten erhöht. Chinesisch und Thailändisch wurden in die Umfrage mit aufge-

³⁷ <http://www.istat.it/it/archivio/96694>, aufgerufen am 21.09.2014.

³⁸ <http://www.tuttitalia.it/statistiche/cittadini-stranieri-2011/>, aufgerufen am 21.09.2014.

nommen, da sie zu den Tonsprachen zählen (vgl. Bußmann 1990: 148/784) und sich deshalb stark von den europäischen Sprachen unterscheiden. Das brasilianische Portugiesisch (ab jetzt *Brasilianisch*) und das lateinamerikanische Spanisch aus Kolumbien (ab jetzt *Kolumbianisch*) wurden in die Umfrage mitaufgenommen, um zu sehen, wie sich diese L2-Akzente zum portugiesischen bzw. spanischen L2-Akzent verhalten.

4.2.4 Informanten

Äußerst schwierig gestaltete sich die Aufgabe eine homogene Gruppe an L2-Sprechern zu erhalten. Die Informanten waren zur Zeit der Sprachaufzeichnungen zwischen 17 und 44 Jahren alt und ihre damalige Aufenthaltsdauer in Italien betrug zwischen 2 Monaten und 27 Jahren. Erkennbar sind deutliche Unterschiede in der Aufenthaltsdauer. Problematisch ist an dieser Stelle, dass dieser Faktor oder auch der Faktor des Bildungsniveaus in keinem direkten Zusammenhang mit der L2-Akzentstärke stehen (vgl. 3.2). Sinnvoll wäre eine vorherige Einstufung der L2-Akzentstärke auf einer *Likert-Skala* durch italienische L1-Sprecher gewesen. So hätte man ansatzweise eine homogene Gruppe in Bezug auf die L2-Akzentstärke erhalten können. Allerdings wäre das Audiomaterial dafür nicht ausreichend gewesen, und die Audiodateien für die Umfrage hätten sich auf eine sehr kleine Auswahl beschränkt. Ziel dieser Arbeit war es jedoch viele verschiedene L2-Akzente mit in die Umfrage aufzunehmen. Jedoch sollte berücksichtigt werden, dass die Akzenterkennung nicht zwingend von der Akzentstärke abhängen muss. Denn ein L2-Akzent kann nur erkannt werden, wenn für diesen mentale Repräsentationen vorhanden sind (vgl. 2.2).

Eine wichtige Variable wurde jedoch berücksichtigt. Die Informanten lebten alle erst seit dem Erwachsenenalter in Italien oder hielten sich als Erwachsene längere Zeit in Italien auf. Diese Tatsache erhöht die Wahrscheinlichkeit des deutlich hörbaren L2-Akzents (vgl. 3.2.1). Insgesamt befinden sich sechs Männer und 14 Frauen unter den Informanten. Eine Auflistung der Informanten mit weiteren Informationen befindet sich im Anhang (S. 95).

4.2.5 Teilnehmerakquise und Dauer der Datenerhebung

Um ausreichend Teilnehmer für die empirische Forschung zu erhalten, wurde die On-lineumfrage an verschiedene Universitäten in Italien verschickt oder direkt an einige Professoren der Linguistik in Italien. Des Weiteren wurde die URL über das soziale Netzwerk *facebook* in einschlägigen Gruppen wie *Linguistica italiana* oder *Lingue e letteratura moderne Bologna* gepostet. Zusätzlich wurden Freunde und Bekannte aus Italien dazu aufgefordert die URL an Freunde weiterzuleiten, um nicht nur Studenten und Dozenten, sondern

ein breites Publikum zu erreichen. Die Datenerhebung startete am 30.05.2014 und endete am 01.08.2014.

4.3 Auswertung

Die Software *RogatorG3plus* bietet dem Benutzer die Möglichkeit die Datensätze in verschiedener Form herunterzuladen (CSV, SAV, XLS, Excel 2007 XML). Bei der Auswertung der Daten fiel die Entscheidung auf Excel, da mit Filtern und eigens formulierte Formeln die benötigten Informationen systematisch zu ermitteln waren.

Zunächst werden allgemeine Ergebnisse der Studie in Punkt 4.3.2 vorgestellt. Im Anschluss daran wird in Punkt 4.3.3 auf die subjektive Selbsteinschätzung zur Erkennung von L2-Akzenten und auf die tatsächliche Erkennung von den L2-Akzenten eingegangen. Zuletzt wird in Punkt 4.3.5 die regionalitalienische Akkommodation untersucht. Bevor jedoch die Ergebnisse vorgestellt werden, sollten die verwendeten Methoden kurz angesprochen werden.

4.3.1 Methoden

Um die Daten genau zu beschreiben, wurde auf zwei Methoden zurückgegriffen. Zum einen wurde das Prinzip der relativen Mehrheit angewendet. Eine relative Mehrheit kommt zustande, wenn „eine Abstimmungsmehrheit im Vergleich zu den Stimmen, die andere Personen in einer Sachfrage abgegeben haben oder die für eine andere Entscheidung abgegeben worden sind“³⁹, vorliegt. Erkennen beispielsweise die Stadtbewohner bei insgesamt sechs L2-Akzenten viermal einen L2-Akzent besser als die Landbewohner und nur zweimal schlechter, so haben die Stadtbewohner mit vier die relative Mehrheit.

Darüber hinaus wurden Maße der zentralen Tendenz berechnet. Meist wurde der Mittelwert betrachtet, der sich wie folgt berechnet: die Summe aller Ergebnisse wird durch die Anzahl der Ergebnisse geteilt (vgl. Albert/Marx 2014: 116f.). Angenommen die Summe der richtigen Erkennung der L1 von insgesamt sechs L2-Akzenten läge bei 60 Nennungen, so würde sich der Mittelwert folgendermaßen berechnen: $\frac{60}{6} = 10$. Das heißt, dass im Durchschnitt zehn Personen bei der Akzentidentifizierung richtigen lagen. Der Mittelwert ist jedoch anfällig für sogenannte Ausreißer. Wenn beispielsweise die jeweils richtige L1 bei den sechs Aufzeichnungen je von 7, 8, 8, 8, 9, 20 Probanden erkannt worden wäre, wäre es sinnvoll den Median zu berechnen, da sich ein Ergebnis deutlich von den anderen abhebt. Zur Berechnung des Median werden die Ergebnisse der Größe nach sortiert. Bei

³⁹ <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/18132/relative-mehrheit>, aufgerufen am 21.09.2014.

einer ungeraden Anzahl von Ergebnissen ist der Median genau der Wert, welcher in der Mitte liegt. Bei einer geraden Anzahl, wie in diesem Fall, werden die beiden in der Mitte liegenden Werte addiert und durch zwei dividiert (vgl. Fahrmeir et al. 2007: 55f.). Somit liegt der Median bei 8. Der Median wird in der vorliegenden Arbeit jedoch nur in einem Fall herangezogen.

4.3.2 Allgemeine Erkennung der L2-Sprecher

Insgesamt wurde die Umfrage 527 Mal aufgerufen. Allerdings wurde sie nur von 137 Probanden vollständig beantwortet, worunter sich aber auch L2-Sprecher des Italienischen befanden. Für die Auswertung der subjektiven Selbsteinschätzung zur Erkennung von L2-Akzenten wurden lediglich die abgeschlossenen Umfragen von italienischen L1-Sprechern verwendet (n=108). Die abgebrochenen Umfragen hätten die Werte verfälscht, da fast alle Probanden die Selbsteinschätzung vornahmen, aber nicht die nötigen L2-Akzente identifizierten. Somit wäre die tatsächliche Erkennung sehr viel kleiner ausgefallen.

In die Auswertung der L1-Erkennung und der regionalen Zuordnung sind auch die abgebrochenen Umfragen der italienischen L1-Sprecher mit eingegangen (n=214). Dies ist hier möglich, da nur die jeweiligen Nennungen pro L2-Akzent relevant sind. Aufgrund einer randomisierten Abfolge der Sprachaufzeichnungen ergaben sich in etwa immer gleich viele Nennungen pro L2-Akzent. Im Durchschnitt lagen die Angaben von den L1-Sprechern pro L2-Akzent bei 140 Angaben. Leider zeigte sich bzgl. der Verteilung von Stadt- und Landbewohnern bei den Probanden keine gleiche Verteilung. 141 Probanden gaben an in einer Stadt zu leben und nur 73 auf dem Land. Auch in der Verteilung der Herkunftsregionen der Probanden spiegelte sich ein großes Ungleichgewicht wider. Viele Probanden benannten außerdem ihre Wohnregion nicht (vgl. Diagramm 2). Angesichts dieser ungleichen Verteilung sollten besonders die Ergebnisse von H IIc und H II d vorsichtig interpretiert werden.

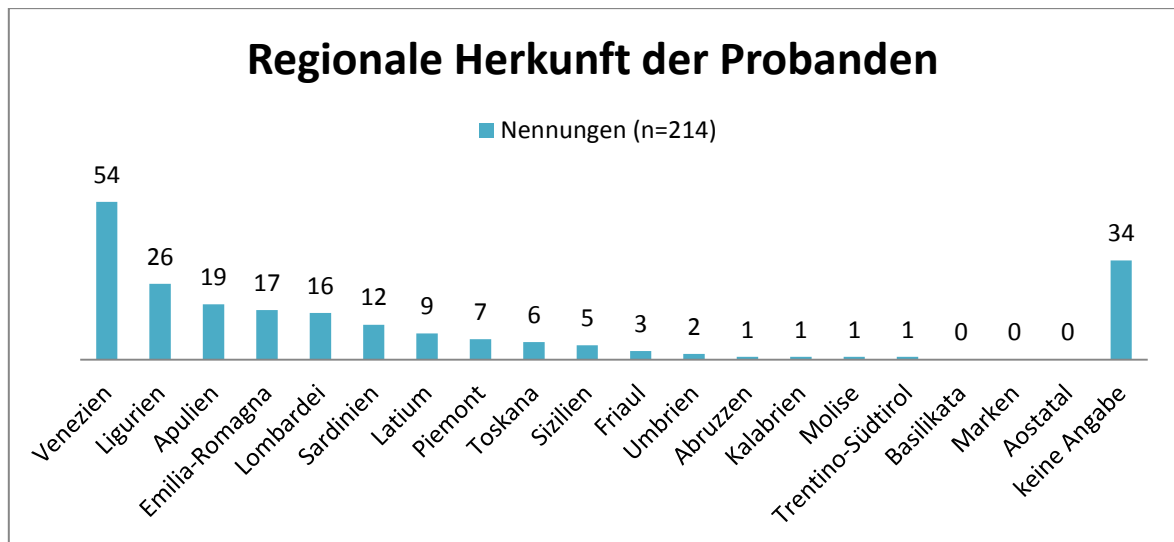


Diagramm 2: Regionale Herkunft der Probanden

Zunächst werden einige allgemeine Ergebnisse der Studie aufgezeigt. Dabei werden die Angaben der abgeschlossenen und abgebrochenen Umfragen (durchschnittlich n=140) herangezogen. Aus Gründen der Relevanz werden hier nicht sämtliche Nennungen pro L2-Akzent aufgeführt. Im Anhang sind jedoch die genauen Angaben der Probanden pro L2-Akzent in Diagrammform zu finden (S. 96).

Zuerst wird in Diagramm 3 aufgezeigt, wie gut die L1 der jeweiligen L2-Sprecher erkannt wurde:

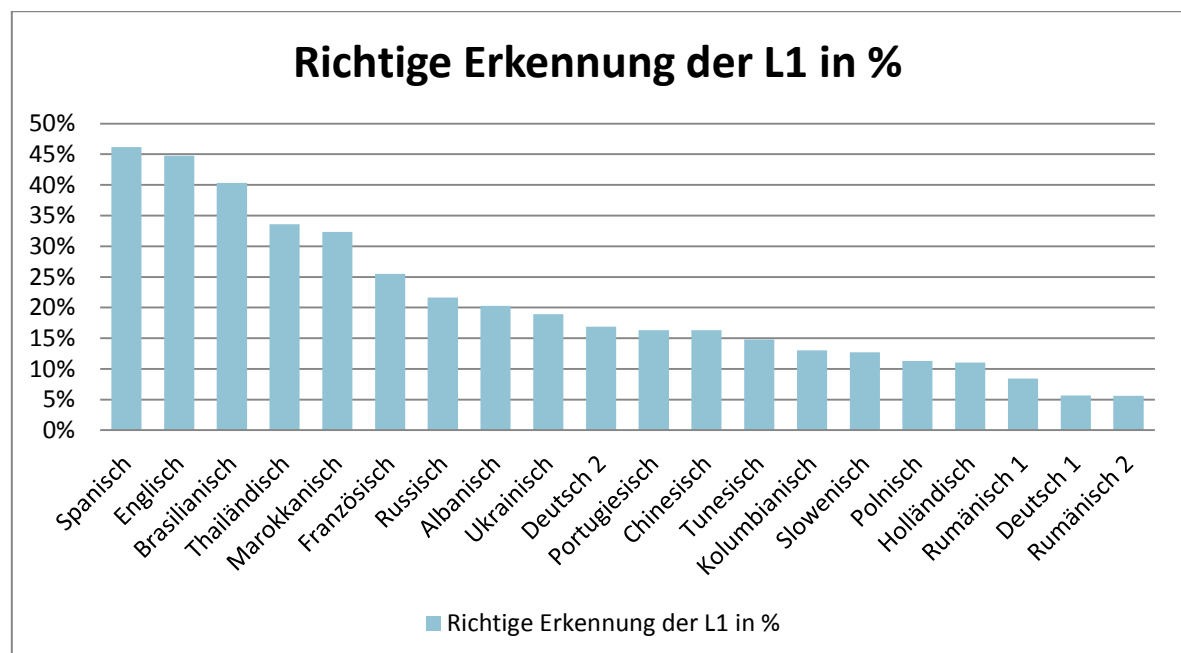


Diagramm 3: Richtige L1-Erkennung bei den Informanten durch die Probanden

Diagramm 3 zeigt, dass die spanische Informantin mit 46% am besten und der zweite rumänische Informant mit nur 6 % am schlechtesten identifiziert wurden. Die Erkennung

unterliegt demnach einer Schwankung von 40%. Sehr knapp hinter der spanischen L1-Sprecherin liegt der britische L1-Sprecher mit einer richtigen Identifizierung von 45%. Auch die brasilianische Informantin wurde von den Probanden zu immerhin 40% richtig erkannt. Beide rumänischen L1-Sprecher wurden hingegen äußerst schlecht, nur zu 6% und 8%, identifiziert. Auch *Deutsch 1* wurde nur zu 6% richtig erkannt, wobei *Deutsch 2* immerhin bei 17% liegt. Der Mittelwert der Erkennung der L2-Sprecher liegt bei 21%. Das bedeutet, dass die Probanden im Durchschnitt zu 21% die L1 der L2-Sprecher korrekt erkannt haben. Jedoch kann daraus keine allgemeingültige Aussage über die L1-Erkennung von L2-Akzenten getroffen werden, da in dieser empirischen Studie immer nur ein L2-Sprecher einen L2-Akzent repräsentierte.⁴⁰ Des Weiteren soll aus Diagramm 3 nicht der Schluss gezogen werden, dass spanische, britische und brasilianische L2-Sprecher von italienischen L1-Sprechern grundsätzlich gut erkannt werden. Bei diesen Ergebnissen handelt es sich lediglich um einzelne Sprecher, die mehr oder weniger richtig identifiziert wurden. Es ist nicht auszuschließen, dass die empirische Untersuchung mit anderen Informanten an dieser Stelle anders ausgefallen wäre.

Nichtsdestotrotz ist anzumerken, dass die L2-Akzente, welche besonders gut erkannt wurden, zumindest einen hohen Bekanntheitsgrad unter den Probanden besitzen. Dass einige L2-Akzente weniger gut erkannt wurden, kann entweder an *untypischen* Informanten gelegen haben, aber möglicherweise auch an der Unbekanntheit und Absenz von Repräsentationen jener L2-Akzente.

Die Ergebnisse weisen ferner auf, dass manche L2-Akzente eindeutiger als andere identifiziert wurden. Das ist vor allem daran zu erkennen, wie viele weitere Sprachen neben der richtigen L1 getippt wurden. Beim britischen Informanten wurden neben Englisch nur zehn weitere Sprachen angegeben (vgl. Diagramm 4), wohingegen bei der ukrainischen Informantin 17 weitere Sprachen getippt wurden (vgl. Diagramm 5). Beim ukrainischen L2-Akzent zeigt sich also eine höhere Streuung der L1-Angaben als beim englischen L2-Akzent. Addiert man die Nennungen der drei meistgenannten Sprachen, erhält man für den britischen Informanten eine Summe von 125 (Summe aus Englisch, Deutsch, Holländisch) und für die ukrainische Informantin nur eine Summe von 62 (Summe aus Ukrainisch, Rumänisch, Chinesisch). Das entspricht etwa nur der Hälfte und zeigt, dass der britische L1-Sprecher eindeutiger als die ukrainische L1-Sprecherin erkannt wurde. Diese eindeutigere

⁴⁰ Ausnahmen bilden der rumänische und deutsche L2-Akzent. Der rumänische L2-Akzent war durch zwei Sprecher vertreten. Der deutsche L2-Akzent wurde von zwei Aufnahmen derselben Informantin repräsentiert.

Erkennung könnte einerseits an einem höheren Bekanntheitsgrad des L2-Akzents gelegen haben, andererseits aber auch auf Sprecher und Akzentstärke zurückgeführt werden.

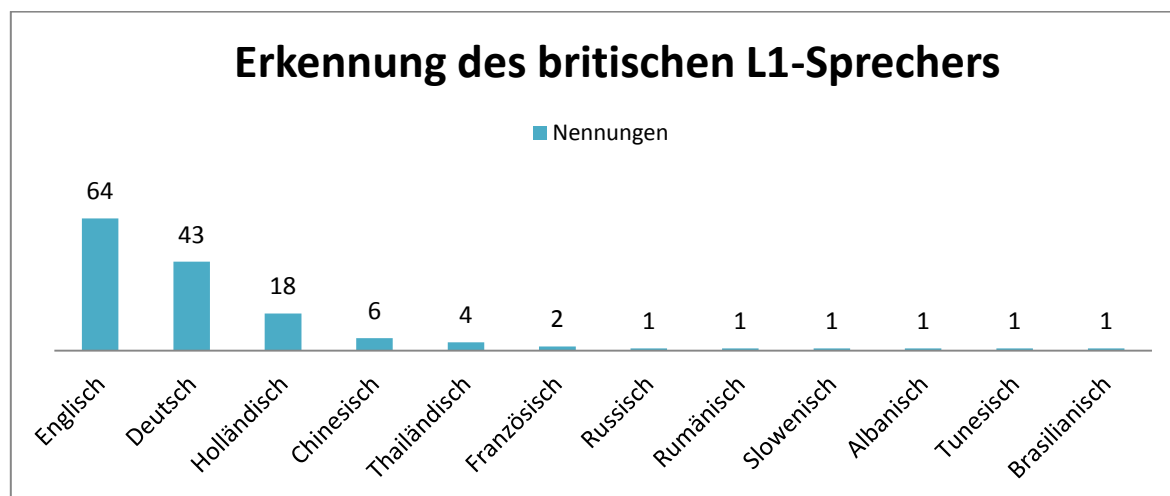


Diagramm 4: Identifizierung des britischen L1-Sprechers (n=143)

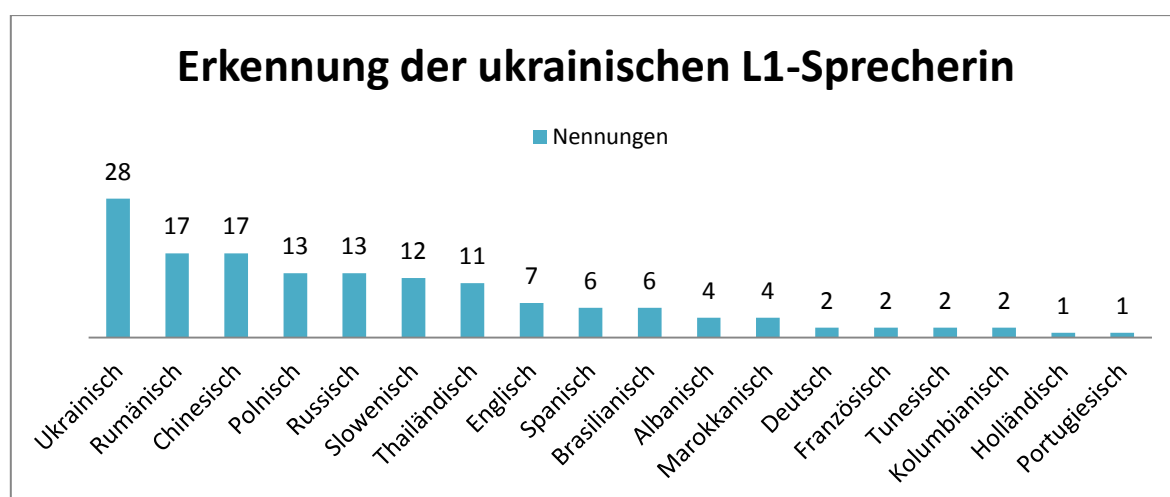


Diagramm 5: Identifizierung der ukrainischen L1-Sprecherin (n=148)

Abgesehen davon zu wie viel Prozent die L2-Akzente erkannt wurden, ist anzumerken, dass die richtige L1 meist an erster Stelle der genannten Sprachen liegt, das heißt, die meisten Nennungen erhielt. Folgendes Diagramm (vgl. Diagramm 6) zeigt auf, welche Platzierung die jeweils richtige L1 pro L2-Akzent erreichte:

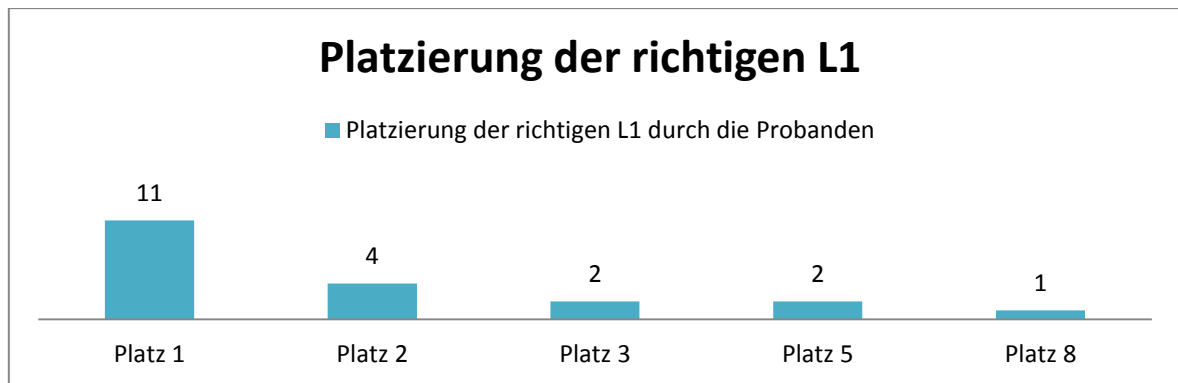


Diagramm 6: Platzierungen der richtigen L1 durch die Probanden

In 11 von 20 Fällen⁴¹ erhielt die richtige L1 die meisten Stimmen und liegt damit auf dem ersten Platz (Albanisch, Marokkanisch, Englisch, Chinesisch, Französisch, Holländisch, Brasilianisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch, Ukrainisch). In vier Fällen verzeichnet die richtige L1 immerhin die zweitmeisten Stimmen (Tunesisch, Deutsch, Kolumbianisch, Thailändisch). Das sind zusammen immerhin schon 75%. Nur zwei Mal befindet sich die richtige L1 erst an dritter Stelle (Polnisch, Slowenisch) und zwei Mal an fünfter Stelle (Deutsch 2, Rumänisch1). Bei *Rumänisch 2* ist die richtige L1 sogar erst an achter Stelle vorzufinden.

Nachfolgend werden nun die Ergebnisse zur Deutschen L1-Sprechern und der Sprecherin aus Südtirol spezifisch betrachtet, weil diese Sonderfälle darstellen. Anschließend werden die Begründungen der Probanden für die L1-Wahl untersucht.

a) Deutsche L1-Sprecherin

Da *Deutsch 1* und *2* sehr unterschiedliche Ergebnisse hervorgebracht haben, sollen diese im Folgenden kurz diskutiert werden.

Die Informantin erwähnte in *Deutsch 1* das französische Wort *provence*, was im Pretest bereits eine Favourisierung von L1 Französisch andeutete. Um zu überprüfen, ob das französische Wort die Probanden in der Wahl der L1 tatsächlich beeinflusste, wurde eine zweite Sprachaufzeichnung derselben Sprecherin hinzugefügt. Diagramm 7 und Diagramm 8 veranschaulichen die Nennungen der L1 bei der deutschen Sprecherin.

⁴¹ 20 L2-Akzente, da die Erkennung der L1-Sprecherin und der Südtirolerin an dieser Stelle nicht berücksichtigt wurden.

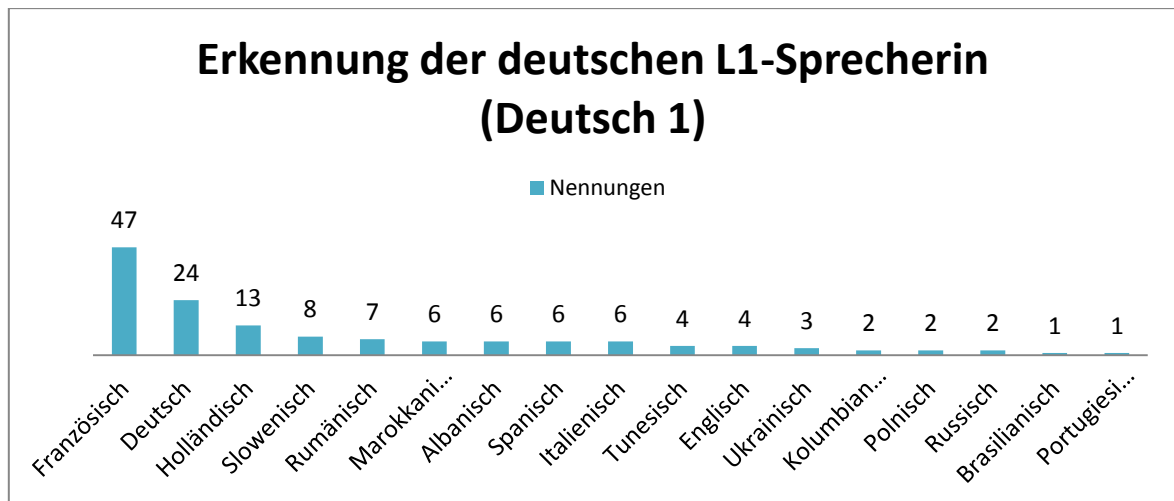


Diagramm 7: Identifizierung der deutschen L1-Sprecherin; Nennung des Wortes *provence* (n=142)

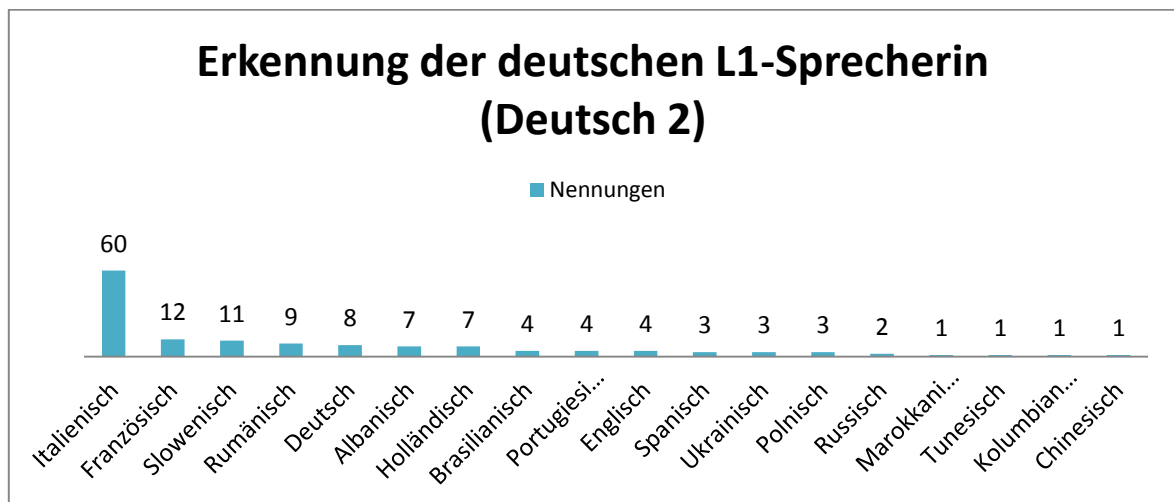


Diagramm 8: Identifizierung der deutschen L1-Sprecherin (n=141)

Wie sich zeigt, fallen die Ergebnisse ziemlich unterschiedlich aus. 47 Personen (33%) entschieden sich bei der Aufnahme mit *provence* (vgl. Diagramm 7) für L1 Französisch, wohingegen in *Deutsch 2* (vgl. Diagramm 8) nur zwölf Personen (9%) das Französische wählten. Hier zeigt sich demnach tatsächlich eine Beeinflussung der L1-Wahl anlässlich des französischen Wortes. Erstaunlich ist aber auch, dass die Sprecherin in *Deutsch 2* von 60 Probanden (43%) für eine italienische L1-Sprecherin gehalten wurde, was vermutlich an der hohen L2-Kompetenz der Informantin lag. In *Deutsch 1* wurde sie jedoch nur von sechs Probanden (4%) für eine L1-Sprecherin gehalten. Allerdings ist das auf einen grammatikalischen Fehler in der Aufnahme zurückzuführen, wohingegen *Deutsch 2* grammatikalisch korrekt ist.

b) Südtirolerin

Die Sprecherin aus Südtirol stellt einen Sonderfall dar und soll deshalb explizit diskutiert werden. Die Informantin ist insofern ein interessanter Fall, da sie Deutsch als L1 hat und Italienisch als L2 seit ihrem sechsten Lebensjahr lernt und spricht. Des Weiteren ist Südtirol eine zweisprachige Region. Demnach ist eine Identifizierung als deutsche oder italienische L1-Sprecherin anzunehmen. Darüber hinaus besitzt die Informantin eine deutlich hörbare regionale Färbung. Diagramm 9 zeigt die Verteilung der Nennungen bzgl. der L1 der Sprecherin:

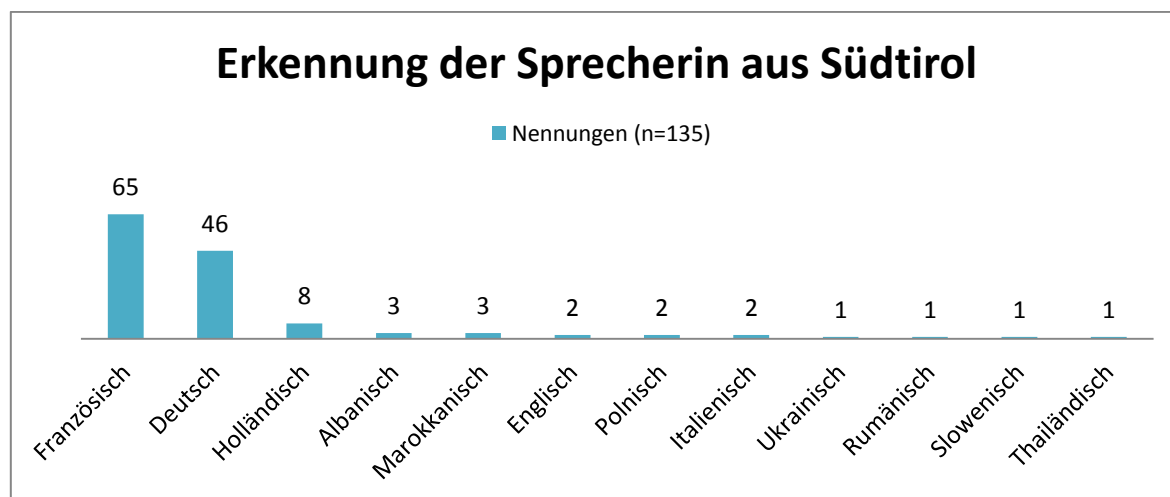


Diagramm 9: Erkennung der Sprecherin aus Südtirol mit L1 Deutsch und frühem italienischen L2-Erwerb

Erstaunlich ist die Identifizierung der Informanten als französische L1-Sprecherin mit 65 Nennungen (48%). 46 Probanden (34%) hielten die Informantin für eine deutsche L1-Sprecherin. Nur zwei Personen (1%) gingen davon aus, dass die Informantin eine italienische L1-Sprecherin ist. Die Probanden sahen die Sprecherin trotz ihrer regionalen Färbung im Ausdruck nicht als italienische, sondern als französische bzw. deutsche L1-Sprecherin. Problematisch ist jedoch an dieser Stelle, dass einige Probanden möglicherweise nicht sicher waren, ob sie die Sprecherin Italien oder Deutschland zuordnen sollten, da nach der Auswahl des entsprechenden Herkunftslandes passend zur L1 gefragt war. Die italienischen Probanden schienen demnach Deutsch als L1 nicht mit Italien zu identifizieren. Aus den Gründen der unklaren Zuordnung wurde diese Aufnahme in die spätere Auswertung nicht mitaufgenommen. Erstaunlich ist jedoch eine sehr hohe Identifizierung als französische L1-Sprecherin, welche vermutlich auch auf die Realisierung von /r/ zurückzuführen ist. Alle 21 abgegebenen Begründungen der Probanden zur L1-Wahl führten die Aussprache von /r/ als stimmhafter uvularer Frikativ [ʀ] oder als Vibrant [ʁ] an. Darunter befanden sich zehn Begründungen, die Französisch als L1 angaben, und elf, die sich für Deutsch als

L1 entschieden. Die Realisierung von /r/ scheint ein ausschlaggebender Faktor für die L1-Wahl gewesen zu sein. Die regionale Erkennung wurde vermutlich durch den Inhalt der Sprachaufzeichnung verfälscht. Die Informantin sprach darin über die Stadt Turin. Die Zuordnung lautete wie folgt: 58% Piemont, 9% Trentino-Südtirol, 8% Lombardei usw. Der hohe Wert für Piemont ist möglicherweise auf den Inhalt zurückzuführen, allerdings hielt sich die Informantin tatsächlich längere Zeit in dieser Region auf. Trentino-Südtirol befindet sich immerhin auf dem zweiten Platz, allerdings nur mit 9 %. Aufgrund dieser Problematik kann über die regionale Akkommodation keine Aussage getroffen werden.

c) Begründungen für die L1-Wahl der Probanden

Die Probanden konnten in der Umfrage die Wahl des L2-Akzents begründen. Insgesamt wurden über 300 Kommentare abgegeben, wobei diese teilweise mehrere Begründungen enthielten, die in der Auswertung aufgeteilt wurden. Eine Auflistung der Begründungen ist im Anhang zu finden (S. 103). Pro Sprachaufzeichnung wurden zwischen sechs und 25 Kommentare abgegeben. Diese extreme Schwankung zeigt, dass es den Probanden manchmal schwerer und leichter gefallen ist, ihre Wahl zu begründen. Die meisten Kommentare zeigten sich beim britischen Informanten, bei der thailändischen und spanischen Informantin und der Südtirolerin, welche alle einen sehr starken L2-Akzent aufwiesen. Die wenigsten Bemerkungen gab es beim tunesischen Sprecher und der deutschen Sprecherin (*Deutsch 2*), die nicht so einen starken L2-Akzent aufwiesen. Daraus ergibt sich die Tendenz, dass Auffälligkeiten in starken L2-Akzenten von linguistischen Laien leichter bestimmt werden können als in schwachen L2-Akzenten. Geringfügige Abweichungen werden von den L1-Sprechern zwar bemerkt, können aber nicht benannt werden.

Die Auswertung der Begründungen für die L1-Wahl stellte eine große Herausforderung dar. Viele Kommentare konnten nicht ausgewertet werden, da keine eindeutige Zuordnung zu *segmentale*, *prosodische*, *lexikalische* oder *grammatikalische Auffälligkeit* getroffen werden konnte. Besonders schwierig war es die Angaben zu prosodischen und segmentalen Auffälligkeiten zuzuordnen. Es wäre vorteilhaft, Begründungen von Probanden immer von mehreren Experten kategorisieren zu lassen, da es bei der Auswertung nur durch einen Experten möglicherweise zu Fehlinterpretationen kommen könnte. Zudem ist eine äußerst hohe Kompetenz der L1, in diesem Fall Italienisch, nötig, um die Anmerkungen der Probanden auch nachvollziehen zu können. Einzelne Fehlentscheidungen bei der Zuordnung von prosodischen und segmentalen Auffälligkeiten sind nicht auszuschließen. Trotzdem werden nachstehend die Begründungen kategorisiert.

Insgesamt konnten 305 Begründungen zugeordnet werden. Folgendes Diagramm (vgl. Diagramm 10) zeigt die Verteilung:

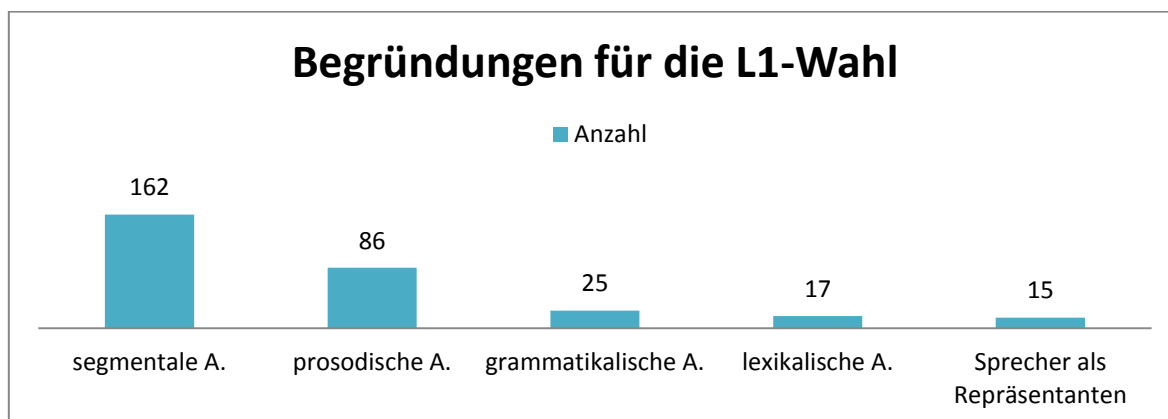


Diagramm 10: Begründungen der Probanden für die L1-Wahl unterteilt in *segmentale*, *prosodische*, *grammatikalische* und *lexikalische Auffälligkeiten* und *Sprecher als Repräsentanten*

Fast doppelt so viele Probanden geben als Begründung eine segmentale Auffälligkeit wie eine prosodische Auffälligkeit an. Dieses Ergebnis widerspricht der Annahme, dass die segmentalen Merkmale eines L2-Akzents bei der Identifizierung von L2-Akzenten eine geringere Rolle als die prosodischen Merkmale spielen (vgl. 3.1.2). Anzunehmen ist aber, dass es den Probanden leichter gefallen ist segmentale Auffälligkeiten als prosodische Auffälligkeiten in Worte zu fassen. 25 Mal werden grammatikalische Fehler als Begründung für die L2-Akzentwahl abgegeben, in den meisten Fällen fehlende Artikel. Diese grammatischen Fehler sind für slawische L1-Sprecher typisch und traten auch vermehrt bei den slawischen L2-Informanten auf. 17 Mal werden als Grund für die L1-Wahl lexikalische Auffälligkeiten angegeben. Das betrifft vor allem die spanische und kolumbianische Informantin, bei welchen sich einige lexikalische Interferenzen hinsichtlich der hohen Ähnlichkeit der Sprachen aufzeigen. Beispielsweise wird für die Negation *no* statt *non*, die spanische Konjunktion *y*, statt der italienischen Konjunktion *e* und der spanische Artikel *el* statt dem italienischen Artikel *il* verwendet. 15 Probanden geben bei der Begründung an jemanden zu kennen, der ähnlich wie die Person in der Sprachaufzeichnung spricht.

Nun soll noch einmal auf die prosodischen und segmentalen Auffälligkeiten eingegangen werden. Bei den segmentalen Auffälligkeiten wurde besonders häufig die Realisierung des Konsonanten /r/ angeführt, insgesamt bei zehn von 21 Sprachaufzeichnungen. Häufig wurden als Grund für die L1-Wahl von den Probanden einzelne Vokale (/o/, /u/) angegeben, oder ganz allgemein *geschlossene Vokale*. Auch wurden einige Auffälligkeiten bei den Konsonanten /l/, /s/, /v/ genannt und ebenfalls eine harte *Aussprache der Konsonanten*. Dies kann zum Beispiel auf die Aspiration des anlautenden /t/ zurückgeführt werden, was

im Standarditalienischen nicht aspiriert wird, im Deutschen und Englischen aber beispielsweise schon. (vgl. 3.1.1)

Die prosodischen Auffälligkeiten enthalten häufig Angaben wie *Tonfall* oder *Melodie*. Interessant ist aber auch, dass sehr oft eine Auffälligkeit bei Doppelkonsonanten genannt wird. Das Italienische enthält Geminaten, sogenannte Lang- oder Doppelkonsonanten, die sich durch eine längere Artikulationsdauer auszeichnen. Im Italienischen kann die Quantität der Konsonanten distinktiv sein, z.B. *fato* ‘Schicksal’ vs. *fatto* ‘getan’ (vgl. Bußmann 1990: 267), was vermutlich auch das Motiv dafür ist, dass diese prosodische Auffälligkeit häufig von den Probanden angegeben wurde. Einige Male wurde auch der Sprachrhythmus oder eine falsche Betonung von Wörtern der Informanten als Begründung erwähnt.

Um aussagekräftige Ergebnisse über den Anlass der Entscheidung für eine L1 zu erhalten, ist möglicherweise ein zusätzlicher qualitativer oder empirischer Ansatz in Form von Interviews notwendig. So könnte bei unklaren Aussagen sofort nachgefragt werden. Außerdem bedarf es eines Teams an Experten, das die Laienaussagen interpretiert. Die hier vorliegenden Ergebnisse können nur schwache Tendenzen anzeigen, dass vermutlich die abweichende Realisierung von /r/ im segmentalen Bereich und die ungewöhnliche Realisierung von Geminaten im prosodischen Bereich ein L2-Akzentmarker im Italienischen sind. Ob die tatsächliche Erkennung als L2-Sprecher aufgrund segmentaler oder prosodischer Merkmale geschieht, kann hier nicht beantwortet werden.

4.3.3 Subjektive Selbsteinschätzung zur Erkennung von L2-Akzenten

Als Nächstes wird die subjektive Selbsteinschätzung zur L2-Akzenterkennung der Probanden betrachtet. Da die Probanden vor der Zuordnung der L2-Akzente ihre Kompetenzen bei der L2-Akzenterkennung angeben mussten, ist ein Vergleich mit der tatsächlichen Identifizierung möglich.

4.3.3.1 Hypothese

Hypothese I lautet wie folgt: Die Mehrheit der Probanden (>50%) schätzt sich bei der Identifizierung der L2-Akzente falsch ein.

Dies wird angenommen, da die subjektive Selbsteinschätzung von italienischen L1-Sprechern bereits in einer Studie von Marotta und Boula de Mareüil untersucht wurde. Die Ergebnisse dieses Experiments zeigten auf, dass sich die Probanden bei der Erkennung der L2-Akzente deutlich überschätzten (vgl. Marotta/Boula de Mareüil 2010: 485). Allerdings wurde die These in der vorliegenden Studie umformuliert, sodass nicht von *überschätzen*, sondern von *falsch einschätzen* ausgegangen wird. Diese Entscheidung wurde aus folgen-

den Gründen getroffen: In der hier vorliegenden empirischen Studie ist jeder L2-Akzent immer nur durch einen Sprecher⁴² vertreten. Dieser kann nicht repräsentativ für einen bestimmten L2-Akzent stehen. Es besteht immer die Möglichkeit, dass der Informant in der empirischen Untersuchung aufgrund seiner Akzentstärke, Idiolekt oder anderen Gründen schlechter als ein weiterer Sprecher desselben L2-Akzents erkannt worden wäre. Dies ist sogar am Beispiel der rumänischen L2-Akzentsprecher zu erkennen, die unterschiedlich gut erkannt wurden (18% und 4%) (vgl. 4.3.4.2). Die Annahme, dass die Mehrheit der Probanden sich *falsch einschätzt*, lässt eine höhere Fehlerquote zu als *überschätzen*. Des Weiteren schließt *überschätzen* nur die Probanden mit ein, die angaben einen L2-Akzent zu erkennen. *Falsch einschätzen* beinhaltet aber auch die Angaben der Probanden, die sagen einen L2-Akzent nicht zu erkennen.

Dass Marotta und Boula de Mareüil (2010) die subjektive Selbsteinschätzung zu L2-Akzenterkennung nur anhand weniger L2-Akzente⁴³, deren Sprecher in Italien nicht häufig vertreten sind, untersucht haben, stellt einen weiteren Grund dar, dies erneut mittels zusätzlicher L2-Akzente zu testen. Innerhalb der vorliegenden Studie befinden sich auch L2-Akzente von deutlich größeren Sprechergruppen in Italien (vgl.4.2.3).

4.3.3.2 Ergebnisse und Hypothesenprüfung

Für die Auswertung dieser Hypothese wurden ausschließlich die abgeschlossenen Interviews (n=108) verwendet, um die Werte der subjektiven Selbsteinschätzung zu L2-Akzenterkennung und der tatsächlichen Erkennung nicht zu verfälschen. Zuerst soll betrachtet werden, wie sich die Probanden selbst einschätzten. In Tabelle 1 ist die eigene Einschätzung zur Erkennung von den L2-Akzenten der Probanden aufgelistet:

⁴² Lediglich vom deutschen und rumänischen L2-Akzent wurden zwei Sprachaufzeichnung in die Studie mit aufgenommen.

⁴³ Die Studie von Marotta und Boula de Mareüil (2010) umfasste folgende L2-Akzente: Deutsch, Spanisch, Englisch, Französisch. Die Sprechergruppen dieser Sprachen in Italien sind jedoch sehr gering (vgl. 4.2.3).

L2-Akzent	Subjektive Selbsteinschätzung zur Erkennung			
	<i>ja</i>	%	<i>nein</i>	%
Britisches Englisch	97	90 %	11	10%
Französisch	96	89 %	12	11%
Deutsch	91	84 %	17	16%
Spanisch	87	81 %	21	19%
Chinesisch	61	56 %	47	44%
Russisch	53	49%	55	51%
Brasilianisch	47	44%	61	56%
Kolumbianisch	29	27%	79	73%
Rumänisch	28	26 %	80	74%
Albanisch	26	24 %	82	76%
Portugiesisch	21	19%	87	81%
Marokkanisch	11	10 %	97	90%
Polnisch	8	7%	100	93%
Holländisch	8	7%	100	93%
Tunesisch	5	5%	103	95%
Ukrainisch	3	3 %	105	97%
Slowenisch	2	2%	106	98%
Thailändisch	1	1%	107	99%
erkenne keinen L2-Akzent	2	2%		

Tabelle 1: Subjektive Selbsteinschätzung der Probanden zur Erkennung von L2-Akzenten

An erster Stelle liegen Englisch, Französisch, Deutsch und Spanisch, alle in einem Bereich zwischen 80% und 90%. Das sind genau die vier Sprachen, welche auch Marotta und Boula de Mareüil (2010) in ihrer Studie untersuchten. Dort lagen die Werte für Englisch⁴⁴, Französisch und Spanisch sogar über 90% und Deutsch bei 88%. Möglicherweise hat die hohe Anzahl der auszuwählenden L2-Akzente in der vorliegenden Studie die Probanden beeinflusst, gezielter oder bewusster auszuwählen. Im Fall des spanischen L2-Akzents wäre es möglich, dass einige Probanden sich nicht für die Erkennung des L2-Akzents entschieden, weil zusätzlich nach der Erkennung des lateinamerikanischen L2-Akzents gefragt war. Der britische, französische, spanische und deutsche L2-Akzent heben sich außerdem deutlich von den anderen L2-Akzenten ab. Die Ausländeranteile dieser Sprecher in Italien liegen aber nur zwischen 0,5% und 1%. Eine mögliche Erklärung dafür wäre zum einen der Bekanntheitsgrad dieser L2-Akzente durch Film und Fernsehen, zum anderen eine höhere Präsenz von Sprechern dieser L1 anlässlich des Tourismus.

Erstaunlich ist, dass L2-Akzente mit hoher Präsenz in Italien, wie beispielsweise Rumänisch (Ausländeranteil 21,2%), Albanisch (Ausländeranteil 10,6%) und Marokkanisch

⁴⁴ In der vorliegenden Studie handelt es sich um britisches Englisch. Bei Marotta und Boula de Mareüil (2010) wird von *inglese* gesprochen, womit auch amerikanisches Englisch gemeint sein könnte. Vermutlich handelt es sich jedoch um britisches Englisch.

(Ausländeranteil 9,9%)⁴⁵ erst in der unteren Hälfte der Tabelle mit 26%, 24% und 10% auftauchen. Anzunehmen wäre, dass die Probanden genau von diesen L2-Akzenten mentale Repräsentationen besitzen, weil sie häufiger mit ihnen in Kontakt kommen als mit anderen L2-Akzenten. Vom thailändischen, slowenischen und ukrainischen L2-Akzent besitzen laut der Ergebnisse nur vereinzelte Probanden eine Repräsentation. Beim thailändischen und slowenischen L2-Akzent würden die wenigen Angaben der Erkennung mit dem Ausländeranteil von $\geq 0,1\%$ ⁴⁶ in Italien zusammenpassen. Dass jedoch nur drei Probanden angaben, einen ukrainischen L2-Akzent zu erkennen, ist angesichts des Ausländeranteils von $4,4\%$ ⁴⁷ überraschend. Im Vergleich liegt der chinesische L2-Akzent mit einem fast identischen Ausländeranteil von $4,6\%$ ⁴⁸, deutlich höher in der Wiedererkennung mit einem Wert von 56% laut der Probanden. Dieses Ergebnis könnte aus einer Überlagerung des sprachlichen Wissens durch den visuellen Eindruck resultieren. In den meisten Fällen wird ein Hörer mit einem L2-Akzent bei gleichzeitiger physischer Anwesenheit des Sprechers konfrontiert, sodass auch der visuelle Eindruck, ein außersprachlicher Faktor, die L2-Akzentbestimmung beeinflussen kann. Eine blonde Frau mit heller Haut entspricht nicht der prototypischen Italienerin, besitzt sie dann noch einen L2-Akzent, ist dem Hörer klar, dass es sich um eine L2-Sprecherin handeln muss. Nun unterscheidet sich ein prototypischer Chinese äußerlich deutlich von einem Europäer, sodass möglicherweise bereits durch den erkennbaren äußerlichen Unterschied von einem L2-Sprecher, vielleicht sogar von einem Chinesen oder Asiaten, ausgegangen wird. Möglicherweise gibt ein Proband nach subjektiver Selbsteinschätzung an einen chinesischen L2-Akzent zu erkennen, da in seinem Gedächtnis die deutliche physische Differenz gespeichert ist, die die Erkennung eines L2-Sprechers im Normalfall erleichtert. Ist das der Fall kommt es zu einer Überlagerung des sprachlichen Wissens von einem außersprachlichen Faktor.

Nun soll betrachtet werden, wie viele Probanden mit ihrer Selbsteinschätzung richtig lagen. Zuerst wird auf die Probanden eingegangen, die voraussagten einen L2-Akzent zu erkennen und ihn tatsächlich richtig erkannt haben. Tabelle 2 zeigt die Nennungen und prozentualen Anteile:

⁴⁵ <http://www.tuttitalia.it/statistiche/cittadini-stranieri-2011/>, aufgerufen am 21.09.2014.

⁴⁶ <http://www.tuttitalia.it/statistiche/cittadini-stranieri-2011/>, aufgerufen am 21.09.2014.

⁴⁷ <http://www.tuttitalia.it/statistiche/cittadini-stranieri-2011/>, aufgerufen am 21.09.2014.

⁴⁸ <http://www.tuttitalia.it/statistiche/cittadini-stranieri-2011/>, aufgerufen am 21.09.2014.

L2-Akzent	Selbsteinschätzung		Zuordnung	
	<i>ja</i>	%	richtig	%
Brasilianisch	47	44%	29	62%
Spanisch	87	81%	46	53%
Slowenisch	2	2%	1	50%
Britisches Englisch	97	90%	47	48%
Marokkanisch	11	10%	5	45%
Albanisch	26	24%	10	38%
Polnisch	8	7%	3	38%
Französisch	96	89%	27	28%
Russisch	53	49%	11	21%
Tunesisch	5	5%	1	20%
Deutsch 1	91	84%	18	20%
Portugiesisch	21	19%	4	19%
Chinesisch	61	56%	11	18%
Rumänisch 1	28	26%	5	18%
Kolumbianisch	29	27%	5	17%
Holländisch	8	7%	1	13%
Deutsch 2	91	84%	5	5%
Rumänisch 2	28	26%	1	4%
Ukrainisch	3	3%	0	0%
Thailändisch	1	1%	0	0%
Mittelwert				27%⁴⁹

Tabelle 2: Auflistung der Probanden, die angegeben haben einen L2-Akzent zu erkennen, und ihn tatsächlich erkannt haben

Die zweite Spalte von Tabelle 2 zeigt die Anzahl der Probanden, die voraussagten den L2-Akzent zu erkennen. Spalte drei berechnet den prozentualen Anteil der gesamten Teilnehmerzahl ($n=108$). In der vierten Spalte sind die tatsächlichen Treffer von den *ja-Aussagen*⁵⁰ angegeben. Die letzte Spalte berechnet, wie viel Prozent der Probanden, die eine *ja-Aussagen* getroffen haben, sich richtig eingeschätzt haben.⁵¹

Beim brasilianischen und spanischen L2-Akzent schätzten sich die Probanden mit 62% bzw. 53% am besten ein. Auch beim slowenischen L2-Akzent lagen 50% richtig. Allerdings entsteht dieser Wert nur aufgrund von einem Probanden und ist deshalb nicht beson-

⁴⁹ Für die Berechnung des gesamten Mittelwerts wurde zuvor von *Deutsch 1* und 2 und von *Rumänisch 1* und 2 der jeweilige Mittelwert gebildet, sodass auch für diese L2-Akzente nur ein Wert, wie bei den anderen L2-Akzent, mit in den gesamten Mittelwert mit eingeht.

⁵⁰ *ja-Aussagen* sind jene Aussagen, bei welchen die Probanden nach ihrer subjektiven Selbsteinschätzung angegeben haben einen L2-Akzent zu erkennen.

⁵¹ Erklärung für die Berechnung am Beispiel L1 Brasilianisch: 47 Probanden geben an einen brasilianischen L2-Akzent zu erkennen (Spalte 2), deshalb muss diese Menge durch die Anzahl aller Probanden dividiert werden. So ist zu erkennen wie viel Prozent der Probanden angeben einen brasilianischen L2-Akzent zu erkennen: $\frac{47}{108} \cdot 100\% = 44\%$. Der Prozentwert der tatsächlich richtigen Zuordnung (Spalte 5) wird ermittelt, indem die Nennungen der korrekten Zuordnung (Spalte 4) durch die ja-Nennungen (Spalte zwei) dividiert werden: $\frac{29}{47} \cdot 100\% = 62\%$

ders aussagekräftig. Im Mittelfeld mit einem Erkennungswert zwischen 38% bis 48% liegen der britische, marokkanische, albanische und polnische L2-Akzent. Vergleicht man diese Werte mit den Ergebnissen von Marotta und Boula de Mareüil (2010), zeigt sich vor allem beim englischen L2-Akzent ein sehr ähnliches Ergebnis. Bei Marotta und Boula de Mareüil schätzen sich 51% der Probanden richtig ein, bei der vorliegenden Studie 48%. Beim spanischen L2-Akzent sind die Probanden in der vorliegenden Studie um 9% besser und beim französischen L2-Akzent um 9% schlechter als bei Marotta und Boula de Mareüil. Lediglich der Wert bzgl. des deutschen L2-Akzents weicht mit 51% von den hier vorliegenden 13%⁵² deutlich ab (vgl. Marotta/Boula de Mareüil 2010: 485). Möglicherweise weist die deutsche Informantin der hier durchgeführten Studie einen untypischen L2-Akzent auf. Allerdings könnte aber auch die hohe Auswahl an L2-Akzenten zu diesem schlechten Ergebnis geführt haben. Ferner besitzt die deutsche Informantin eine sehr hohe L2-Kompetenz. Ihr L2-Akzent weist womöglich vorwiegend prosodische Auffälligkeiten auf, was die Benennung der L1 erschwert (vgl. 2.4).

Insgesamt schätzten sich die Probanden bei 15 von 18 L2-Akzenten falsch ein, was Hypothese I bestätigen würde. Der Durchschnitt der Probanden, welche eine *ja-Aussage* trafen und den L2-Akzent tatsächlich erkannt haben, liegt nur bei 27%. Das heißt, dass auch der Mittelwert von 73%, welcher die falsche Selbsteinschätzung der Probanden widerspiegelt, Hypothese I bestätigen würde.

Neben den *ja-Aussagen* sollen aber auch die implizierten *nein-Aussagen*⁵³ berücksichtigt werden. Tabelle 3 zeigt die Fälle, in welchen die Probanden eine *nein-Aussage* getroffen haben und den L2-Akzent auch tatsächlich nicht erkannt haben und sich dementsprechend richtig einschätzten.

⁵² 13% ist der Mittelwert von *Deutsch 1* und *2*.

⁵³ *nein-Aussagen* sind jene Aussagen, bei welchen die Probanden nach ihrer subjektiven Selbsteinschätzung angegeben haben, einen L2-Akzent nicht zu erkennen. In der Umfrage konnte jedoch nicht explizit *nein* ausgewählt werden. Das *nicht auswählen* eines L2-Akzents wurde als *nein* interpretiert.

L2-Akzent	Selbsteinschätzung		Zuordnung	
	<i>nein</i>	%	falsch	%
Deutsch 2	17	16%	17	100%
Rumänisch 2	80	74%	77	96%
Deutsch 1	17	16%	16	94%
Rumänisch 1	80	74%	75	94%
Französisch	12	11%	11	92%
Kolumbianisch	79	73%	70	89%
Polnisch	100	93%	88	88%
Slowenisch	106	98%	92	87%
Holländisch	100	93%	86	86%
Tunesisch	103	95%	88	85%
Albanisch	82	76%	69	84%
Chinesisch	47	44%	39	83%
Portugiesisch	87	81%	68	78%
Ukrainisch	105	97%	80	76%
Russisch	55	51%	41	75%
Brasilianisch	61	56%	45	74%
Marokkanisch	97	90%	70	72%
Thailändisch	107	99%	68	64%
Spanisch	21	19%	11	52%
Britisches Englisch	11	10%	4	36%
Mittelwert				78% ⁵⁴

Tabelle 3: Probanden, die angegeben haben, einen L2-Akzent nicht zu erkennen, und ihn tatsächlich nicht erkannt haben.

Spalte eins in Tabelle 3 zeigt die Anzahl der Probanden auf, die angaben, einen L2-Akzent nicht zu erkennen. In der dritten Spalte ist angegeben, wie viele dieser Probanden tatsächlich den L2-Akzent nicht erkannt haben. Die letzte Spalte berechnet wieder den prozentualen Wert der richtigen Einschätzung. Beim deutschen, rumänischen und französischen L2-Akzent liegen die Werte sogar über 90%. Bei weiteren sieben L2-Akzenten schätzten sich die Probanden zu über 80% richtig ein. Lediglich der britische L2-Akzent liegt mit 36% unter den 50% und würde die Hypothese einer falschen Einschätzung bei der Mehrheit der Probanden bestätigen. Das bedeutet, dass Hypothese I in diesem Fall verworfen werden müsste, da sich die Probanden nur bei einem L2-Akzent falsch eingeschätzt haben. Im Durchschnitt haben 78% der Probanden, die bereits im Voraus glaubten einen L2-Akzent nicht zu erkennen, den L2-Akzent tatsächlich nicht erkannt und sich demnach richtig eingeschätzt. Nur 22% der Probanden schätzen sich falsch ein und erkannten die L2-Akzente besser als sie angaben.

⁵⁴ Für die Berechnung des gesamten Mittelwerts wurde zuvor von *Deutsch 1* und *2* und von *Rumänisch 1* und *2* der jeweilige Mittelwert gebildet, sodass auch für diese L2-Akzente nur ein Wert, wie bei den anderen L2-Akzenten, in den gesamten Mittelwert mit eingeht.

Um Hypothese I jedoch korrekt zu beantworten, werden an dieser Stelle die Mittelwerte für jeden L2-Akzent der *ja*- und *nein*-Aussagen der Probanden, die richtig gelegen haben, gebildet. Für die Berechnung der durchschnittlichen richtigen Einschätzung wurden nicht die prozentualen Anteile der richtigen Einschätzung, sondern die Anzahl der Probanden, die sich richtig eingeschätzt haben, verwendet. So fallen die Werte, die aufgrund sehr weniger Probanden, wie beispielsweise der slowenische L2-Akzent in Tabelle 4, nicht so stark ins Gewicht und verfälschen die Aussage nicht. Die durchschnittlichen richtigen Einschätzungen befinden sich in der zweiten Spalte von Tabelle 4.

L2-Akzent	durchschnittliche richtige Einschätzung	gewichtete durchschnittliche richtige Einschätzung
Slowenisch	86%	86%
Polnisch	84%	81%
Tunesisch	82%	80%
Holländisch	81%	76%
Ukrainisch	74%	72%
Marokkanisch	69%	67%
Albanisch	73%	67%
Brasilianisch	69%	67%
Thailändisch	63%	62%
Rumänisch	73%	62%
Portugiesisch	67%	60%
Kolumbianisch	69%	59%
Spanisch	53%	53%
Britisches Englisch	47%	48%
Russisch	48%	40%
Chinesisch	46%	37%
Französisch	35%	32%
Deutsch	27%	21%
Mittelwert	64%	59%

Tabelle 4: durchschnittliche und gewichtete durchschnittliche richtige subjektive Einschätzung der Probanden

In 13 von 18 Fällen liegt der Mittelwert über 50%. Das bedeutet, dass sich die Mehrheit der Probanden in 13 Fällen eher richtig bzgl. der Erkennung von den L2-Akzenten einschätzte. Auch der gesamte durchschnittliche Mittelwert liegt bei 64%. Damit müsste Hypothese I verworfen werden, da sich laut diesen Ergebnissen nur 36% der Probanden bzgl. der L2-Akzenterkennung falsch einschätzten.

An dieser Stelle ist anzumerken, dass es ein Problem bei der Vergleichbarkeit von *ja*- und *nein*-Aussagen gibt. Während die *ja*-Aussage explizit die Erkennung des L2-Akzents bestätigt, kann bei der *nein*-Aussage nicht zwischen den Aussagen *nein*, *ich werde den L2-*

Akzent nicht erkennen und *ich weiß nicht, ob ich den L2-Akzent erkennen würde* unterschieden werden. Somit ist die *nein-Aussage* nicht eindeutig. Zur Beantwortung der Hypothese sind aber vor allem die expliziten Aussagen bedeutend. Unter Anbetracht dieser Tatsache scheint es logisch, die expliziten *ja-Aussagen* stärker als die zweideutigen *nein-Aussagen* zu gewichten. Dabei stellt sich die Frage nach der Höhe des Gewichtungsfaktors. Da sich die Probanden bei der Selbsteinschätzung deutlich öfter für ein *Nein* als für ein *Ja* entschieden haben, sind diese beiden Gruppen mengenmäßig sehr unterschiedlich. Um einen möglichen Gewichtungsfaktor zu finden, könnte man die *ja-Aussagen* so gewichten, dass sie künstlich der Anzahl der *nein-Aussagen* entsprechen. Dafür wird ein Gewichtungsfaktor von 1,88 verwendet.⁵⁵ In der dritten Spalte der Tabelle 4 sind die gewichteten Mittelwerte der richtigen Einschätzung zu erkennen. Durch die Gewichtung verringern sich die Durchschnittswerte meist nur um einige Prozent. Ferner ändert sich nichts daran, dass sich die Probanden in 13 von 18 Fällen richtig einschätzten und nur in 5 Fällen falsch. Demzufolge wird Hypothese I nur zu 28% bestätigt und muss verworfen werden. Auch der gesamte Mittelwert von 41% sorgt immer noch dafür, dass die Hypothese verworfen werden muss, wobei dieser Prozentwert näher an der 50% Grenze liegt als der nicht gewichtete Wert. Es zeichnet sich die Tendenz für eine richtige Selbsteinschätzung der Probanden bei der L2-Akzenterkennung ab.

4.3.4 Erkennung der italienischen L1-Sprecherin und der L2-Sprecher

Im Folgenden wird auf die Erkennung der L1-Sprecherin sowie auf die Erkennung der L2-Sprecher eingegangen. In die Auswertung gehen abgeschlossene und auch abgebrochene Umfragen mit ein, sodass die durchschnittlichen Angaben pro L2-Akzent bei 140 Nennungen liegen. Bevor es zur Auswertung der Ergebnisse kommt, werden die einzelnen Hypothesen vorgestellt.

4.3.4.1 Hypothesen

Hypothese IIa lautet: Die Mehrheit der Probanden (>50%) kann die italienische L1-Sprecherin in der Umfrage von den L2-Sprechern in der Umfrage unterscheiden. Von dieser Hypothese wird ausgegangen, da die Probanden aufgrund von Akkumulationseffekten

⁵⁵ Der Gewichtungsfaktor von 1,88 berechnet sich folgendermaßen: Die Probanden gaben im Durchschnitt an 6,24 von 18 L2-Akzenten zu erkennen. Infolgedessen sind es 11,76 L2-Akzente, die sie im Durchschnitt nicht erkennen. Um die *ja-Aussagen* mit den *nein-Aussagen* in der Anzahl gleichzusetzen, bildet man deren Kehrwert und setzt diese Werte ins Verhältnis: $\frac{18}{6,24} : \frac{18}{11,76} = 1,88 : 1$.

und mentalen Repräsentationen von L1-Varietäten und L2-Akzenten zwischen L1- und L2-Sprechern unterscheiden können (vgl. 2.2, 2.4).

Hypothese IIb lautet: Die Mehrheit der Probanden (>50%) kann die L2-Sprecher in der Umfrage als L2-Sprecher identifizieren. Diese Hypothese wird angenommen, da die Probanden im Normalfall unterscheiden können, ob es sich bei den sprachlichen Äußerungen um varietätsbedingte oder L2-akzentbedingte Auffälligkeiten handelt. Diese Differenzierung können die Probanden infolge mentaler Repräsentationen treffen (vgl. 2.2, 2.4).

Hypothese IIc lautet: Probanden, die in einer Stadt leben, können die L2-Akzente aus der Umfrage mehrheitlich besser zuordnen (>50%) als Probanden, die auf dem Land leben.

Diese Hypothese wird angenommen, da von einer Konzentration von Ausländern in Städten ausgegangen wird. Daraus resultiert eine häufigere Konfrontation mit L2-Akzenten, was die mentalen Repräsentationen der L2-Akzente verstärkt (vgl. 2.2).

Hypothese IId lautet: Probanden aus Regionen mit hohem Ausländeranteil können die L2-Akzente in der Umfrage mehrheitlich besser zuordnen (>50%) als Probanden aus Regionen mit einem niedrigeren Ausländeranteil. Auch diese Hypothese nimmt wie Hypothese IIc an, dass die mehrmalige Konfrontation mit einem L2-Akzent die entsprechende Repräsentation verstärkt und somit die Erkennungschance steigt (vgl. 2.2).

Hypothese IIe lautet: Die Probanden ordnen die L1 der rumänischen L1-Sprecher in der Umfrage am häufigsten richtig zu. Von dieser Hypothese wird ausgegangen, da die rumänischen L1-Sprecher den größten Ausländeranteil in Italien ausmachen. Anlässlich des häufigen Kontakts mit dem L2-Akzent müsste bei den Probanden besonders von diesem L2-Akzent eine mentale Repräsentation vorhanden sein (vgl. 2.2, 4.2.3).

4.3.4.2 Ergebnisse und Hypothesenprüfung

Im Folgenden werden die aufgestellten Hypothesen unter Anbetracht der Ergebnisse aus der empirischen Forschung geprüft.

a) zu Hypothese Ia

Hypothese Ia geht von der Annahme aus, dass die Mehrheit der Probanden die italienische L1-Sprecherin von den L2-Sprechern in der Umfrage unterscheiden kann. Diagramm 11 zeigt die L1-Angaben der Probanden.

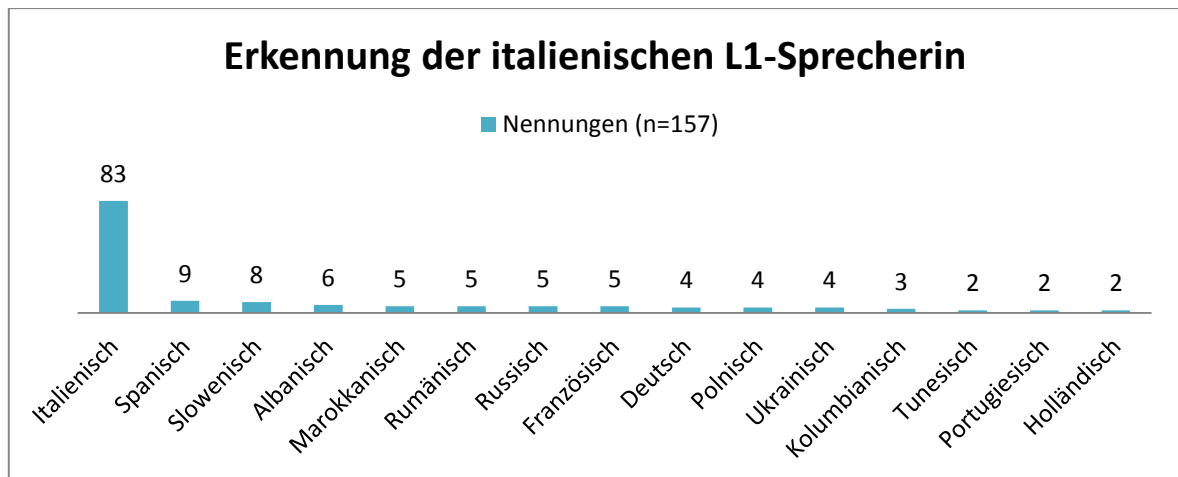


Diagramm 11: Identifizierung der italienischen L1-Sprecherin (n=157)

Im ersten Moment wirkt die richtige Identifizierung mit 83 Nennungen ziemlich eindeutig. Addiert man jedoch die Stimmen der Probanden, die die Sprecherin für eine L2-Sprecherin gehalten haben, zeigt sich folgendes Ergebnis:

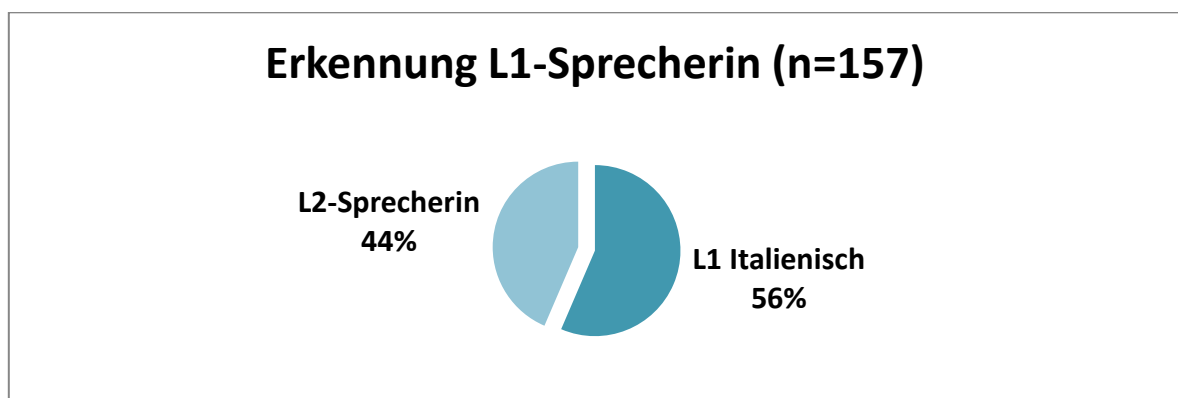


Diagramm 12: Identifizierung der italienischen L1-Sprecherin (n=157)

Wie sich in Diagramm 12 zeigt, hielten immerhin 64 Probanden (44%) die Informantin für eine L2-Sprecherin. Nur 56% identifizierten die L1-Sprecherin richtig. Probanden, die die Informantin für eine L2-Sprecherin hielten, gaben als Grund *Tonfall*, *Intonation* und dass *einige Vokale und Konsonanten geschlossen* waren, an. In diesem Ergebnis spiegelt sich demnach wider, dass 44% der Probanden eine Standardvarietät tatsächlich für einen L2-Akzent gehalten haben. Allerdings reicht eine Erkennung von 56% aus, um Hypothese Ia zu bestätigen. Es ist trotzdem erstaunlich, dass die italienische Informantin zu 44% für eine L2-Sprecherin gehalten wurde.

In der Untersuchung vom Marotta und Boula de Mareüil (2010) wurden die beiden italienischen L1-Sprecher bei den spontansprachlichen Aufnahmen zu 94% richtig erkannt (vgl. Marotta/Boula de Mareüil 2010: 483). Diese hohe Differenz bzgl. der richtigen Erkennung könnte auf folgenden Grund zurückgeführt werden: Die italienischen L1-Sprecher bei Ma-

rotta und Boula de Mareüil (2010) stammten aus dem Nordwesten der Toskana. Die Probanden, die am Experiment teilnahmen, studierten fast alle an der Universität von Pisa, was auch im Nordwesten liegt. Über die Hälfte der Probanden stammte sogar aus der Toskana. Möglicherweise war die Erkennung der L1-Sprecher in der Studie bei Marotta und Boula de Mareüil (2010) im Vergleich zu der hier vorliegenden Studie deshalb so hoch, weil die Informanten und die meisten Probanden gleicher geografischer Herkunft waren. Die Wahrscheinlichkeit, dass Probanden die Varietäten aus ihrer unmittelbaren Umgebung kennen und zielsicherer wiedererkennen als geografisch entfernt gelegene Varietäten, ist anzunehmen. In der hier vorliegenden Studie beteiligten sich jedoch Probanden aus ganz Italien, was eine geringere Erkennung erklären würde.

b) zu Hypothese IIb

Hypothese IIb geht von der Annahme aus, dass die Mehrheit der Probanden die L2-Sprecher in der Umfrage als L2-Sprecher identifizieren kann.

In folgender Tabelle zeigt sich, wie gut die Probanden die Informanten als L2-Sprecher identifizieren konnten:

L2-Akzent	Zuordnung als L2-Sprecher
Portugiesisch	100%
Rumänisch 2	100%
Chinesisch	100%
Englisch	100%
Marokkanisch	100%
Ukrainisch	100%
Spanisch	100%
Thailändisch	100%
Russisch	100%
Slowenisch	100%
Brasilianisch	100%
Holländisch	99%
Polnisch	99%
Rumänisch 1	98%
Albanisch	98%
Tunesisch	97%
Deutsch 1	96%
Kolumbianisch	94%
Französisch	80%
Deutsch 2	57%
Mittelwert	96%
Median	100%

Tabelle 5: Identifizierung als L2-Sprecher

Tabelle 5 gibt zu erkennen, dass die Informanten in 11 von 20 Fällen zu 100% als L2-Sprecher identifiziert wurden. Auch *Holländisch*, *Polnisch*, *Rumänisch 1*, *Albanisch* und *Tunesisch* liegen mit 99%, 98% und 97% sehr nah an den 100%. Auffällig ist besonders *Deutsch 2*, das sich deutlich von den anderen Werten abhebt. Nur 57% halten die Informantin für eine L2-Sprecherin. Allerdings wird die gleiche Informantin in *Deutsch 1* zu 96% als eine L2-Sprecherin eingestuft. Dieser großen Differenz liegen vermutlich zwei Ursachen zugrunde. Zum einen verwendet die deutsche Informantin in *Deutsch 1* das französische Wort *provence* und wird deshalb auch zu 33% als Französin identifiziert, wohingegen es in der Aufnahme *Deutsch 2* nur 9% sind. Zum anderen unterläuft der Sprecherin in *Deutsch 1* ein grammatikalischer Fehler. Sie verwendet das falsche Hilfsverb für die Bildung des *passato prossimo*. Die Hälfte der Probanden gibt dies auch als Begründung für ihre Wahl des L2-Akzents an.

Die französische Informantin, die sich zwar nicht ganz so deutlich wie *Deutsch 1* abhebt, wird immerhin nur zu 80% für eine L2-Sprecherin gehalten. Die nicht ganz eindeutige Erkennung der französischen und deutschen Informantin, zumindest bei *Deutsch 2*, ist vermutlich auf die hohe L2-Kompetenz sowohl in der Grammatik als auch in der Aussprache der Informantinnen zurückzuführen. Einzelne Auffälligkeiten der beiden Sprecherinnen werden von den Probanden vermutlich als eine italienische Varietät eingeordnet und nicht als L2-Akzent. Beispielsweise nennen einige Probanden, die die Französin als L2-Sprecherin eingeordnet haben, als Grund die von der Norm abweichende Aussprache von <eu> im Wort *europa* und die Realisierung von /r/. Diese Abweichungen scheinen für einige Probanden nicht auffällig genug gewesen zu sein, sodass sie von diesen als L1-Sprecherin eingeordnet wurde. Für die Aufnahme *Deutsch 2* werden wenige Begründungen für die L2-Akzentwahl angeführt, darunter zum Beispiel *einige geschlossene Vokale* und *deutscher Tonfall*.

Der berechnete Mittelwert für die Zuordnung als L2-Sprecher liegt bei 96%. Allerdings wäre es an dieser Stelle sinnvoll den Median zu berechnen, da die Mehrzahl der Werte bei 100% oder knapp darunter liegen und es eigentlich nur zwei Werte gibt, die sich davon abheben. Der Median würde sogar bei 100% liegen.

Hypothese IIa kann demnach entweder zu 96% bzw. sogar zu 100% bestätigt werden. Auch in Bezugnahme auf die relative Mehrheit kann die Hypothese zu 100% bestätigt werden. Natürlich ist anzumerken, dass sich dies lediglich auf die Sprecher aus der empirischen Untersuchung bezieht. Ob ein L2-Sprecher als jener erkannt wird, hängt immer von der grammatikalischen Kompetenz und der Kompetenz in der Aussprache der L2 ab. Da

jedoch nur wenige L2-Sprecher ein L1-Niveau in Grammatik und Aussprache in der L2 erreichen, ist die Wahrscheinlichkeit der Erkennung eines L2-Sprechers durch einen L1-Sprecher sehr wahrscheinlich.

c) zu Hypothese IIc

Diese Hypothese geht davon aus, dass die Probanden, die in einer Stadt leben, die L2-Akzente aus der Umfrage mehrheitlich besser zuordnen können als die Probanden, die auf dem Land leben.

Um Hypothese IIc zu beurteilen, sollte zuerst die Wohnverteilung der Probanden in Diagramm 13 betrachtet werden:

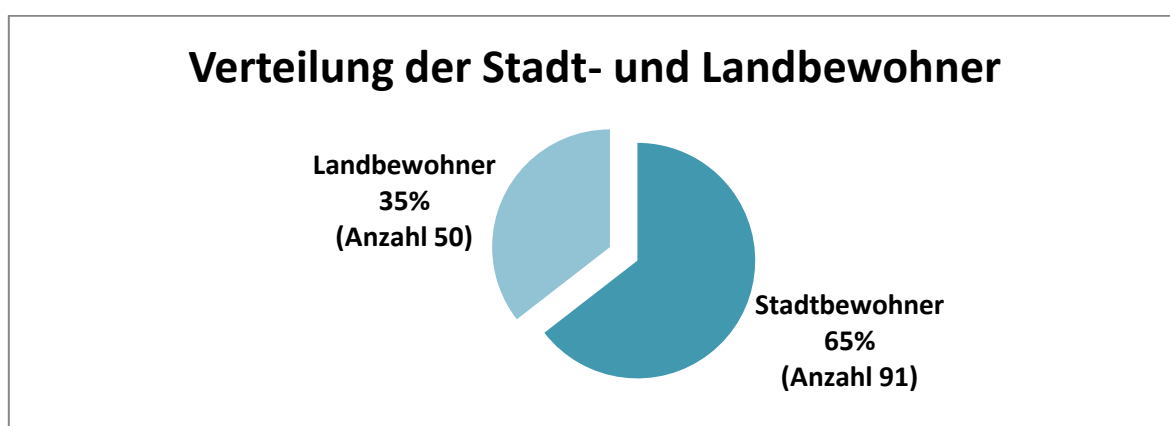


Diagramm 13: Durchschnittliche Verteilung der Stadt- und Landbewohner

Es zeigt sich eine ungleiche Verteilung der Probanden von Stadt und Land, weshalb die Ergebnisse vorsichtig interpretiert werden sollten. Trotzdem werden diese nachstehend besprochen.

Die Annahme, dass die in Städten wohnhaften Probanden L2-Akzente mehrheitlich besser zuordnen können als auf dem Land lebende Probanden, bestätigt sich in 12 von 20 Fällen. Die L1-Sprecherin und die Sprecherin aus Südtirol⁵⁶ sind hierbei nicht in die Auswertung aufgenommen worden. In acht Fällen können die auf dem Land lebenden Probanden die L2-Akzente besser zuordnen. Darunter fallen die Informanten mit L1 Portugiesisch, L1 Rumänisch⁵⁷, L1 Tunesisch, L1 Thailändisch, L1 Slowenisch, L1 Spanisch und L1 Ukrainisch. Die genauen Zahlen zeigen sich in Tabelle 6:

⁵⁶ Die Informantin aus Südtirol wurde in Punkt 4.3.2 explizit betrachtet. Da diese Sprecherin mit L1 Deutsch und sehr frühem L2-Erwerb des Italienischen nicht eindeutig zugeordnet werden kann, geht sie an dieser Stelle nicht in die Auswertung mit ein.

⁵⁷ Beide Aufnahmen der rumänischen Sprecher wurden von den Probanden, die auf dem Land leben, besser erkannt als von den Probanden, die in der Stadt leben. Die Umfrage enthält zwei Aufzeichnungen von zwei unterschiedlichen rumänischen L1-Sprechern.

L2-Akzent	Stadt	Land	Differenz
Französisch	34%	10%	23%
Englisch	51%	33%	18%
Marokkanisch	39%	20%	18%
Russisch	27%	12%	15%
Deutsch 1	20%	10%	10%
Brasilianisch	43%	35%	8%
Polnisch	14%	6%	8%
Kolumbianisch	16%	8%	8%
Albanisch	23%	16%	6%
Deutsch 2	7%	4%	3%
Holländisch	12%	10%	2%
Chinesisch	17%	16%	1%
Portugiesisch	16%	17%	-1%
Rumänisch 1	5%	6%	-1%
Tunesisch	15%	16%	-2%
Rumänisch 2	8%	10%	-3%
Thailändisch	31%	37%	-5%
Slowenisch	10%	16%	-6%
Spanisch	43%	57%	-14%
Ukrainisch	15%	29%	-14%
Mittelwert	22%	18%	

Tabelle 6: Erkennung der L2-Sprecher durch Stadtbewohner und Landbewohner

Tabelle 6 listet die richtige Erkennung der L2-Akzente auf und unterteilt sie dabei in *Stadt* und *Land*. Die letzte Spalte berechnet die Differenz aus der prozentualen richtigen Erkennung. Dadurch wird sichtbar, in welchen Fällen die Hypothese zutrifft und in welchen nicht. Die Differenzen im Plusbereich bedeuten, dass die Probanden aus Städten den L2-Akzent besser als Probanden auf dem Land zuweisen konnten. Bei den L2-Akzenten mit Differenzen im Minusbereich zeigt sich eine bessere Zuweisung durch die Probanden auf dem Land. Allerdings weisen die Werte der richtigen Erkennung bei *Albanisch*, *Deutsch 2*, *Holländisch*, *Chinesisch*, *Portugiesisch*, *Rumänisch*, *Tunesisch*, *Thailändisch* lediglich eine Differenz von maximal 6% zwischen Stadt- und Landmenschen auf. Anhand dieser geringen Differenz können eigentlich keine Aussagen über die bessere bzw. schlechtere Kompetenz der Identifizierung getroffen werden. Vernachlässigt man diese geringe Differenz jedoch, sind die Stadtbewohner bei der Erkennung in zwölf von 20 Fällen besser als die Landbewohner.

Was die Hypothese zudem stützt, ist, dass der Differenzbereich im Plusbereich höher liegt als im Minusbereich. Die Stadtbewohner erkennen den französischen L2-Akzent zu 23%, den englischen und marokkanischen L2-Akzent zu 18% und den russischen L2-Akzent zu

15% besser als die Landbewohner, die lediglich den spanischen und ukrainischen L2-Akzent nur zu 14% besser erkennen.

Ferner werden beide Sprachaufzeichnungen der deutschen Informantin von den Probanden aus der Stadt besser erkannt, wohingegen beide Sprachaufzeichnungen der rumänischen Informanten von den Probanden auf dem Land besser erkannt werden. Dies würde bestätigen, dass es sich bei der Akzentzuordnung nicht um Zufall handelt, sondern vermutlich um spezifische Kompetenzen bzgl. einzelner L2-Akzente.

Die gute Erkennung des französischen, englischen und russischen L2-Akzents durch die Stadtmenschen ist womöglich nicht nur auf den höheren Ausländeranteil in Städten zurückzuführen, sondern vermutlich auch auf den Tourismus. Warum der spanische und ukrainische L2-Akzent von Landbewohnern besser als von den Stadtmenschen erkannt wird, ist fraglich. Es ist nicht möglich anhand eines Repräsentanten pro L2-Akzent auf eine tatsächlich bessere oder schlechtere Identifizierungen eines L2-Akzents zu schließen. Für konkrete Aussagen sollten in jedem Fall weitere Studien durchgeführt werden.

Die durchschnittliche richtige Erkennung liegt bei den Stadtbewohnern bei 22%, wohingegen der Durchschnitt bei den Landbewohnern nur bei 18% liegt. Es scheint sich demnach eine leichte Tendenz abzubilden, dass Stadtbewohner L2-Akzente besser zuordnen können als Landbewohner. Die Hypothese kann im Fall der relativen Mehrheit zu 60% bestätigt werden. Ferner wird Hypothese IIc auch von der durchschnittlichen richtigen Erkennung der Stadtbewohner von 22%, wenn auch nur knapp mit einer Differenz von 4% zu den Landbewohnern, gestützt.

d) zu Hypothese IIId

Hypothese IIId geht davon aus, dass die Probanden aus Regionen mit hohem Ausländeranteil die L2-Akzente in der Umfrage mehrheitlich besser zuordnen können als Probanden aus Regionen mit einem niedrigeren Ausländeranteil.

Für die Auswertung dieser Hypothese wurden zwei Gruppen gebildet. Eine Gruppe mit Probanden aus Regionen mit hohem Ausländeranteil und eine Gruppe mit Probanden aus Regionen mit niedrigem Ausländeranteil. Die Auswertung einzelner Regionen war leider nicht möglich, da insgesamt nicht ausreichend Probanden pro Region teilgenommen hatten. Als Repräsentanten der ausländerreichen Gruppe (Gruppe I) wurden die Probanden aus Venetien, Emilia-Romagna und der Lombardei zusammengefasst, da sie zu den vier

Regionen Italiens mit dem höchsten Ausländeranteil gehören ($\geq 11\%$)⁵⁸. Die Gruppe mit dem niedrigen Ausländeranteil (Gruppe II) wird von Probanden aus Ligurien, Sardinien, Apulien und Sizilien vertreten. Bei diesen Regionen beträgt der Ausländeranteil weniger bzw. gleich 3,1%⁵⁹. Es ergibt sich eine durchschnittliche Stimmabgabe pro L2-Akzent von 44 bei Gruppe II. Gruppe I zählt durchschnittlich 55 Stimmen pro L2-Akzent, sodass in etwa zwei vergleichbare Gruppen vorliegen. Problematisch an der Gruppeneinteilung ist eine gewisse Heterogenität dieser in Bezug auf die Ausländermenge in der jeweiligen Region. In nachstehender Tabelle (vgl. Tabelle 7) zeigen sich die Angaben durch die Probanden:

L2-Akzent	A $\geq 11,0\%$	A $\leq 3,1\%$	Differenz
	Gruppe I	Gruppe II	
Brasilianisch	50%	25%	25%
Ukrainisch	31%	8%	23%
Thailändisch	39%	25%	14%
Slowenisch	17%	6%	10%
Portugiesisch	22%	13%	10%
Holländisch	17%	10%	6%
Chinesisch	20%	15%	6%
Polnisch	11%	6%	5%
Englisch	46%	44%	3%
Rumänisch 2	4%	2%	2%
Albanisch	19%	19%	0%
Marokkanisch	30%	31%	-2%
Deutsch 2	4%	6%	-3%
Kolumbianisch	9%	13%	-3%
Tunesisch	11%	15%	-3%
Rumänisch 1	7%	13%	-5%
Spanisch	46%	52%	-6%
Deutsch 1	17%	23%	-6%
Französisch	20%	31%	-11%
Russisch	19%	31%	-13%
Mittelwert	22%	19%	

Tabelle 7: Vergleich der L2-Akzenterkennung zwischen Probanden aus Regionen mit einem Ausländeranteil $\geq 11,0\%$ und Regionen mit einem Ausländeranteil $\leq 3,1\%$

Die zweite Spalte von Tabelle 7 listet die korrekte L2-Akzentidentifizierung von Gruppe I auf. Die dritte Spalte zeigt die Werte der Gruppe II. Die letzte Spalte berechnet die Differenz aus den beiden Werten. Die Ergebnisse im Plusbereich bedeuten eine bessere Erken-

⁵⁸ Die Lombardei besitzt einen Ausländeranteil von 23,3%, Venetien und die Lombardei 11,0%. (<http://www.tuttitalia.it/statistiche/cittadini-stranieri-2011/>, aufgerufen am 21.09.2014).

⁵⁹ Sizilien besitzt einen Ausländeranteil von 3,1%, Ligurien 2,7%, Apulien 2,1% und Sardinien nur 0,8%. (<http://www.tuttitalia.it/statistiche/cittadini-stranieri-2011/>, aufgerufen am 21.09.2014).

nung der L2-Akzente der Probanden in ausländerreichen Region, wohingegen die Werte im Minusbereich eine bessere Erkennung der Probanden aus Regionen mit einem Ausländeranteil von $\geq 3,1\%$. In zehn von 20 Fällen trifft die Hypothese zu, was lediglich eine relative Mehrheit von 50% bedeutet und keine Bestätigung der Hypothese zulässt. Ferner ist zu berücksichtigen, dass wie bei der Stadt-Land-Differenzierung (Hypothese IIc) einige Ergebnisse sehr knapp über oder unter der 0%-Grenze liegen. Lediglich bei *Brasilianisch*, *Ukrainisch*, *Thailändisch*, *Französisch* und *Russisch* könnte tatsächlich von einer besseren Erkennung der jeweiligen Gruppe ausgegangen werden. Auffällig ist, wie auch bei der Stadt-Land-Differenzierung, dass die Differenzen im Plusbereich höher liegen als im Minusbereich, was die Annahme einer höheren L2-Akzentidentifizierungskompetenz der Probanden aus Gruppe I bekräftigen würde. Der Mittelwert, der aus der korrekten L2-Akzenterkennung resultiert, unterscheidet sich bei Gruppe I und II nur minimal um 3%. Angesichts der äußerst knappen Ergebnisse sollte diese Hypothese unbedingt erneut getestet werden. Neben Berücksichtigung der Region nach Ausländeranteil sollte zusätzlich darauf geachtet werden, dass ein Gleichgewicht zwischen Stadt- und Landbewohnern herrscht, da ein Ungleichgewicht in diesem Punkt das Ergebnis wiederum beeinflussen könnte (vgl. Hypothese IIc). Hypothese IId wird aufgrund der berechneten Werte nicht bestätigt. Des Weiteren darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Flüchtlingszahlen nicht in die Ausländerzahlen mit einberechnet sind. Diese Tatsache könnte besonders den arabischen und französischen L2-Akzent betreffen, da viele afrikanische Flüchtlinge diese als L1 besitzen. In jedem Fall ist eine weitere Überprüfung der Hypothese notwendig.

e) zu Hypothese IIe

Hypothese IIe stellt die Behauptung auf, dass die Probanden die L1 der rumänischen Sprecher am häufigsten richtig zuordnen. Diagramm 14 und Diagramm 15 zeigen die Angaben der Probanden, die ziemlich unterschiedlich ausfallen:

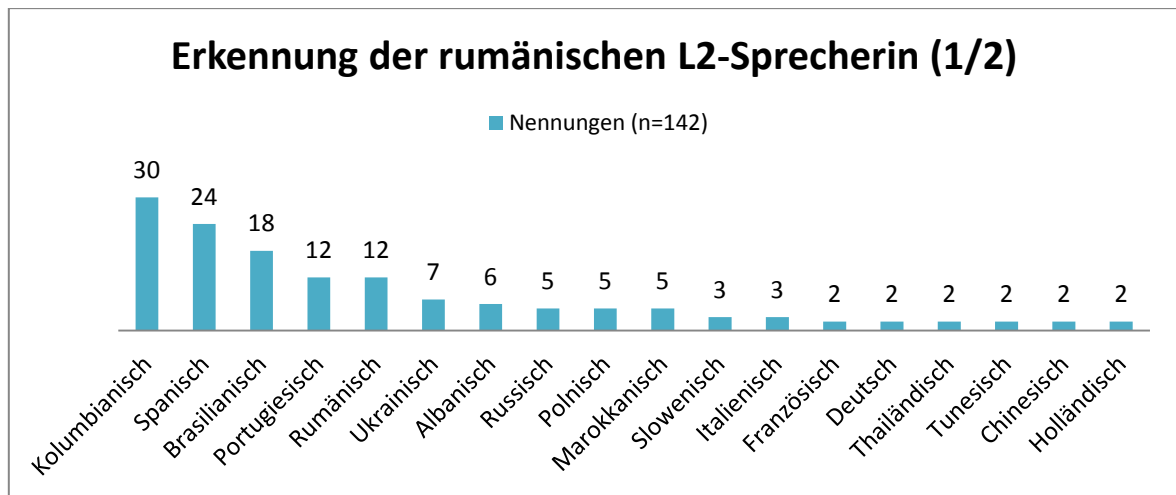


Diagramm 14: Identifizierung der rumänischen L1-Sprecherin (n=142)

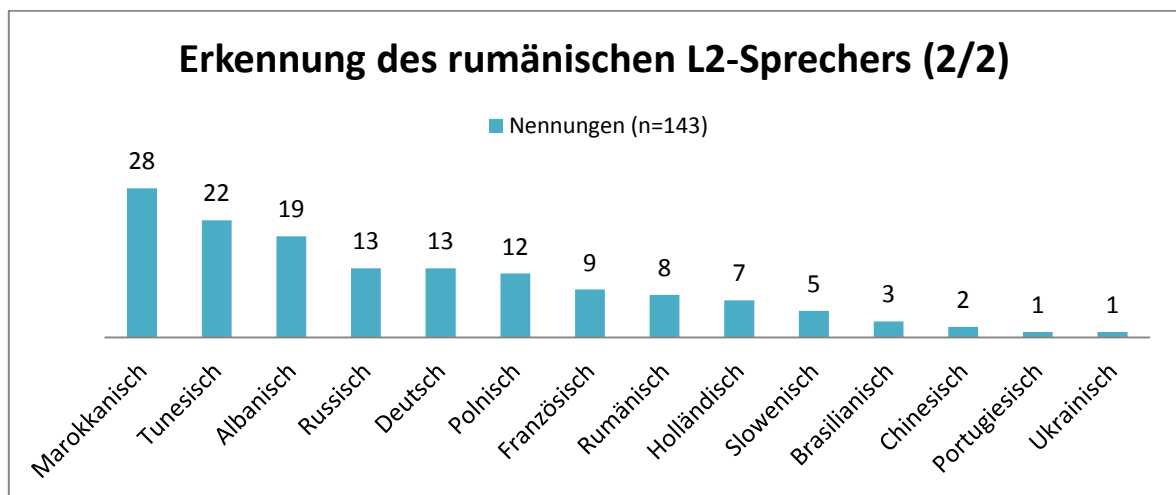


Diagramm 15: Identifizierung des rumänischen L1-Sprechers (n=143)

Nur wenige Probanden erkennen die tatsächliche L1 der beiden rumänischen Informanten. Die Sprecherin wird zu 8% und der Sprecher sogar nur zu 6% richtig identifiziert. Des Weiteren zeigen die Diagramme eine sehr unterschiedliche L1-Wahl der Probanden an. Die rumänische Informantin (Diagramm 14) wird von den Probanden zu 38% für eine Sprecherin mit L1 Spanisch oder L1 Kolumbianisch gehalten. Darauf folgen die beiden portugiesischsprachigen Länder. Der rumänische Informant (vgl. Diagramm 15) wird hingegen zu 35% für einen Sprecher mit arabischer L1 gehalten (Marokkanisch und Tunesisch). Danach folgen Albanisch, Russisch und Deutsch.

Diese unterschiedlichen Ergebnisse bzgl. der L1 der Informanten könnten auf die unterschiedliche regionale Herkunft der Informanten zurückzuführen sein (vgl. 2.1). Der rumänische L1-Sprecher kommt aus der Stadt *Braşov*, wohingegen die Sprecherin aus *Bukarest* stammt. Die Entfernung der Städte beträgt fast 200 km. Zudem hielten sich der Informant

im Piemont und die Informantin in Umbrien auf. Die unterschiedliche Aufenthaltsregion kann den L2-Akzent ebenfalls beeinflussen (vgl. 2.1). Die Annahme einer besonders stark vertretenen mentalen Repräsentation des rumänischen L2-Akzents aufgrund des hohen Ausländeranteils in Italien bestätigt sich nicht. Hypothese IIe muss aufgrund der richtigen Erkennung von nur 8% und 6% verworfen werden.

4.3.5 Erkennbarkeit regionalitalienischer Akkommodation

Im weiteren Verlauf wird die Erkennbarkeit regionalitalienischer Akkommodation analysiert. Bei der Auswertung werden abgeschlossene sowie die abgebrochenen Umfragen berücksichtigt, sodass sich eine durchschnittliche Teilnehmerzahl pro L2-Akzent von 140 ergibt. Bevor die Hypothesen ausführlich diskutiert werden, folgt eine kurze Vorstellung der Annahmen.

4.3.5.1 Hypothesen

Hypothese IIIa lautet wie folgt: In Mehrheit der Fälle (>50%) erhält die tatsächliche Aufenthaltsregion der L2-Sprecher aus der Umfrage die meisten Nennungen durch die Probanden. Von dieser Hypothese wird aus zwei Gründen ausgegangen. Zum einen versuchen L2-Sprecher stets Personen aus ihrem Umfeld, die die L2 sprechen zu *imitieren* (vgl. 2.1). Deshalb müsste eine regionalitalienische Akkommodation in den Äußerungen von den L2-Sprechern in der Umfrage zu finden sein. Zum anderen besitzen italienische L1-Sprecher mentale Repräsentationen von italienischen Varietäten, die eine geografische Markierung besitzen (vgl. 2.4). Demzufolge müssten die Probanden in der Lage sein den Aufenthaltsort der L2-Sprecher in der Umfrage zu bestimmen.

Hypothese IIIb lautet wie folgt: Die Mehrheit der Probanden (>50%) kann die L1 der L2-Sprecher in der Umfrage sicherer identifizieren als deren Aufenthaltsort in Italien. Von dieser Behauptung wird ausgegangen, da eine Dominanz des L2-Akzents gegenüber der regionalitalienischen Akkommodation bei den Informanten angenommen wird. Es wird davon ausgegangen, dass die L1 zufolge von Interferenz, einen L2-Akzent stärker beeinflusst als eine regionalitalienische Varietät, die von L2-Sprechern angesichts der *Imitation* angenommen wird. Das Phonemsystem der L1 ist Ausgangspunkt für den L2-Erwerb. In einem Prozess entwickelt sich ein Phonemsystem der L2, was sich sehr wahrscheinlich nie mit dem tatsächlichen Phonemsystem der L2 decken wird, sodass immer auf die L1 zurückgegriffen werden muss. Die Ursache dieses lückenhaften Phonemsystems in der L2 liegt besonders an mangelnder Wahrnehmung und Diskriminierungsfähigkeit (vgl. 3.1). Da

regionalitalienische Varietäten auch dem Filter der Wahrnehmung des L2-Sprechers unterliegen, ist eine Dominanz der L1 und demnach des L2-Akzents gegenüber regionalitalienischer Akkommodation anzunehmen.

4.3.5.2 Ergebnisse und Hypothesenprüfung

Im Folgenden werden die aufgestellten Hypothesen unter Anbetracht der Ergebnisse aus der empirischen Forschung geprüft.

a) zu Hypothese IIIa

Die Hypothese IIIa geht davon aus, dass die tatsächliche Aufenthaltsregion der Informanten die meisten Nennungen durch die Probanden erhält. Insgesamt wurden 16 Sprachaufzeichnungen bzgl. dieser Annahme ausgewertet. Fünf Aufzeichnungen von L2-Sprechern wurden nicht mit in die Auswertung aufgenommen, weil eine Beeinflussung hinsichtlich des Inhalts der Äußerungen vermutet wird. Die regionale Erkennung der L1-Sprecherin wird zum Vergleich herangezogen. Die genauen Angaben der Probanden pro L2-Sprecher sind im Anhang zu finden (S.110). Diagramm 16 zeigt auf, zu wie viel Prozent die Aufenthaltsregion der Informanten korrekt zugeordnet wurde.

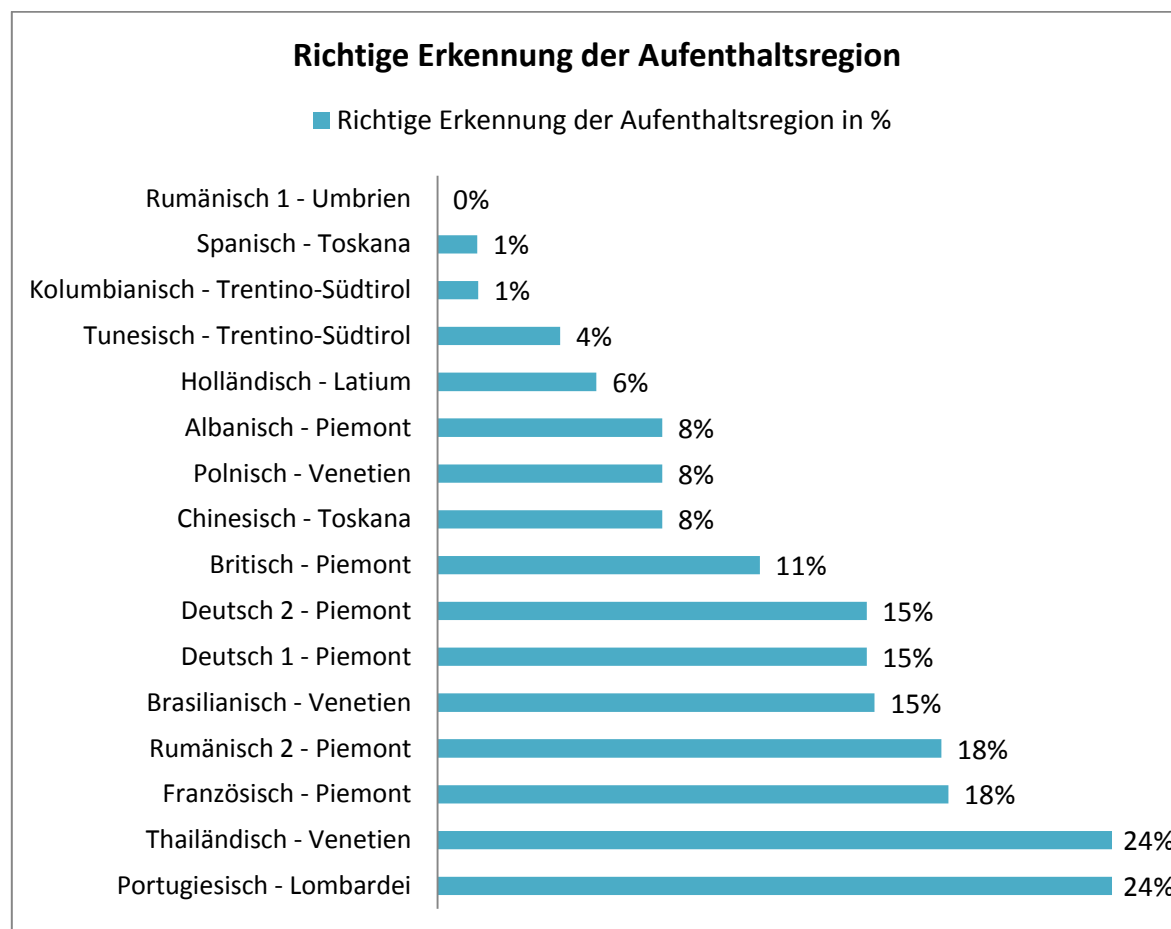


Diagramm 16: Richtige Erkennung der Aufenthaltsregion

Der portugiesische Informant und die thailändische Informantin wurden beide mit 24% der richtigen Region zugeordnet. Interessant hierbei ist, dass sich der portugiesische L1-Sprecher zum Zeitpunkt der Aufnahme erst zwei Monate in der Lombardei aufhielt und die thailändische L1-Sprecherin in Venetien hingegen schon zwölf Jahre. Dies zeigt, dass eine regionale Akkommodation schon nach kurzer Zeit in L2-Akzenten auftreten kann. Die französische Informantin, deren Aufenthaltsregion zu 18% richtig identifiziert wurde, hielt sich zum Zeitpunkt der Studie sechs Jahre im Piemont auf, der rumänische Informant, dessen Aufenthaltsort ebenfalls zu 18% richtig erkannt wurde, vier Jahre. Die Aufenthaltsregion des tunesischen Informanten wurde hingegen nur zu 4% richtig identifiziert, obwohl der Sprecher sich zum Aufzeichnungszeitpunkt schon 27 Jahre dort befand. Auch die kolumbianische Informantin, welche schon 17 Jahre in Trentino lebte, wurde nur zu 1% der korrekten Region zugeordnet. Dieses Ergebnis erweckt den Anschein, dass die gesprochenen Varietäten in Trentino sprachlich *unauffällig* sind. Vorstellbar wäre, dass verschiedene regionale Akkommodationen in Abhängigkeit zur Aufenthaltsregion weniger oder mehr ausgeprägt sein könnten, je nach *Auffälligkeit* der dort gesprochenen Varietät. Allerdings wurden in der hier vorliegenden empirischen Studie zu wenige Regionen abgedeckt, um weitere Aussagen bzgl. der Intensität der regionalitalienischen Akkommodation treffen zu können. Ferner sollte berücksichtigt werden, dass nicht gleich viele Probanden aus jeder Region in Italien an der Studie teilgenommen haben. Eine gute Erkennung der L2-Sprecher aus Venetien könnte an der hohen Beteiligung von 54 Probanden aus Venetien gelegen haben. Aus Trentino-Südtirol nahm dagegen nur ein Proband teil, woraus möglicherweise eine besonders schlechte Erkennung resultieren könnte. Sprecher, die eine Akkommodation aus unmittelbarer Umgebung aufweisen, können von den Probanden vermutlich besser identifiziert werden als Sprecher, die aus geografisch weiter entfernten Regionen stammen (vgl. Hypothese Ia).

Diagramm 17 zeigt die durchschnittliche richtige Identifizierung des Aufenthaltsorts der L2-Sprecher und die richtige regionale Identifizierung der L1-Sprecherin.

Erkennung des regionalen Aufenthaltsortes



Diagramm 17: Richtige Erkennung der Aufenthaltsregion der L2-Sprecher im Vergleich zur L1-Sprecherin

Wie Diagramm 17 aufzeigt, liegt die korrekte Erkennung der Aufenthaltsregion der L1-Sprecherin sogar minimal unter der durchschnittlichen Erkennung der Aufenthaltsregion der L2-Sprecher. Daraus folgt, dass L2-Akzente tatsächlich eine regionalitalienische Akkommodation aufweisen. Laut diesem Wert manifestiert sich eine regionalitalienische Akkommodation bei L2-Sprechern genauso stark wie die regionale Färbung bei einem L1-Sprecher. Dies ist jedoch eine sehr spekulative Behauptung und sollte in jedem Fall erneut geprüft werden. Betrachtet man, wie häufig die richtige Region am meisten Nennungen erhielt, muss Hypothese IIIa verworfen werden. Diagramm 18 stellt die Platzierungen der richtigen Regionen dar:

Platzierung der richtigen Aufenthaltsregion der L2-Sprecher durch die Probanden

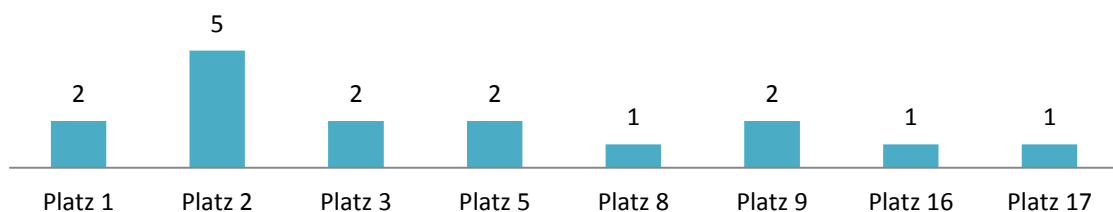


Diagramm 18: Platzierung der richtigen Aufenthaltsregion der L2-Sprecher durch die Probanden

Nur in zwei Fällen erhält die richtige Region die meisten Nennungen. Fünf Mal befindet sich die richtige Region an zweiter Stelle. Allerdings wird die Aufenthaltsregion einiger L2-Sprecher deutlich schlechter erkannt. Einmal befindet sich die richtige Region auf Platz acht, zweimal auf Platz neun und jeweils einmal sogar auf Platz 16 und 17. Auch bei der L1-Sprecherin wird die richtige Region erst an dritter Stelle genannt. Es zeigt sich, dass die Zuordnung des richtigen Aufenthaltsortes in Italien anhand regionaler Akkommodation in manchen Fällen möglich ist. Allerdings scheinen eindeutige Zuordnungen schwierig zu

sein. Hypothese IIIa muss verworfen werden, da die richtige Region nur in zwei von 16 Fällen am meisten Stimmen erhielt und demnach eine Bestätigung der Hypothese von nur 13 % vorliegt.

b) zu Hypothese IIIb

Hypothese IIIb geht davon aus, dass die Probanden die L1 der Informanten besser bestimmen können als deren Aufenthaltsort in Italien. Um diese Hypothese zu prüfen, wird die Erkennung des L2-Akzents mit der Erkennung des Aufenthaltsorts in Diagramm 19 gegenübergestellt. Verglichen werden nur die Sprachaufnahmen, deren Inhalt keinen Rückschluss auf den Aufenthaltsort zulässt.

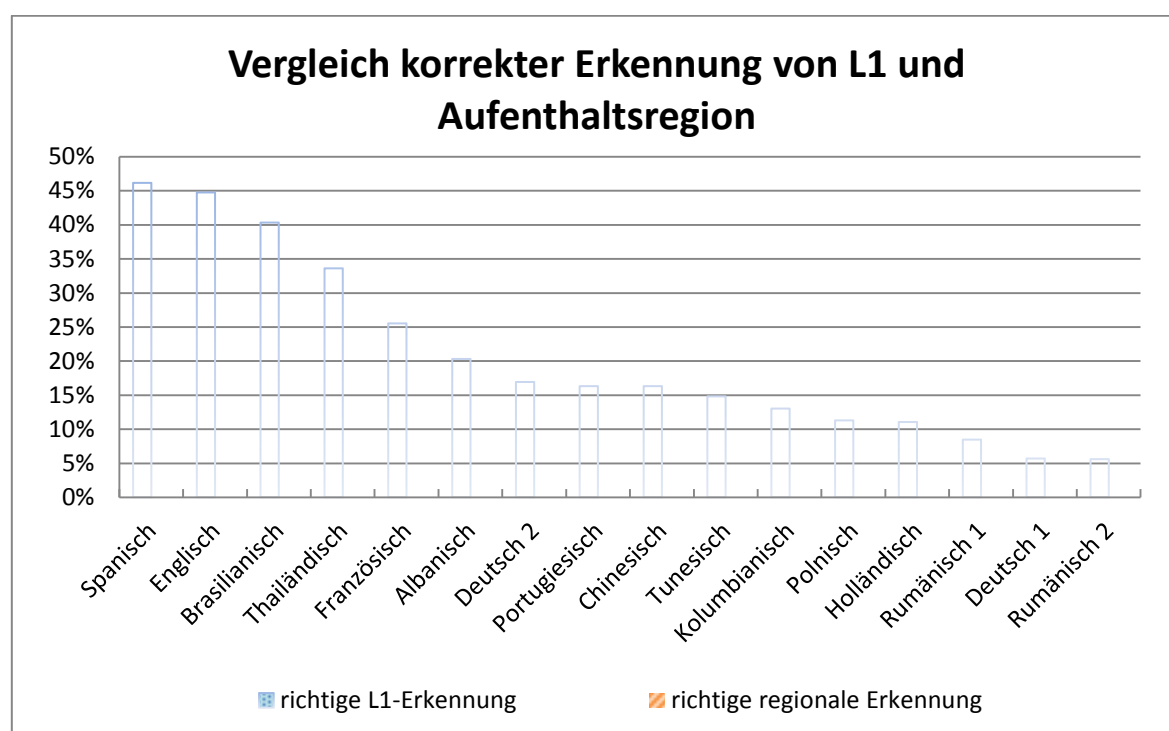


Diagramm 19: Vergleich zwischen der L1-Erkennung und der Erkennung der Aufenthaltsregion

In 13 von 16 Fällen erkennen die Probanden die L1 besser als den Aufenthaltsort der Informanten, was einem prozentualen Anteil von 81% entspricht. Nur beim portugiesischen und rumänischen L1-Sprecher und bei der Aufnahme *Deutsch 1* liegt die prozentuale Erkennung der Region über der L1-Erkennung.

Berechnet man die durchschnittliche richtige Erkennung der L1, erhält man einen Mittelwert von 21%. Der Wert der richtigen Zuordnung des Aufenthaltsorts beträgt jedoch nur 11 %. Das heißt, dass die Probanden den regionalen Aufenthaltsort 10% schlechter zuordnen konnten als die L1 der Informanten.

Auch wenn man die Platzierungen des richtigen L2-Akzents und die des richtigen Aufenthaltsortes gegenüberstellt, zeigt sich ein ähnliches Ergebnis.

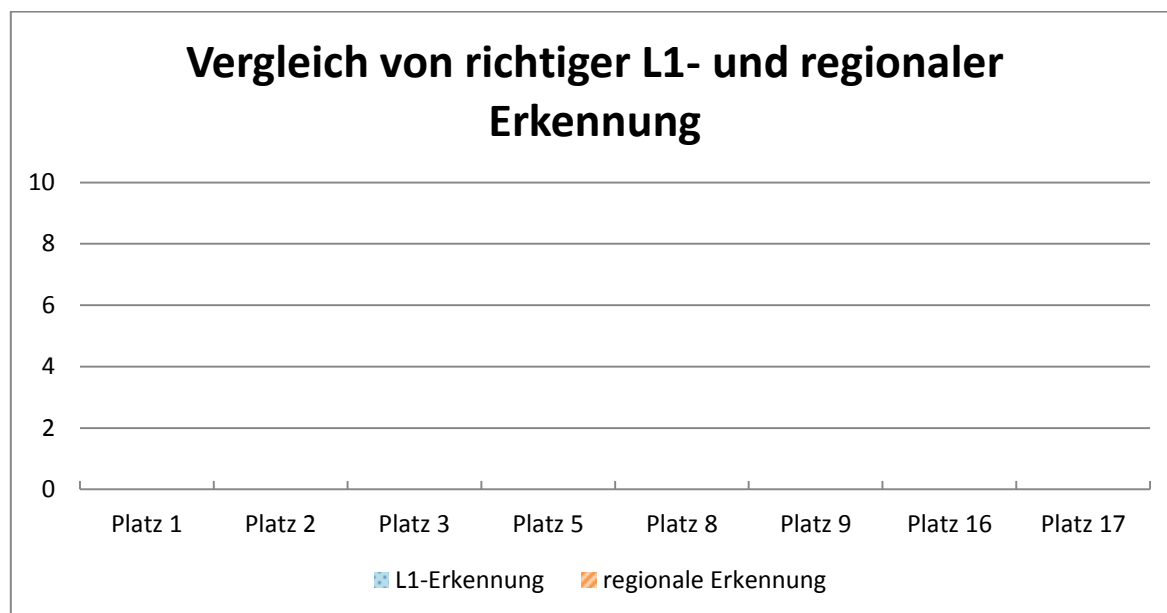


Diagramm 20: Vergleich der Platzierungen von L1-Erkennung und der Erkennung der Aufenthaltsregion

In Diagramm 20 ist zu erkennen, dass die Probanden zwar häufiger die korrekte Aufenthaltsregion an zweiter und dritter Stelle genannt haben als die korrekte L1, trotzdem übertreffen sie damit nicht die acht Erstplatzierungen bei der L1-Identifizierung. Die richtige L1 wurde 13 Mal an erster zweiter oder dritter Stelle genannt, die korrekte Aufenthaltsregion hingegen nur neun Mal.

Hypothese IIIb kann im Fall der relativen Mehrheit zu 81% bestätigt werden. Des Weiteren liegt der Mittelwert der richtigen L1-Erkennung 10% höher als der Wert der richtigen Erkennung der Region.

Durch diese Ergebnisse zeichnet sich die Tendenz ab, dass es für einen Hörer leichter ist, auf die L1 eines L2-Sprechers zu schließen als auf den regionalen Aufenthaltsort. Allerdings ist eine Bestimmung des Aufenthaltsorts aufgrund regionaler Akkommodation in einigen Fällen tatsächlich möglich. Ab welchem Zeitraum des Aufenthalts in der L2-Umgebung eine Akkommodation auftritt, kann hier nicht beantwortet werden. In weiteren Studien müsste zum einen geprüft werden, welchen Einfluss die Art des Spracherwerbs, gesteuert oder ungesteuert, auf die regionale Akkommodation hat und zum anderen, ob diese in Abhängigkeit des Aufenthaltsortes aufgrund markanter Varietäten auffälliger bzw. unauffälliger ist.

4.3.6 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die empirische Analyse der vorliegenden Arbeit hat verschiedene Punkte untersucht. Zum einen wurde die subjektive Selbsteinschätzung von italienischen L1-Sprechern zur Erkennung von L2-Akzenten ermittelt und mit der tatsächlichen Erkennung dieser verglichen. Zum anderen wurde analysiert, wie sicher die Probanden die L1 der L2-Sprecher zuordnen können und ob es anhand regionalitalienischer Akkommodation der L2-Sprecher möglich ist einen geografischen Aufenthaltsort in Italien ausfindig zu machen. Die Untersuchung basiert im ersten Fall auf 108 Probanden und im zweiten und dritten Fall auf durchschnittlich 140 Probanden. Obwohl eine Gleichverteilung in Bezug auf die regionale Herkunft der Teilnehmer angestrebt wurde, ergab sich ein Ungleichgewicht diesbezüglich. Ebenfalls zeigte sich eine ungleiche Verteilung bei den Stadt- und Landbewohnern. Dies sollte bei der Auswertung und Interpretation der Ergebnisse stets bedacht werden.

Zur *subjektiven Selbsteinschätzung der L2-Akzenterkennung* wurde eine Hypothese aufgestellt.

Hypothese I geht davon aus, dass sich die Mehrheit der Probanden (>50%) bei der Identifizierung der L2-Akzente falsch einschätzt. Diese Hypothese wurde sehr ausführlich erörtert, wobei sie letztendlich mit einer geringen Bestätigung von nur 28% bei relativer Mehrheit und bei einer Bestätigung durch den Mittelwert von 36% (41% bei Gewichtung der Ergebnisse) verworfen werden musste. Demzufolge zeichnete sich eine Tendenz zur Annahme der Gegenhypothese ab, dass sich die Mehrheit der Probanden bzgl. der Erkennung von L2-Akzenten richtig einschätzt. Allerdings sollte berücksichtigt werden, dass fast jeder L2-Akzent nur durch einen L2-Sprecher repräsentiert wurde. Bei weiteren Studien in diesem Bereich sollten mehrere Sprecher pro L2-Akzent integriert werden, um allgemeingültige Ergebnisse zu erhalten.

Für die *Erkennung der italienischen L1-Sprecherin und der L2-Sprecher* wurden insgesamt fünf Hypothesen aufgestellt.

Hypothese IIa, welche der Fragestellung nachgeht, ob die Mehrheit der Probanden (>50%) die italienische L1-Sprecherin von den L2-Sprechern unterscheiden kann, bestätigt sich zu 56%. Anlässlich dieses knappen Ergebnisses sollten weitere Untersuchungen in diesem Bereich mit einer höheren Anzahl von italienischen L1-Sprechern durchgeführt werden. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass die italienische Informantin aus Piemont stammte, aber nur sieben Probanden aus dieser Region teilnahmen. Dies begünstigt eine Identifizierung als L2-Sprecherin, da Probanden aus anderen Regionen die Varietät möglicherweise unbekannt ist.

Hypothese IIb untersucht die Annahme, dass die Mehrheit der Probanden (>50%) die L2-Sprecher in der Umfrage als L2-Sprecher identifizieren kann. Die relative Mehrheit bestätigt die Annahme zu 100%. Auch der Mittelwert von 96% und der Median von 100% können die Hypothese eindeutig bestätigen. Nur zwei Sprecher liegen bei der Erkennung als L2-Sprecher unter 90%. Dazu zählen die französische Informantin mit einer Erkennung als L2-Sprecherin von 80% und die deutsche Informantin mit einer Erkennung als L2-Sprecherin von nur 57%. Die Verwechslung dieser Informantinnen mit einer L1-Sprecherin liegt vermutlich an der hohen L2-Kompetenz dieser.

Hypothese IIc, welche davon ausgeht, dass die Probanden, die in einer Stadt leben, die L2-Akzente aus der Umfrage mehrheitlich besser zuordnen können (>50%) als Probanden, die auf dem Land leben, bestätigt sich im Fall der relativen Mehrheit zu 60%. Allerdings sollte hier die ungleiche Verteilung der Stadt- und Landbewohner berücksichtigt werden. Auch der Mittelwert der richtigen Erkennung liegt bei den Stadtbewohnern (22%) höher als bei den Landbewohnern (18%) und untermauert die Bestätigung der Hypothese.

Hypothese IId stellt die Behauptung auf, dass die Probanden aus Regionen mit hohem Ausländeranteil die L2-Akzente in der Umfrage mehrheitlich besser zuordnen können (>50%) als Probanden aus Regionen mit einem niedrigeren Ausländeranteil. Diese Annahme kann nicht bestätigt werden. Eine weitere Überprüfung der Hypothese unter Berücksichtigung der Homogenität bzgl. der Probandengruppe ist notwendig.

Hypothese IIe, welche die Annahme verfolgt, dass die Probanden die L1 der rumänischen L1-Sprecher am häufigsten richtig zuordnen können, muss eindeutig verworfen werden. Die beiden rumänischen L1-Sprecher werden nur zu 8% und 6% erkannt, wohingegen sie zu deutlich mehr Prozent für andere L1-Sprecher gehalten werden (u.a. Spanisch, Portugiesisch, Arabisch, Albanisch). Sie liegen ferner eindeutig unter dem Mittelwert der richtigen Erkennung eines L2-Akzents von 21%. Der hohe Sprecheranteil des Rumänischen in Italien scheint für die Erkennung keine Bedeutung zu haben. Immerhin basiert diese Aussage auf zwei Informanten. Um jedoch den rumänischen L2-Akzent als einen für italienische L1-Sprecher schwierig zu identifizierenden L2-Akzent einzustufen, sollten weitere Experimente mit Hilfe von mehreren Informanten durchgeführt werden.

Bezüglich der *Erkennbarkeit regionalitalienischer Akkommodation* wurden zwei Hypothesen aufgestellt.

Hypothese IIIa geht der Fragestellung nach, ob in Mehrheit der Fälle die richtige Aufenthaltsregion der L2-Sprecher die meisten Nennungen durch die Probanden erhält. Diese Hypothese muss verworfen werden, da sie nur zu 13% bestätigt wird. Eine Erkennung von

regionalitalienischer Akkommodation liegt jedoch trotzdem vor, auch wenn in einem geringeren Maße als angenommen. Es sollte jedoch berücksichtigt werden, dass ein Ungleichgewicht sowohl bei den Informanten als auch bei den Probanden bzgl. des regionalen Aufenthaltsortes und bzgl. der regionalen Herkunft vorherrscht, sodass eine Beeinflussung der Ergebnisse durch diese geografische Heterogenität nicht auszuschließen ist. Bei weiteren Studien sollte unbedingt auf eine höhere Homogenität oder Gleichverteilung geachtet werden.

Hypothese IIIb, welche zu ermitteln versucht, ob die Probanden die L1 der Informanten besser bestimmen können als deren Aufenthaltsort in Italien, bestätigt sich im Fall der relativen Mehrheit zu 81%. Nur in drei Fällen (Portugiesisch, Rumänisch und Deutsch 1) ist die regionale Identifikation besser als die Identifikation der L1. Außerdem liegt der Mittelwert der korrekten Erkennung der L1 10% über dem Wert der Erkennung der korrekten Region. Der L2-Akzent scheint demnach dominanter als die regionale Akkommodation zu sein. Von einer Präsenz regionaler Akkommodation in sprachlichen Äußerungen von L2-Sprechern ist jedoch auszugehen.

5 Schlussbetrachtung

L2-Akzente existieren, seit Menschen Fremdsprachen lernen. Angesichts der Globalisierung werden Individuen immer häufiger mit L2-Akzenten konfrontiert, sodass die Erforschung der Entstehung, Wahrnehmung und Bewertung dieser von Interesse ist. Die vorliegende Arbeit hat einen Einblick dahingehend vermittelt, welche Ursachen einem L2-Akzent zugrunde liegen, wie dieser wahrgenommen wird und ob Hörer sogar Rückschlüsse auf die L1, die den L2-Akzent hauptsächlich verursacht, ziehen können.

Der theoretische Teil dieser Arbeit sollte eine Basis für die darauffolgende empirische Ausarbeitung schaffen, wobei sich bei dessen Darstellung der L2-Akzent als äußerst komplexes Thema wegen hoher Variabilität und unterschiedlicher Einflussfaktoren und Ursachen zeigte.

Zu Beginn wurde zunächst ein Definitionsversuch des Hauptgegenstandes dieser Arbeit, eines L2-Akzents, vorgenommen. Dies stellte eine Herausforderung dar, weil in der Linguistik noch immer Uneinigkeit über den L2-Akzent und seine Bestimmung herrscht. Darüber hinaus ist das Forschungsgebiet der L2-Akzente noch relativ jung und weist große Lücken in einzelnen Teilbereichen auf.

Da ein L2-Akzent immer nur von einem Hörer wahrgenommen wird und nicht vom Sprecher selbst, wurde vor Erläuterung der Ursachen eines L2-Akzents der Fokus auf die

Wahrnehmung von diesem gelenkt. Unabdingbar für die Erforschung der Wahrnehmung von L2-Akzenten sind sogenannte *Perzeptionsdaten*. Diese können mit Hilfe von linguistischen Laien gewonnen werden, indem diese echte Stimuli klassifizieren, beurteilen und mit ihrer eigenen Vorstellung und Einstellung von und zu L2-Akzenten vergleichen. Dabei wird aufgedeckt, ob die mentalen Repräsentationen von L2-Akzenten mit den tatsächlichen Realisierungen der Sprecher übereinstimmen oder ob es sich um außersprachlich beeinflusste Repräsentationen handelt. Möglich ist auch, dass von einem L2-Akzent keine Repräsentation vorhanden ist.

Um jedoch zu verstehen, warum manche Äußerungen vom Hörer als fremdsprachlich klassifiziert werden, ist es wichtig die Ursachen eines L2-Akzents zu kennen. Als Hauptursache für einen L2-Akzent wird von phonetischer, phonologischer und prosodischer Interferenz ausgegangen. Eine weitverbreitete Annahme ist die Entstehung der phonetischen und phonologischen Interferenz aufgrund mangelnder Diskriminierungsfähigkeit von Lauten. Die Forschung kann in diesem Bereich, besonders im Englischen, bereits zahlreiche Erkenntnisse aufweisen. Sprachenspezifisch, auch im Italienischen, zeigt sich jedoch eine lückenhafte Ergründung der Thematik. Ebenfalls scheint die prosodische Interferenz aus mangelnder Wahrnehmungsfähigkeit zu resultieren. Sie wird von einigen Wissenschaftlern sogar für den ausschlaggebenden Punkt in Hinblick auf die Erkennung eines L2-Sprechers gehalten. Allerdings ist diese Annahme umstritten und konnte bislang nicht eindeutig bewiesen werden. Die prosodische Interferenz ist bisher kaum ergründet. Ein Grund dafür ist, dass die prosodischen Merkmale spezifischer Sprachen bis heute nicht vollständig erforscht sind. Dies zeigt Auswirkungen auf die Analyse prosodischer Interferenz, denn wie sollen Übertragungen aus der L1 ermittelt werden, die noch nicht bekannt sind? Zusätzlich erschwerten mangelnde technische Möglichkeiten lange Zeit die Analyse der Prosodie.

Die empirische Studie untersuchte anhand echter spontansprachlicher Stimuli von L2-Sprechern des Italienischen verschiedene Hypothesen. Die Daten wurden mit Hilfe einer Onlineumfrage erhoben, was eine Gewinnung von Probanden aus fast ganz Italien ermöglichte.

Zum einen stellte sich bei der Analyse der subjektiven Selbsteinschätzung von italienischen L1-Sprechern zur Erkennung von L2-Akzenten heraus, dass sich die Mehrheit der Probanden nicht wie angenommen falsch einschätzte, sondern eher dazu neigte ihre Fähigkeiten im Bereich der L2-Akzenterkennung relativ gut einzuschätzen. Der englische, französische, spanische und deutsche L2-Akzent zählten nach Selbsteinschätzung zu den bekanntesten bei den Probanden.

Des Weiteren zeigte sich bei der Erkennung von L1- und L2-Sprechern des Italienischen, dass die Probanden, italienische L1-Sprecher, in der Lage waren, die L1-Informantin und die L2-Informanten zu differenzieren. Allerdings wiesen die Ergebnisse auf, dass die italienische L1-Sprecherin von einem erstaunlich großen Teil der Probanden für eine L2-Sprecherin gehalten wurde, wobei die Mehrheit der Probanden sie immer noch als Italienerin identifizierte. Im Gegensatz dazu wurden zwei L2-Informantinnen mit hohem L2-Niveau im Vergleich zu den anderen L2-Informanten nicht so eindeutig als L2-Sprecherinnen erkannt. Die falsche Identifizierung durch die Probanden ist vermutlich auf den Varietätenreichtum in Italien zurückzuführen, was eine L1- und L2-Differenzierung erschwerte. Trotz einer großen Auswahl an L2-Akzenten machte sich des Weiteren die Kompetenz der Probanden bemerkbar, Rückschlüsse auf die L1 der L2-Sprecher zu ziehen. Dieses Ergebnis bestätigte, dass die Probanden Repräsentationen von L2-Akzenten besitzen, die der Realität entsprechen. Ferner zeichnete sich die Tendenz ab, dass Stadtbewohner in der L2-Akzentidentifizierung besser abschnitten als Landbewohner. Dieser Kompetenzunterschied lässt sich vermutlich mit einer höheren Präsenz von L2-Akzenten in Städten begründen, welche das Repertoire an Repräsentationen von L2-Akzenten von Stadtbewohnern gegenüber Landbewohnern vergrößert und festigt. Jedoch erwies sich die Annahme, dass der rumänische L2-Akzent aufgrund seiner hohen Präsenz in Italien besonders gut erkannt wird, nicht. Eine direkte Verbindung zwischen L2-Sprechern, die häufig in Italien vertreten sind und eine dadurch besseren Erkennung durch die Probanden, konnte nicht festgestellt werden. Der Bekanntheitsgrad von L2-Akzenten scheint von diversen Faktoren beeinflusst zu werden, möglicherweise durch Tourismus und Medien.

Ferner legten die Ergebnisse dar, dass die L2-Äußerungen in fast allen Fällen eine regionalitalienische Akkommodation aufwiesen, auch schon nach kurzer Aufenthaltszeit der Informanten in Italien. Allerdings spiegelte sich in der Auswertung eine Dominanz des L2-Akzents gegenüber regionalitalienischer Akkommodation wider.

Diese empirische Untersuchung ist ein anfänglicher Schritt in der Forschung über die Wahrnehmung von L2-Akzenten im Italienischen und dient als Anstoß dafür, weitere Experimente in diesem Bereich durchzuführen, um konkretere und allgemeinere Aussagen treffen zu können.

Besonders interessant wäre in Bezug auf das Italienische die Differenzierung zwischen L1- und L2-Sprecher zu untersuchen, da die italienischen Varietäten die Differenzierung vermutlich erschweren. Eine weitere Fragestellung, die sich aus der empirischen Untersuchung ergibt ist, inwiefern L2-Akzente auf ihre Ähnlichkeit hin klassifiziert werden kön-

nen. Möglicherweise wäre es sinnvoll eine Einteilung der L2-Akzente anhand der Wahrnehmung durch die Probanden zu unternehmen. Eine bloße sprachrhythmische Klassifizierung der L2-Akzente scheint nicht vorteilhaft, da sich ein L2-Akzent nicht nur im Sprachrhythmus, sondern auch anhand weiterer prosodischer und phonologischer Merkmale bemerkbar macht. Weiterhin gilt zu klären, ob L2-Sprecher und deren L2-Akzente vorwiegend aufgrund phonologischer oder prosodischer Auffälligkeiten identifiziert werden. Es ist möglich Informanten mit unterschiedlichen Akzentstärken zu untersuchen, die in etwa eine gleiche Akzentstärke aufweisen. Homogenere Gruppen in Bezug auf die Akzentstärke machen die Ergebnisse jedoch vergleichbarer. Deshalb sollte in weiteren Studien besonders Wert auf eine vergleichbare L2-Akzentstärke gelegt werden.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass in jedem Fall besonders sprachenspezifische Untersuchungen angestellt werden müssen. Zur Erforschung der L2-Akzentwahrnehmung sollte sich die Linguistik die technischen Neuerungen und Möglichkeiten zu Hilfe nehmen, welche die Durchführungen von Experimenten und die Datenerhebung vereinfachen.

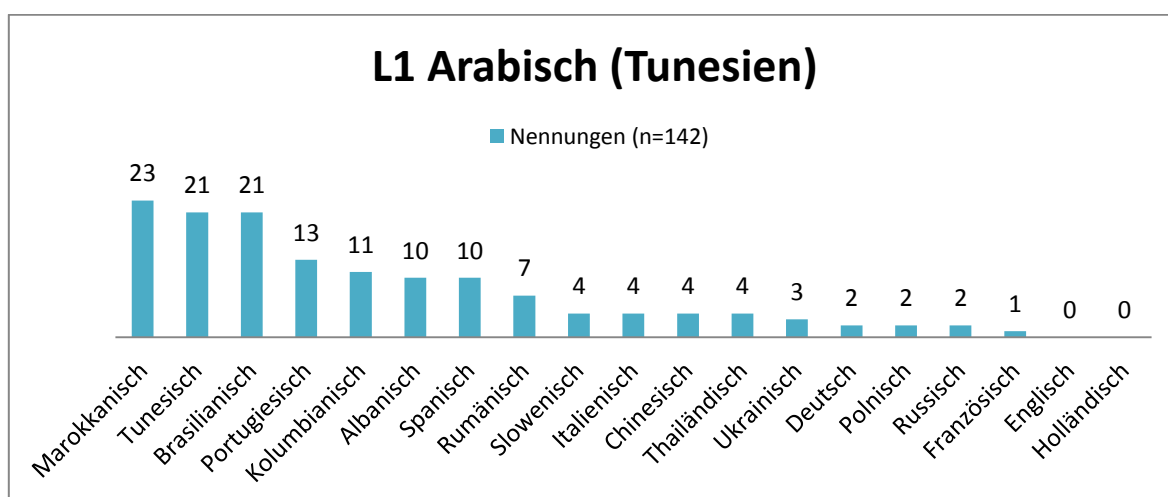
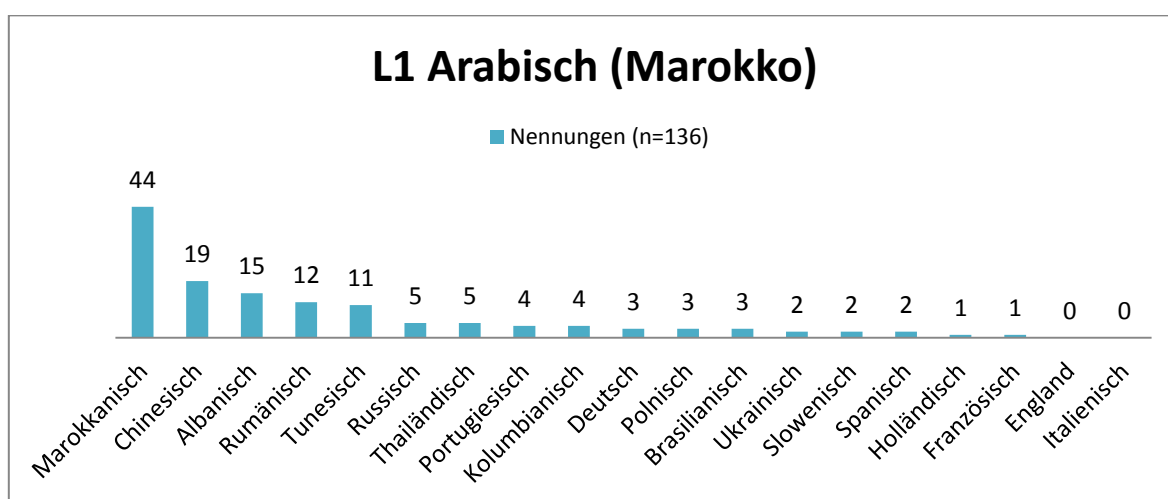
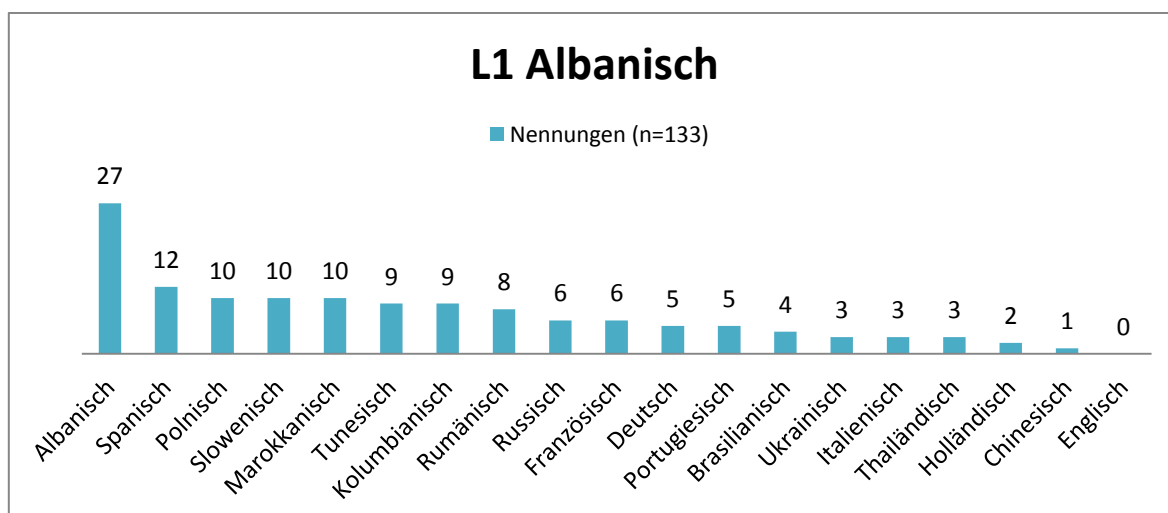
Anhang

1. Informationen zu den Informanten und Sprachaufzeichnungen

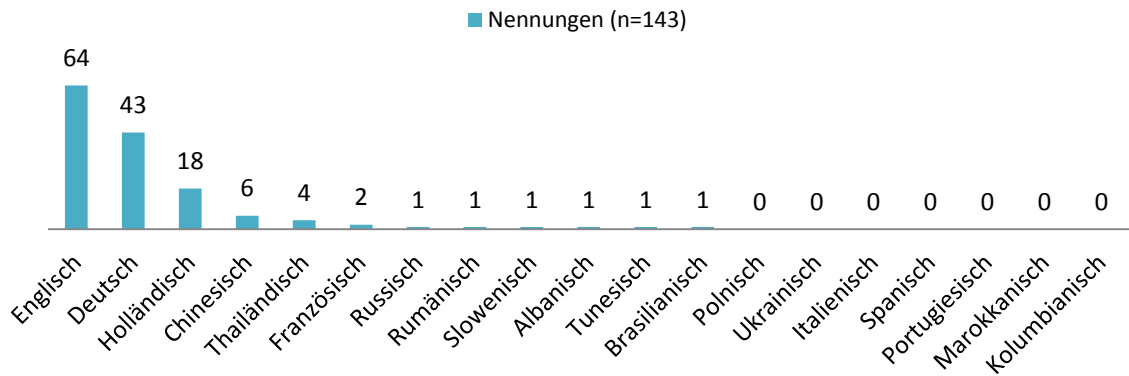
L1 der Informanten	G	Alter	Verbrachte Zeit in Italien	Stadt/ Region	SE	Dauer
Albanisch	m	31	10 Jahre	Turin/ Piemont	u	26 sec
Arabisch (Marokkanisch)	m	23		Siena/ Toskana	g	33 sec
Arabisch (Tunesisch)	m	44	27 Jahre	Riva del Garda/ Trentino	u	29 sec
Britisches Englisch	m	30	2 Jahre	Turin/ Piemont	g	38 sec
Chinesisch	w	22	4 Monate	Siena/ Toskana	g	30 sec
Deutsch 1	w	34	8 Jahre	Turin/ Piemont	g	33 sec
Deutsch 2	w	34	8 Jahre	Turin/Piemont	g	24 sec
Deutsch (Bozen – Südtirol, Italienisch ab Klasse 2)	w	24	3 Jahre	Turin/ Piemont	g	28 sec
Französisch	w	28	6 Jahre	Turin/ Piemont	g	26 sec
Holländisch	w	34	5 Jahre	Pescosolido/ Latium	g	44 sec
Italienisch	w	22		Turin/ Piemont		35 sec
Polnisch	w	38	6 Jahre	Malcesine/ Venezien	g	34 sec
Portugiesisch (Portugal)	m	17	2 Monate	Mailand/ Lombardei	g	23 sec
Portugiesisch (Brasilien)	w	42	19 Jahre	Malcesine/ Venezien	u	37 sec
Rumänisch 1	w	28	4 Jahre	Perugia/ Umbrien	g	30 sec
Rumänisch 2	m	30	4 Jahre	Turin/ Piemont	u	23 sec
Russisch	w	29	9 Jahre		g	30 sec
Slowenisch	w	23		Siena/ Toskana	g	41 sec
Spanisch (Spanien)	w	23		Siena/ Toskana	g	27 sec
Spanisch (Kolumbien)	w	44	17 Jahre	Riva del Garda/ Venezien	g	30 sec
Thailändisch	w	42	12 Jahre	Treviso/ Venezien	u	30 sec
Ukrainisch	w	23		Siena/ Toskana	g	42 sec

(G= Geschlecht, m=männlich, w=weiblich, SE=Spracherwerb, g=gesteuert, u=ungesteuert, sec=Sekunde)

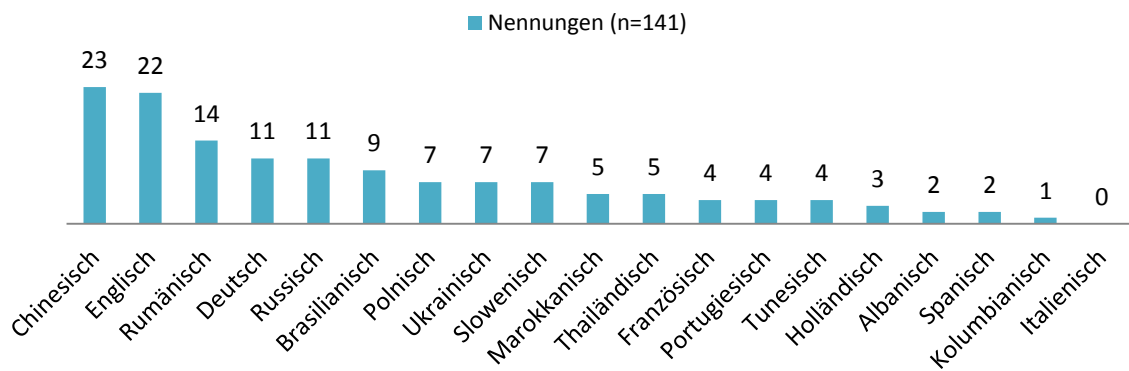
2. Diagramme zur Erkennung der L1



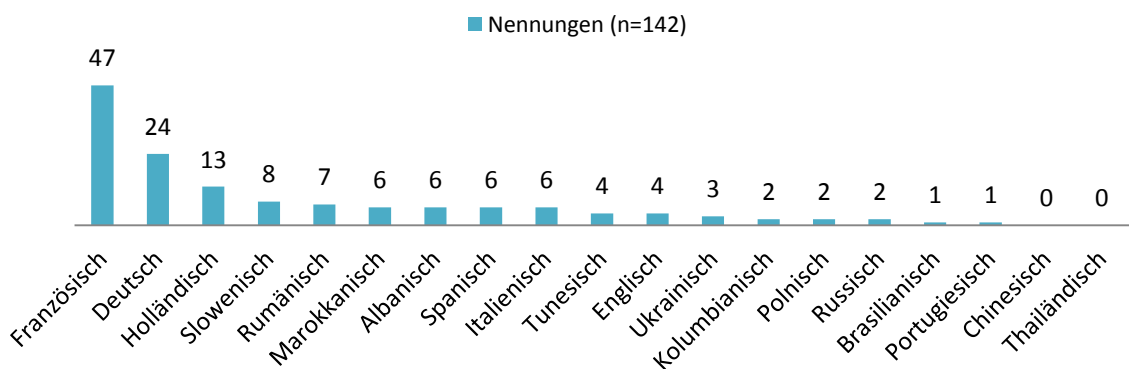
L1 britisches Englisch



L1 Chinesisch

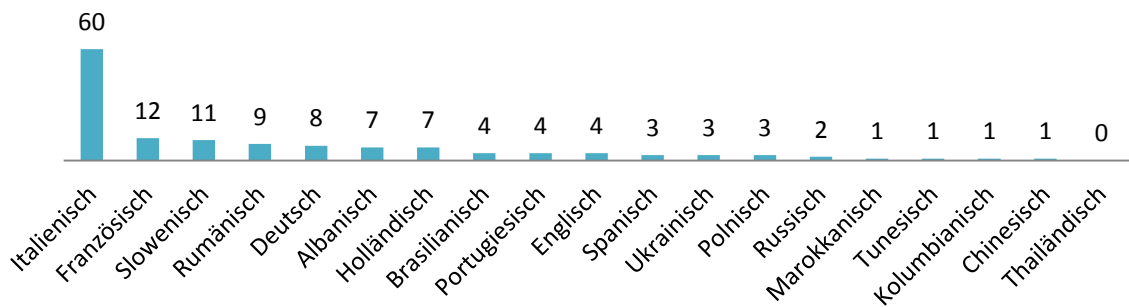


L1 Deutsch (1/2)



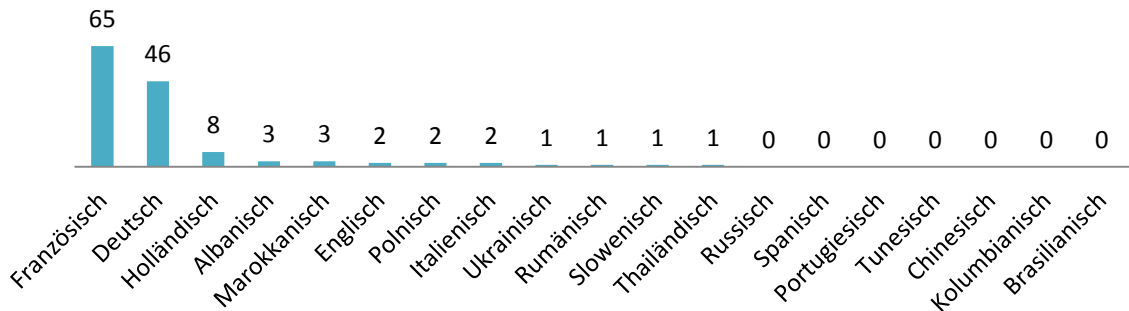
L1 Deutsch (2/2)

■ Nennungen (n=141)



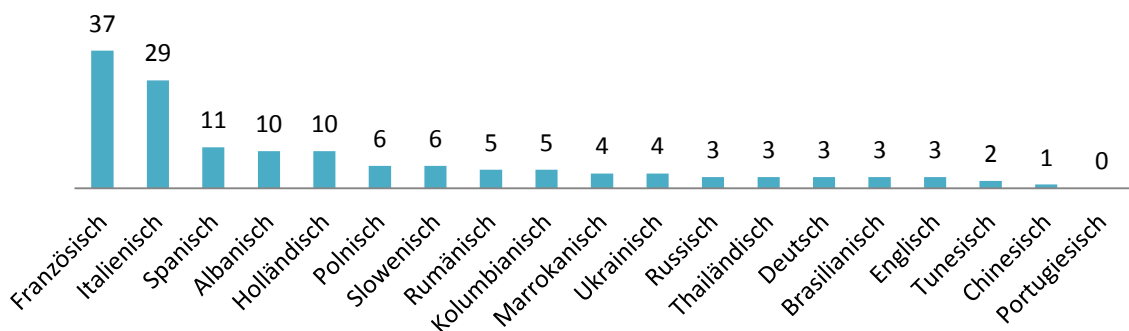
L1 Deutsch (Südtirol)

■ Nennungen (n=135)



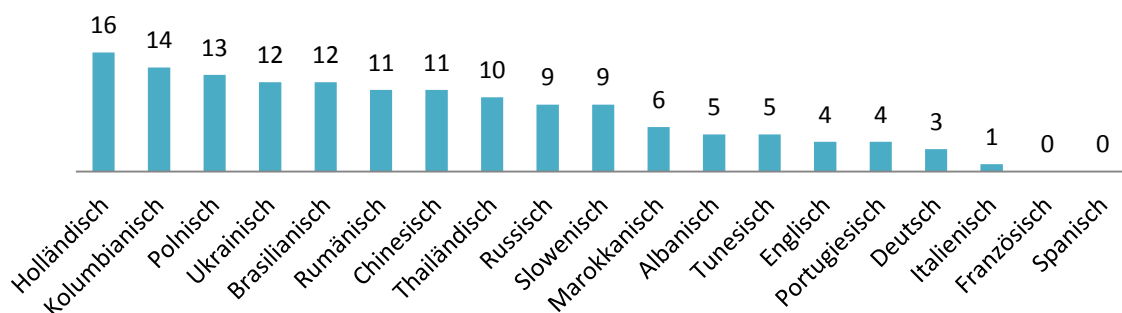
L1 Französisch

■ Nennungen (n=145)



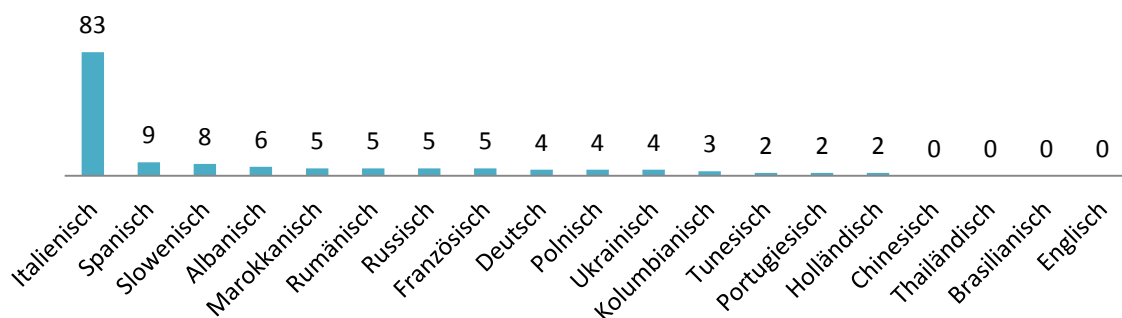
L1 Holländisch

■ Nennungen (n=145)



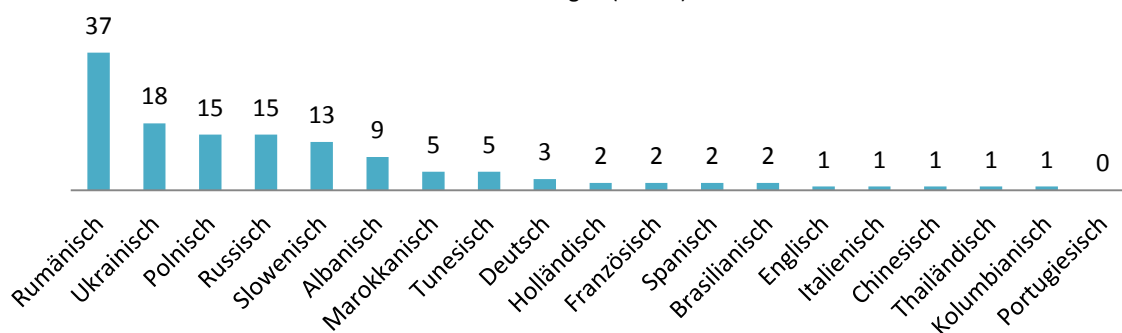
L1 Italienisch

■ Nennungen (n=147)

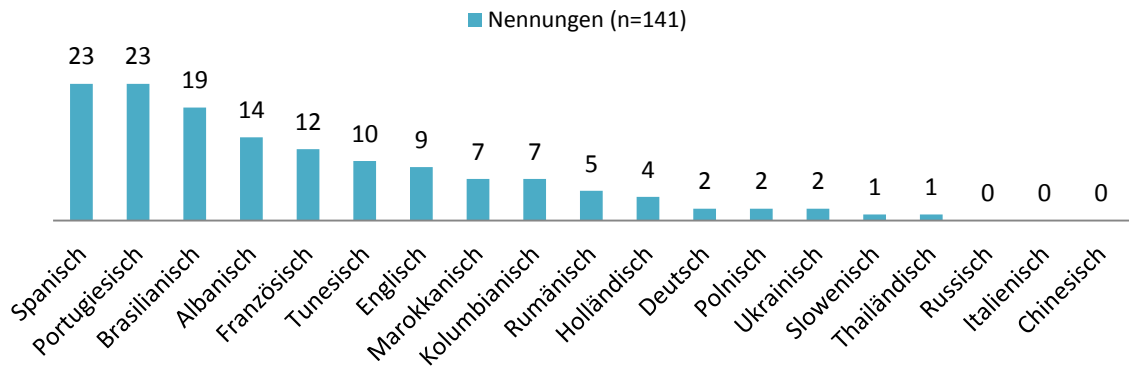


L1 Polnisch

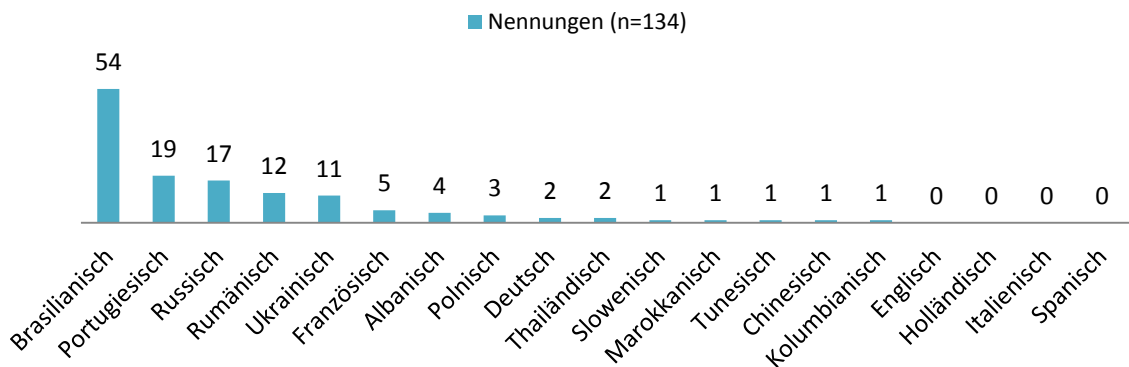
■ Nennungen (n=133)



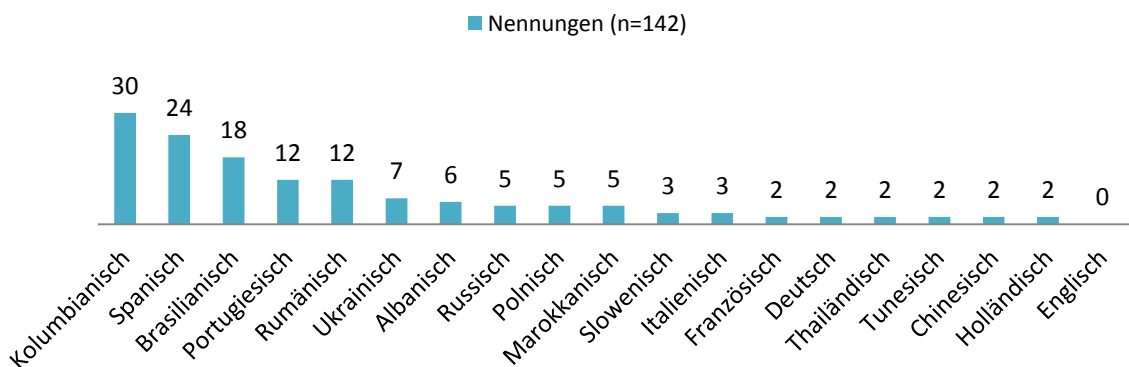
L1 Portugiesisch (Portugal)



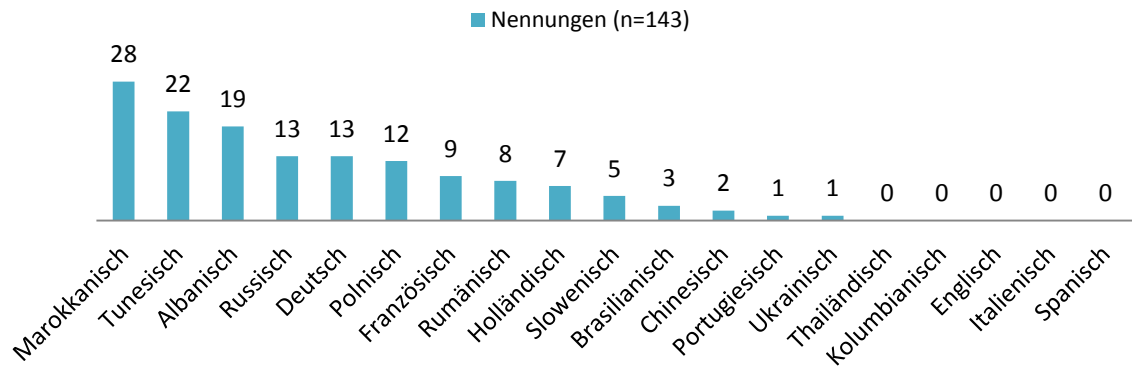
L1 Portugiesisch (Brasilien)



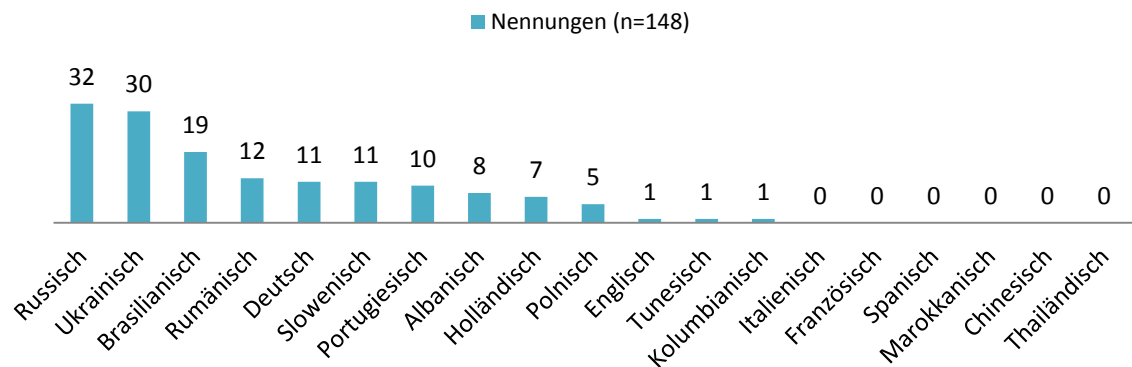
L1 Rumänisch 1/2



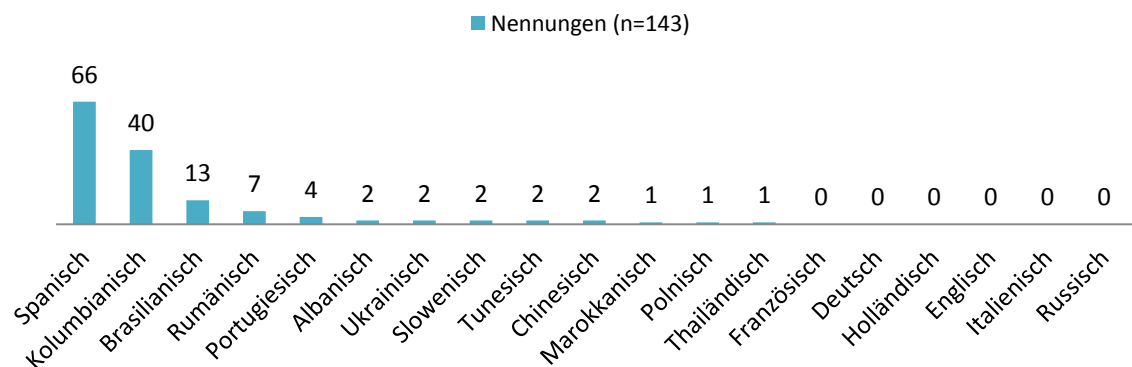
L1 Rumänisch 2/2



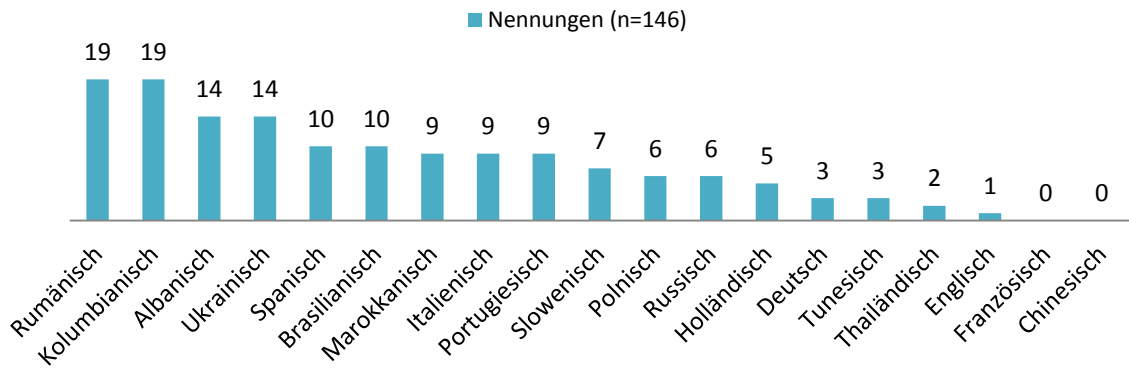
L1 Russisch



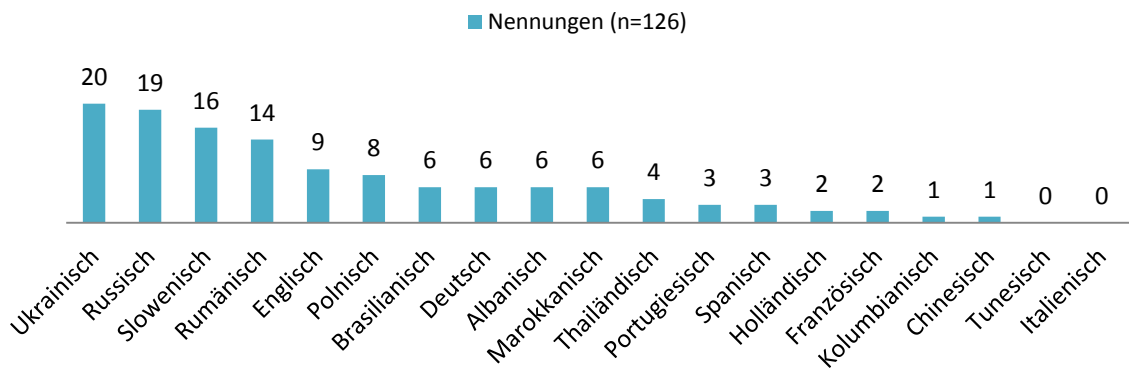
L1 Spanisch (Spanien)



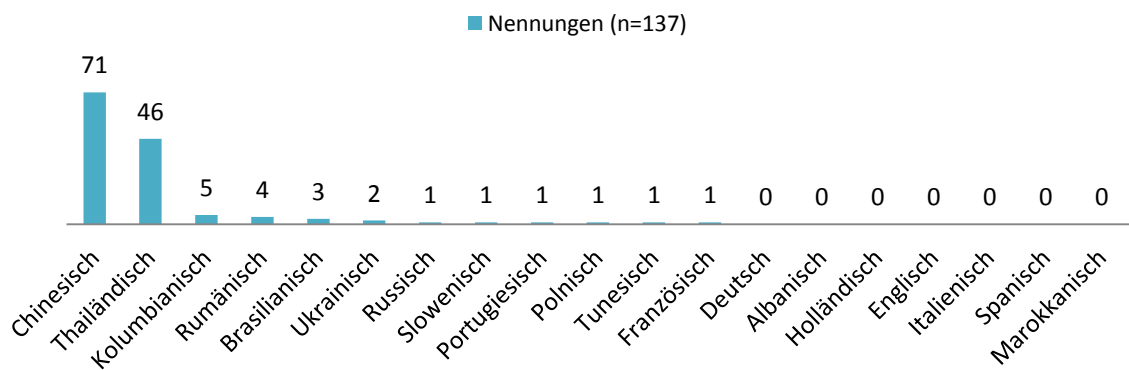
L1 Spanisch (Kolumbien)

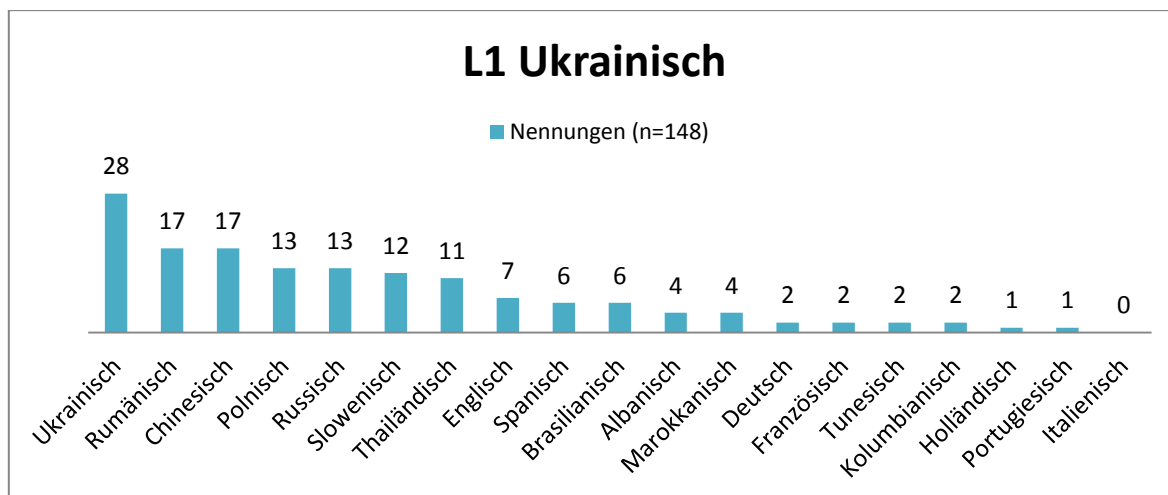


L1 Slowenisch



L1 Thailändisch





3. Klassifizierung der Begründungen der Probanden für die L1-Wahl

(Abkürzungen: Auff. = Auffälligkeit, l = lexikalisch, pro = prosodisch, seg = segmental, gr = grammatikalisch)

L1	Einordnung Probanden	Auff.	Begründung der Probanden
Portugiesisch			
	Französisch	pro	la cantilena (Melodie)
	Französisch	l	la i pronunciata al posto della e: chi - che
	Französisch	seg	Dalla pronuncia della consonante "t" associata alla vocale "u"
	Spanisch	l, pro	alcuni errori, come la congiunzione "y" e l'intonazione generale della frase
	Spanisch	l	pronuncia della congiunzione "e"
	Spanisch	l	dall'uso della congiunzione "i"
	Portugiesisch	pro	per la chiusura di alcune vocali e per il ritmo della frase
	Portugiesisch	l, pro	Y per E, cadenza
	Portugiesisch	seg	Dalla GN
	Portugiesisch	seg	in compagno "gn" molto nasale
	Brasilianisch	l	quando dice "chi"
	Brasilianisch	seg	"moito carini"
	Brasilianisch	pro	inflessione (Tonfall)
Englisch			
	Englisch	seg	La pronuncia del "tr"...? il "To ci mette due ore di raggiungere il mare"!
	Englisch	seg	il suono della T
	Englisch	seg	Pronuncia di R e T
	Englisch	seg	r
	Englisch	seg	"tr" sound
	Englisch	seg	l/r/gn
	Englisch	seg	Pronuncia di T, R
	Englisch	seg	la pronuncia della parola 'tre'
	Englisch	seg	Lettera "t" pronunciata come "c". "R" arrotondata.
	Englisch	rep	PARLA COME IL MIO EX PROF DI INGLESE DELLE SUPERIORI
	Englisch	seg	la pronuncia della R
	Englisch	seg	"t" è molto forte, "r" non si sente
	Englisch	seg	la pronuncia della t e della r
	Englisch	seg	Dalla pronuncia della lettera t.
	Holländisch	seg	USO DELLE CONSONANTI
	Holländisch	seg	simile a tedesco, ma suono della t ricorda olandese

	Deutsch	seg	consonanti sorde
	Deutsch	seg	per il modo in cui dice architettura, montagna, raggiungere..moltissime chiusure
	Deutsch	seg	consonanti dure
	Deutsch	seg, pro	Pronuncia T e R e ritmo scandito
	Deutsch	seg	Dal suono di TR, dal suono della R e dal suono delle vocali (soprattutto il suono della O).
	Deutsch	seg	suono “r”
	Albanisch	seg	pronuncia della lettera R
	Chinesisch	seg	Dalla T aspirata
	Chinesisch	pro	Accento e tono delle singole parole.
Chinesisch			
	Englisch	seg	pronuncia della r e della t
	Polnisch	seg	Dal suono di una Q che sembrava “qv”
	Slowenisch	gr	verbi all'infinito
	Französisch	pro	gli accenti
	Spanisch	l	Da parole vagamente spagnole
	Chinesisch	rep	SIMILE A COME PARLANO LE COMMESSE DEI NEGOZI CINE-SI
	Chinesisch	seg	Pronuncia errata della “r”.
	Thailändisch	pro	T doppia pronunciata come D.
	Kolumbianisch	l, gr	la parola “nunca” e l'assenza di determinanti
	Brasilianisch	pro	La cadenza e le doppie poco accentuate
	Brasilianisch	seg, pro	Dal suono di alcune vocali e di alcuni gruppi di consonanti. Non so dire con precisione se sia portoghese del Portogallo o del Brasile, ma mi è sembrato di riconoscere quella specie di 'musica' che quella lingua ha.
	Brasilianisch	pro	cadenza della frase
Holländisch			
	Englisch	seg	rifiugio
	Holländisch	rep	ho già sentito l'accento da una persona che è sicuramente olandese
	Holländisch	rep	Parla come Ellen Hidding.
	Holländisch	seg	la “v” al posto della “u” in acqua
	Deutsch	seg	LA TRASFORMAZIONE IN V DELLA LETTERA U A FIANCO ALLA Q NELLA PAROLA “QUESTA”
	Polnisch	seg	per le l
	Polnisch	seg	pronuncia V di U dopo Q
	Russisch		la parola Acqua e la parola montagna
	Russisch	pro	la cadenza
	Russisch	rep	parla come qualcuno che conosco
	Ukrainisch	seg	pronuncia della l
	Portugiesisch	seg	vocali
	Kolumbianisch	seg	La “gn”, leggera tendenza a pronunciare la “v” iniziale come “b”
	Kolumbianisch	rep	Mi ricorda l'accento di persone del sud America
	Kolumbianisch	pro	Sento solo un suono strano nelle doppie “belisimi”
	Brasilianisch	pro	Dalla cantilena
	Brasilianisch	pro, gr	Dalle doppie (le L) e gli articoli determinativi (I ALBERI)
	Brasilianisch	seg	PRONUNCIA S
Rumänisch l			
	Rumänisch	pro	cadenza
	Rumänisch	pro	la musicalità nello scandire le parole
	Spanisch	seg	dalla s
	Spanisch	pro	Dalla cantilena
	Spanisch	pro	LA R E' PRONUNCIATA RADDOPPIATA
	Spanisch	seg	r molto forte, “gn”
	Spanisch	pro	la sbagliata pronuncia delle doppie
	Portugiesisch	pro	le doppie
	Portugiesisch	pro	dalle doppie
	Marokkanisch	seg	C dolce pronunciata come il gruppo SC.
	Kolumbianisch	seg, pro	eloquio cantilenante e pronuncia della “r”

	Kolumbianisch	rep	PARLA COME BELEN RODRIGUEZ
	Kolumbianisch	pro	il tono
	Kolumbianisch	seg	v e b
	Brasilianisch	pro	La cadenza, il ritmo. allunga le parole a fine frase
	Brasilianisch	pro	dalla melodia della voce, la cadenza
Rumänisch 2			
	Deutsch	pro	cadenza
	Polnisch		ma..
	Polnisch		accento slavo
	Polnisch	seg	“persone meravigliose“ e anche per il suono della S
	Russisch	seg, pro	la R, le pause tra le parole
	Russisch	pro	tonalità
	Albanisch		belli ricordi
	Französisch	pro	dall'intonazione (credo) e la pronuncia di alcune sillabe finali
	Französisch	seg	Pronuncia di U e di N
	Französisch	seg	Dalla pronuncia della lettera O
	Marokkanisch	seg	cadenza e pronuncia delle vocali
	Marokkanisch		dal suono della voce
	Tunesisch		il modo di parlare
	Tunesisch	seg	LA CONSONANTE “S“ SORDA RICORDA LA LINGUA FRANCESE
	Tunesisch	pro	cadenza araba
	Chinesisch	seg	dalla “e“ aperta
Polnisch			
	Englisch		Dalla pronuncia di “Melograni“
	Polnisch	pro	la metrica delle parole
	Polnisch		non si sente un accento molto forte, ma direi Europa dell'Est..
	Ukrainisch	seg	per alcuni suoni duri
	Ukrainisch	pro	Cadenza
	Ukrainisch	seg	la pronuncia delle vocali
	Ukrainisch	pro	pronuncia delle doppie
	Rumänisch		Nessun particolare errore di pronuncia, il rumeno foneticamente non è troppo dissimile dall'italiano
	Rumänisch	rep	LA BADANTE DI MIA NONNA PARLA COSÌ
	Rumänisch	pro	mancanza delle doppie
	Rumänisch	seg	dalla “o“ di melone
	Slowenisch	seg	PRONUNCIA DI ALCUNE VOCALI E DELLA R
	Albanisch	pro	inflessione
	Chinesisch	gr	l'assenza di articoli
Deutsch 1			
	Englisch	gr	ha detto “sono viaggiato“ forse per sostituire “I was travelling“
	Holländisch		Facilità di pronuncia
	Deutsch	gr	“sono viaggiata“<- bin gefahren?
	Deutsch	gr	errore nell'uso dell'ausiliare, fa molto “wir sind gefahren“ quindi sparo germania
	Deutsch	seg	le consonanti dentali
	Deutsch	gr	Dall'uso del verbo “viaggiare“ coniugato con l'ausiliare “essere“
	Slowenisch	gr	dagli errori della sintassi
	Albanisch	gr	parla molto bene, ma commette un errore di ausiliare del verbo composto
	Französisch		Da come ha pronunciato Provence
	Französisch		accento francese
	Französisch	seg	dalla “r“
	Französisch	seg	Dalla “r moscia“
	Französisch	seg	la pronuncia della “r“
	Französisch	seg, gr	uso errato dell'ausiliare essere, molte fricative
Deutsch 2			
	Deutsch	pro	la parlata mi somigliava un pò alla cadenza del tedesco
	Italienisch		eloquio e pronuncia delle vocali

	Italienisch		Ha detto un “eh/né”
	Italienisch		parla in modo simile a come parlerei io
	Französisch	rep	Mi ha ricordato la pronuncia di personaggi famosi provenienti dalla Francia
	Brasilianisch	seg	qualche vocale chiusa
Tunesisch			
	Französisch	gr	articoli determinativi
	Spanisch	pro	Dalle vocali “allungate”.
	Marokkanisch	seg	la U invece della O
	Tunesisch	seg	E molto chiusa
	Thailändisch	rep	I COMMESSI DELLE BANCARELLE DELLA FRUTTA E VERDURA CHE SI TROVANO NEI MERCATI PARLANO COSÌ. VENETO PERCHÈ HA DETTO “GNANCA”
	Kolumbianisch	seg	alcuni errori caratteristici e intercalari
	Kolumbianisch	seg	la s e la u
	Brasilianisch	rep	Mi ricorda persone di questo posto
	Brasilianisch		Non so! Mi è sembrato simile a quella precedente...
Marokkanisch			
	Polnisch	gr	no articoli
	Russisch	gr	Mancanza articolo
	Russisch		accento slavo?
	Rumänisch	rep	Parla come persone di questa nazione
	Albanisch	gr	assenza di articoli
	Albanisch	pro	inflessione
	Marokkanisch		accento francese
	Marokkanisch	pro	l'accentazione delle parole
	Marokkanisch		dalla pronuncia del numero
	Marokkanisch	gr	uso delle preposizioni
	Tunesisch		il suono di certe parole
	Chinesisch	seg	DALLA PRONUNCIA DELLA R
	Chinesisch	seg	Dalla pronuncia di R come L
	Chinesisch	seg	R come L
	Chinesisch	seg	Le r pronunciate come l.
Brasilianisch			
	Deutsch	pro	parole sdrucchiole e allungamento di alcune vocali nelle parole brevi di due sillabe
	Russisch	pro	doppie
	Ukrainisch	seg	pronuncia stretta della A
	Rumänisch	pro	Intonazione, accento dell'est?
	Rumänisch	pro	cadenza
	Portugiesisch	seg	Tendenza a chiudere le parole con “U”
	Portugiesisch	seg	u in antico
	Brasilianisch	seg, pro	Dalla cantilena e dal suono di certe parole con la U e la S
	Brasilianisch	seg	DALLA VOCALE O, E DALLA NASALIZZAZIONE
	Brasilianisch	seg	la l la u
	Brasilianisch	seg, pro	Inflessione molto particolare, tendenza a pronunciare la o finale quasi come u
	Brasilianisch	seg	Dal suono nasale “ao” che caratterizza il portoghese. Ho quindi scelto brasiliano, ma ero indecisa anche con il portoghese.
	Brasilianisch	seg	la T, le vocali finali, la S,
	Brasilianisch	pro	mi sono sembrate le caratteristiche del portoghese un po' accentuate (e ho pensato possa essere questa la differenza tra portoghese e brasiliano).
	Brasilianisch	seg	palatalizzazione di t+i/e
	Brasilianisch	seg, pro	pronuncia di l, r, t intonazione
Albanisch			
	Polnisch		quando ha detto bellissimo
	Slowenisch		Sembra un accento tipico dell'est europeo.
	Slowenisch	pro	parla bene italiano, problemi solo con le doppie

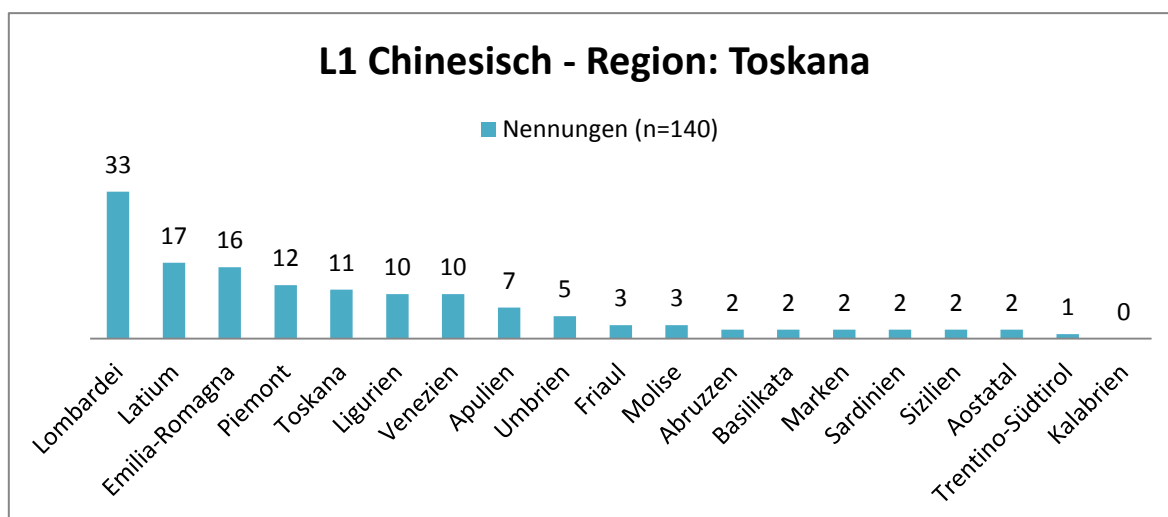
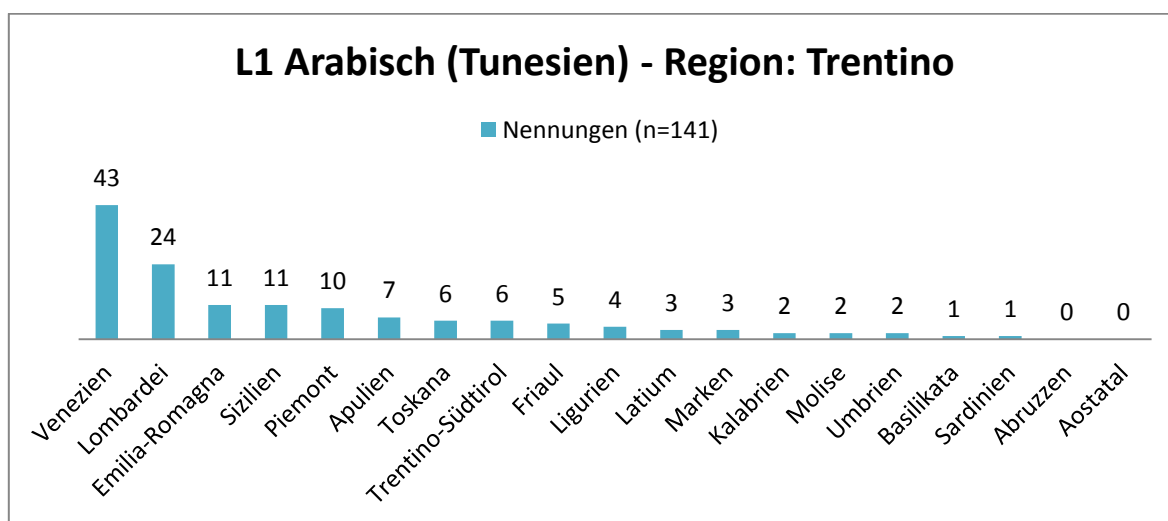
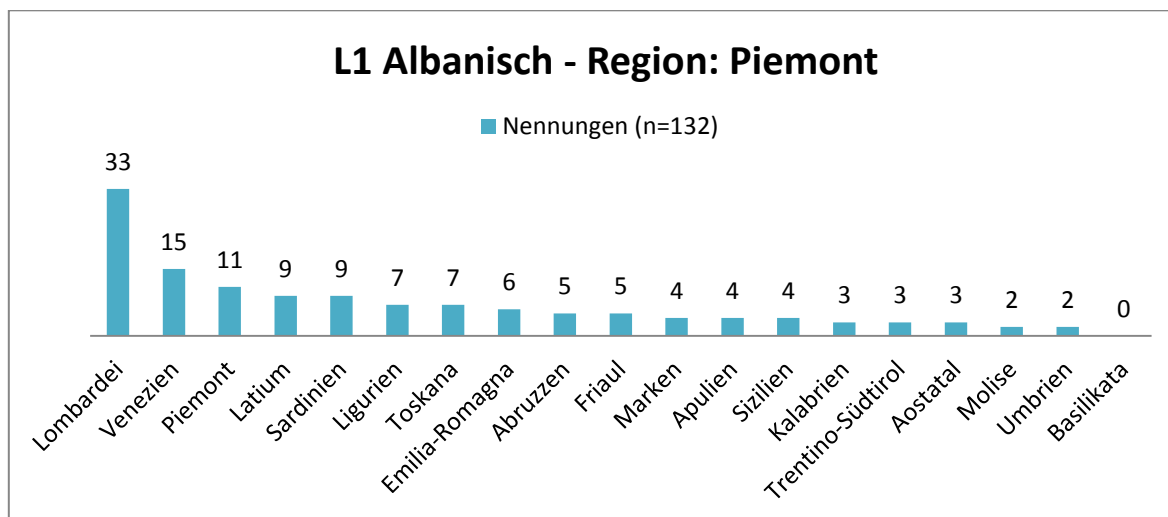
	Französisch		“a mio avviso“ potrebbe essere un calco di “à mon avis“
	Spanisch		la pronuncia di alcuni suoni
	Spanisch	seg	B pronunciata come V
	Spanisch	pro	pronuncia della doppia “r“
	Spanisch	seg	pronuncia in generale (s, v, l)
	Marokkanisch	l	dà del tu
	Tunesisch		il suono di certe parole
	Tunesisch	seg, pro	la pronuncia delle vocali e la cadenza dell'accento
Italienisch			
	Italienisch		parla come un'italiana
	Italienisch		Parla italiano in modo corretto inoltre si possono sentire influssi, nell'accento posto sulle parole, del dialetto.
	Italienisch		lessico
	Italienisch		PRONUNCIA ITALIANA
	Italienisch		Corretta pronuncia, nessuna particolare inflessione straniera
	Italienisch		mi è parso di sentire l'italiano standard
	Italienisch		Dalla mancanza di errori!
	Italienisch		parla chiaramente
	Italienisch		mm
	Albanisch		inflessione
	Spanisch		l'intonazione e la pronuncia di alcune consonanti e vocali (a)
Französisch			
	Slowenisch	rep	somiglia all'accento di una persona serba che conosco
	Italienisch		le parole scelte
	Italienisch		Accento simile al mio.
	Italienisch		Accento e assenza di errori
	Französisch	pro	cadenza e esse
	Französisch	seg	Quando dice “europa“, pronuncia “eropa“
	Französisch	pro	intonazione della frase
	Französisch	seg, pro	- NELLA PAROLA “EUROPA“, LA U NON SI SENTE, LA “E“ SEMBRA UN PO' APERTA, - LA PRONUNCIA DELLA VOCALE i ASSOMIGLIA A QUELLA FRANCESE
	Französisch	seg	per la r
	Französisch	seg	pronuncia di europa
	Französisch	seg	forse la R
	Französisch	seg, pro	l'intonazione della frase (ad esempio “l'eccetera“ finale) e anche dalla parola Europa, perché la signora ha contratto eropa.
	Spanisch	rep	il modo di parlare sembra quello di un mio amico spagnolo
	Kolumbianisch		Ho notato solo un uso particolare degli aggettivi superlativi, ma non riesco a dire con precisione da dove provenga chi parla.
	Brasilianisch		colorissimi?banana?
	Brasilianisch	l	Ha detto “clarissimi“
Slowenisch			
	Englisch		alcuni suoni tipici
	Englisch	seg	DALLA PRONUNCIA DELLA L
	Deutsch	pro	Alcune vocali corte.
	Polnisch	seg	dalla pronuncia della “elle“
	Russisch	seg	Dal suono della Q e della L
	Russisch	seg	dalla a in sala
	Russisch	seg	La L, ma potrebbe essere anche polacco.
	Russisch	seg	la L
	Russisch	seg	strana pronuncia di “l“
	Rumänisch	seg	dalla pronuncia della doppia “l“
	Rumänisch	pro	Accento e cadenza
	Portugiesisch	seg	Dalla pronuncia della lettera L
	Portugiesisch	seg	pronuncia della L
	Portugiesisch	seg	pronuncia della l
	Marokkanisch	seg, pro	accento e pronuncia della l
	Brasilianisch	seg	la pronuncia della “l“

	Brasilianisch	seg	dal suono della L
	Thailändisch		
	Chinesisch	seg, pro	mancano le r e l'andamento è tonale
	Chinesisch	seg	La mancanza della R
	Chinesisch	seg	non dice la L
	Chinesisch	seg	PRONUNCIA DELLA CONSONANTE R CHE DIVENTA L
	Chinesisch	seg	La "L" al posto della "R"
	Chinesisch	seg	R pronunciata L
	Chinesisch	seg	"VELDURE" "SOLISO"
	Chinesisch	seg, pro	dalla L e da un certo modo di chiudere le parole
	Chinesisch	seg	confusione l/r
	Chinesisch	pro	la melodia, ultima sillaba tono ascendente
	Chinesisch	seg, pro	cadenza e pronuncia della r
	Chinesisch	pro	voce acuta sul finale delle parole
	Chinesisch	pro	Dalla musicalità e dalle ultime sillabe accentate
	Chinesisch	pro	inflessione
	Chinesisch		wewe
	Chinesisch	seg	mancanza della r
	Thailändisch	seg	R come L
	Thailändisch	seg, pro	La L al posto della R e il ritmo "irregolare", accelerato dove non necessario
	Thailändisch	seg	mi pareva un pò in difficoltà con la R
	Thailändisch	seg	La difficoltà a pronunciare la R.
	Thailändisch	seg	pronuncia della consonante "R"
	Kolumbianisch	pro, gr	l'assenza di articoli e l'intonazione ascendente della frase
	Russisch		
	Holländisch	pro	sforzo nel dire sss
	Deutsch	pro	dalla pronuncia delle parole sdrucchiole
	Russisch		l'accento
	Russisch	gr	'è stata vacanza' (e non 'è stata UNA vacanza')
	Russisch	gr	Mancanza di articoli determinativi.
	Russisch	pro, gr	Dal suono delle vocali (un po' allungate) e dalla mancanza di alcuni articoli.
	Ukrainisch		una certa "slavità"
	Ukrainisch	pro	CHIUSURA DI ALCUNE VOCALI
	Ukrainisch	gr	no articoli
	Ukrainisch	pro	inflessione
	Slowenisch	pro	è di un paese dell'est. per la cadenza
	Slowenisch		pronuncia delle vocali
	Albanisch		"ci siamo pranzati"
	Portugiesisch		dalla s
	Tunesisch		le vocali finali
	Brasilianisch		desinenze
	Kolumbianisch		
	Russisch	seg	"c" un po' più palatale del solito
	Ukrainisch	seg	"e" chiuse
	Slowenisch		il suo accento mi suona un pò slavo
	Spanisch	l	Ha detto "el tavolo", quindi dall'articolo, anche se parlava quasi come un'italiana
	Spanisch	l	el tavolo
	Portugiesisch	l	"el tavolo"
	Kolumbianisch	seg	dalla "s" e dalla "z"
	Kolumbianisch	pro	S pronunciata doppia. P doppia pronunciata singola.
	Kolumbianisch		la pronuncia delle s
	Kolumbianisch	seg	la pronuncia diversa della "s" e della "z"
	Brasilianisch		dalla s
	Spanisch		
	Brasilianisch	pro	Ritmo dell'eloquio
	Kolumbianisch	seg	avranno invece di avranno?

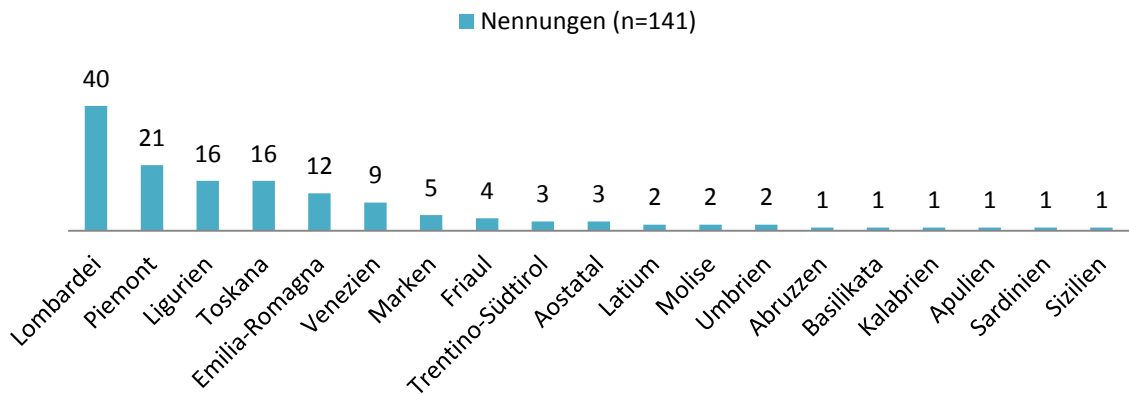
	Kolumbianisch	seg	La CI spagnola ma non della spagna ma del sud america
	Kolumbianisch	rep	UNA CONOSCENTE SUD AMERICANA PARLA ALLO STESSO MODO
	Kolumbianisch		comune accento sudamericano
	Kolumbianisch	seg	v, z
	Kolumbianisch	seg	dalla pronuncia della s e della z
	Kolumbianisch	seg	Pronuncia consonanti “b“, “v“, “z“
	Spanisch	seg	le c aspirate e le v che sembrano b
	Spanisch	pro	la cadenza e la velocità
	Spanisch	pro	eloquio caratteristico dei parlanti ispanofoni
	Spanisch	pro	la cantilena
	Spanisch	seg	DALLA PRONUNCIA DELLA V TRASFORMATA IN B
	Spanisch	seg	Pronuncia la v come la b
	Spanisch	l	“no“ per “non“
	Spanisch	seg	C dura pronunciata simile a G.
	Spanisch	seg, l	“dieci giorni DE vacanza“ e poi il fenomeno del betacismo, la linea sottile tra B e V.
	Spanisch	pro	Ho vissuto Italienisch mesi in Spagna. Credo di poter individuare la cadenza degli spagnoli sulla base dell'esperienza personale.
	Spanisch	pro	melodia
	Spanisch	l	dagli articoli che usa
	Spanisch	l	ad esempio uso di “me“ al posto di “mi“
Südtirolerin			
	Deutsch	seg	la “r“ moscia, “di Piemonte“ anziché “del Piemonte“
	Deutsch	seg, pro	la pronuncia della “r“ e una certa legnosità di eloquio
	Deutsch	seg, gr	PRONUNCIA DELLA “R“ E USO DI PREPOSIZIONE SEMPLICE ANZICHE' ARTICOLATA DAVANTI A LUOGHI GEOGRAFICI
	Deutsch	seg	La “R“ molto dura
	Deutsch	seg	r
	Deutsch	seg	R gutturale, “regione di Piemonte“
	Deutsch	seg, gr	Dalla pronuncia della R e dall'uso della preposizione DI
	Deutsch	seg	Dal suono della R
	Deutsch	seg	dalla pronuncia della R e dal suono della S
	Deutsch	seg	dalla “r“
	Deutsch	seg	le erre
	Albanisch	seg	la R
	Französisch	seg	la pronuncia della R
	Französisch	seg	per la r e per la chiusure di alcune vocali
	Französisch	seg	erre moscia
	Französisch	seg	la R
	Französisch	seg	Dalla pronuncia della erre.
	Französisch	seg	R moscia
	Französisch	seg	erre uvulare
	Französisch	seg	la R
	Französisch	seg	Dalla “erre“
	Französisch	seg	la R
Ukrainisch			
	Russisch		Dall'accento
	Ukrainisch	seg, pro	intonazione e alcune consonanti sibilanti
	Ukrainisch	seg	PRONUNCIA VOCALI
	Ukrainisch	gr	Non credo di averla riconosciuta, ma mi ha colpito il “di che cosa pensate“, probabilmente tradotto dalla propria madrelingua. Penso a una lingua dell'est, ma non riesco a dire precisamente quale.
	Ukrainisch		dalla pronuncia della parola “simbolo“
	Rumänisch	gr	L'espressione “di che cosa“ in luogo di “a che cosa“ potrebbe indurmi a credere che la parlante sia rumena.
	Rumänisch	seg, pro	/r/ uso delle preposizioni intonazione
	Französisch	seg	“Voglio“ pronunciato “Volio“
	Spanisch		la doppia R

	Chinesisch	seg	Vocali molto aperte
	Chinesisch	seg, pro	Dalla cadenza e intonazione e dalle vocali molto aperte
	Thailändisch	pro	la cadenza

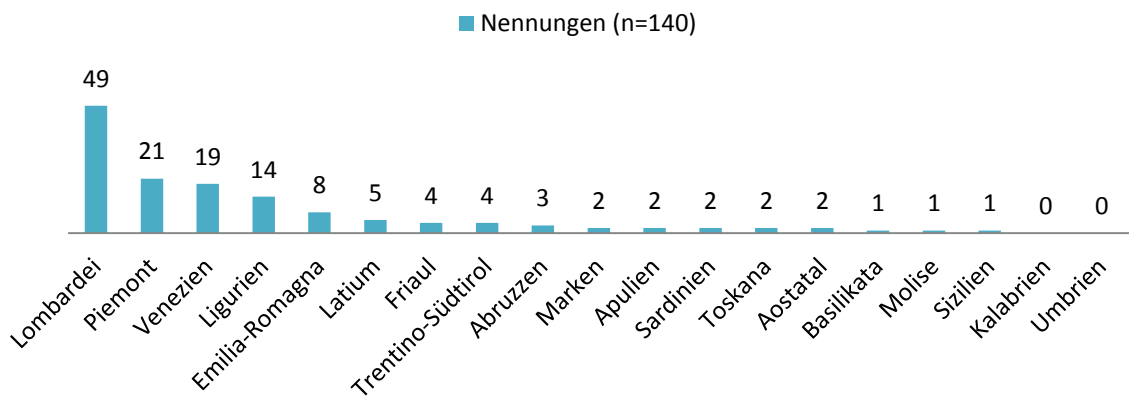
4. Diagramme zur Erkennung des regionalen Aufenthaltsortes



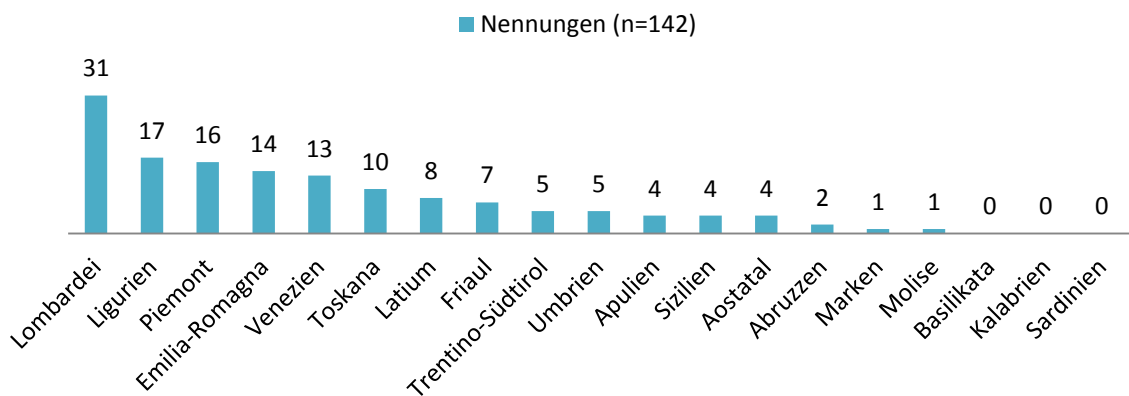
L1 Deutsch (1/2) - Region: Piemont



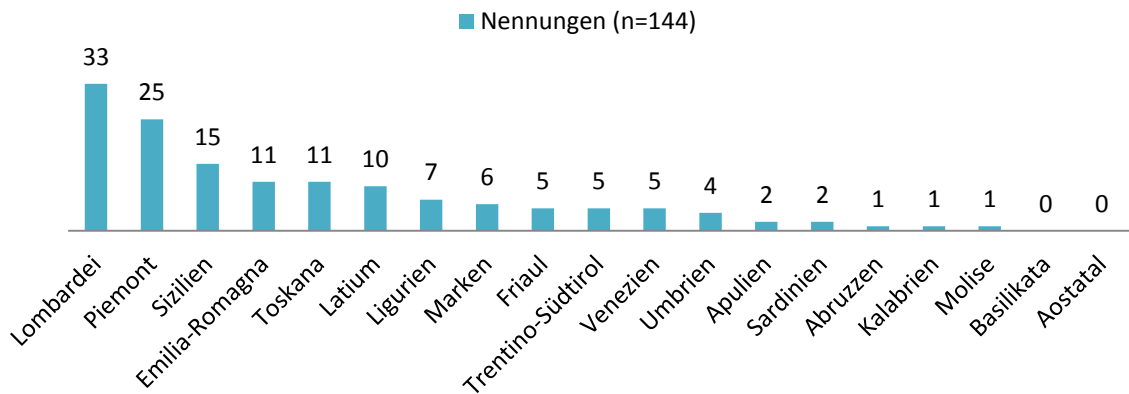
L1 Deutsch (2/2) - Region: Piemont



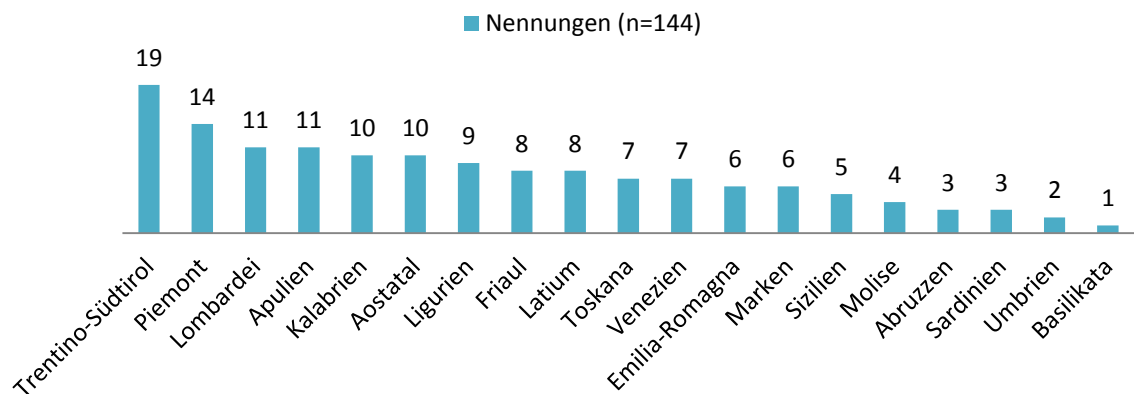
L1 Englisch - Region: Piemont



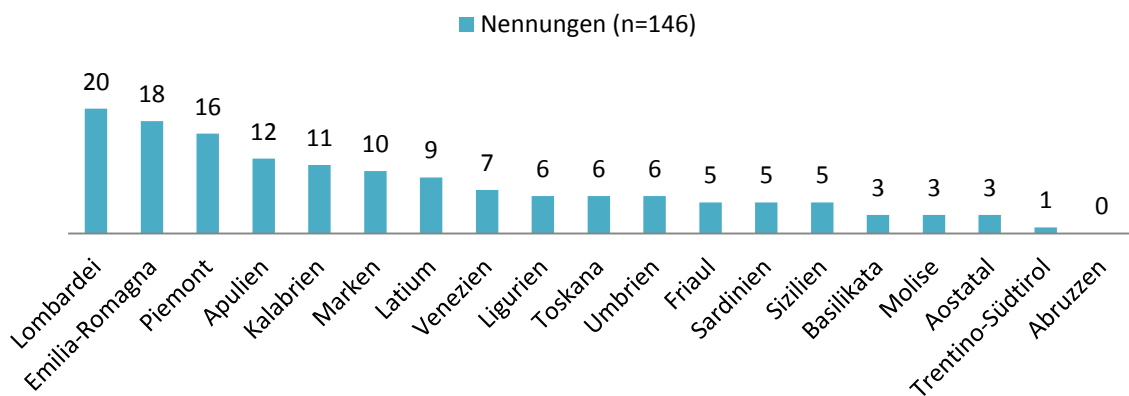
L1 Französisch - Region: Piemont



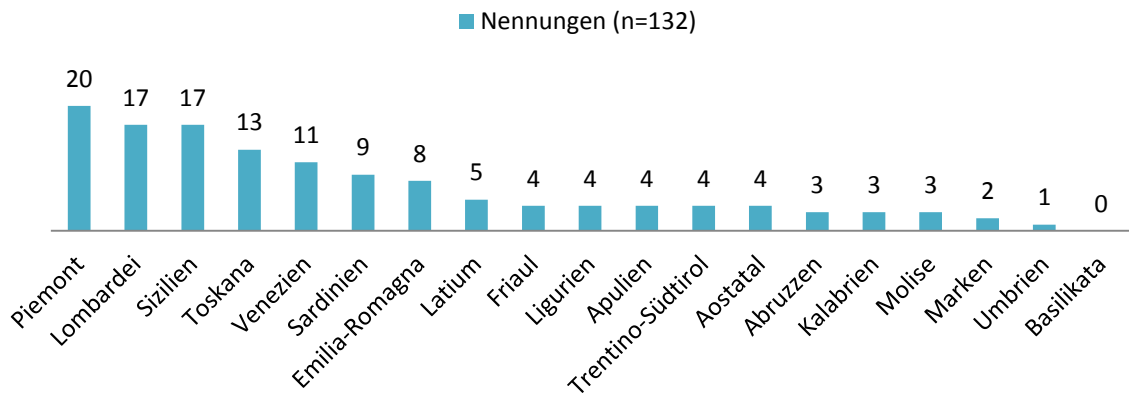
L1 Holländisch - Region: Latium



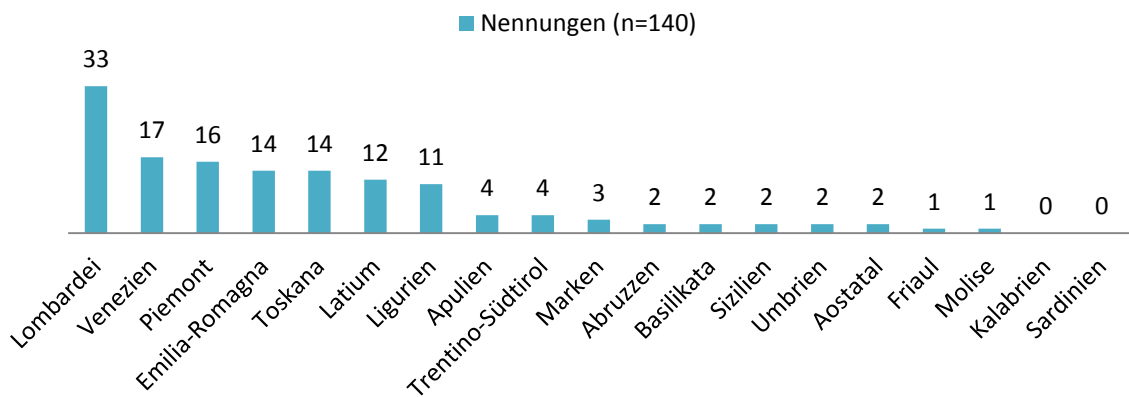
L1 Italienisch - Region: Piemont



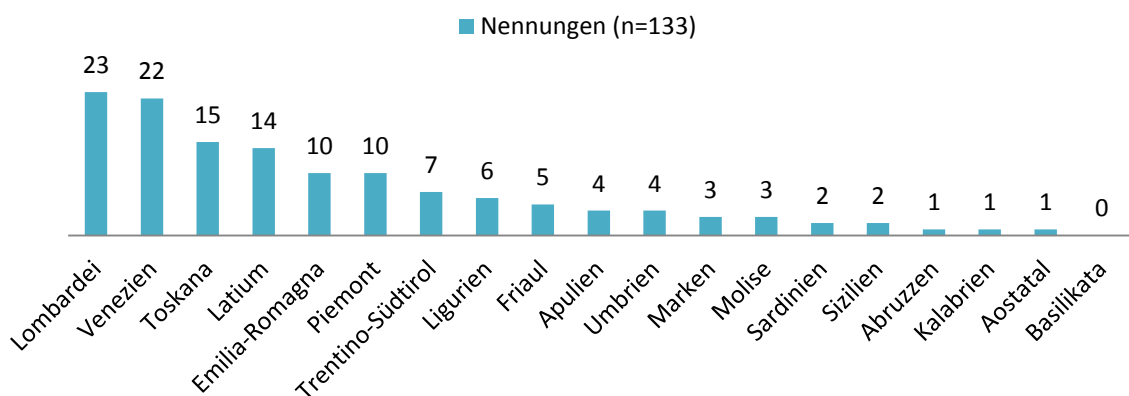
L1 Polnisch - Region: Venetien



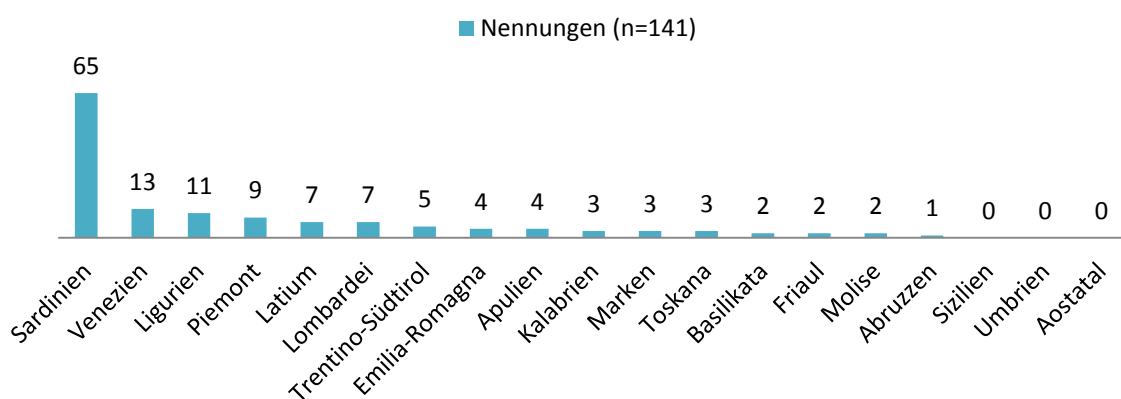
L1 Portugiesisch (Portugal) - Region: Lombardiei



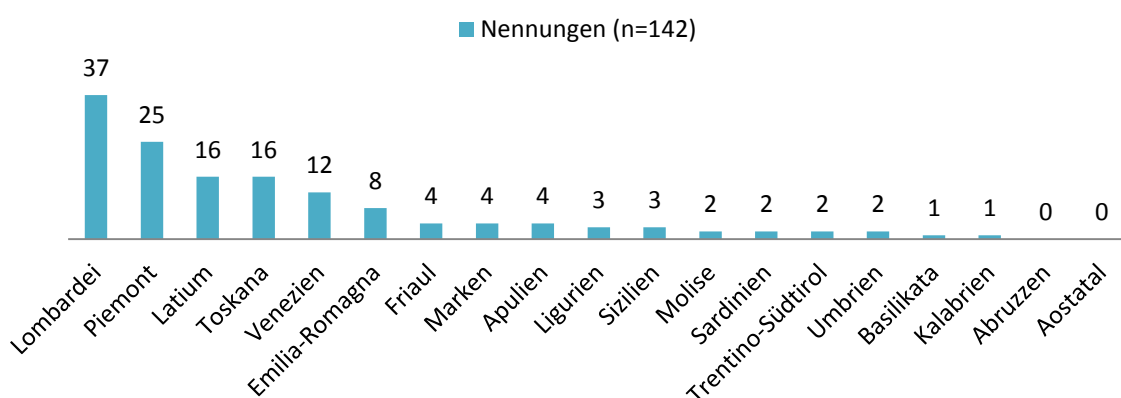
L1 Portugiesisch (Brasilien) - Region: Venetien



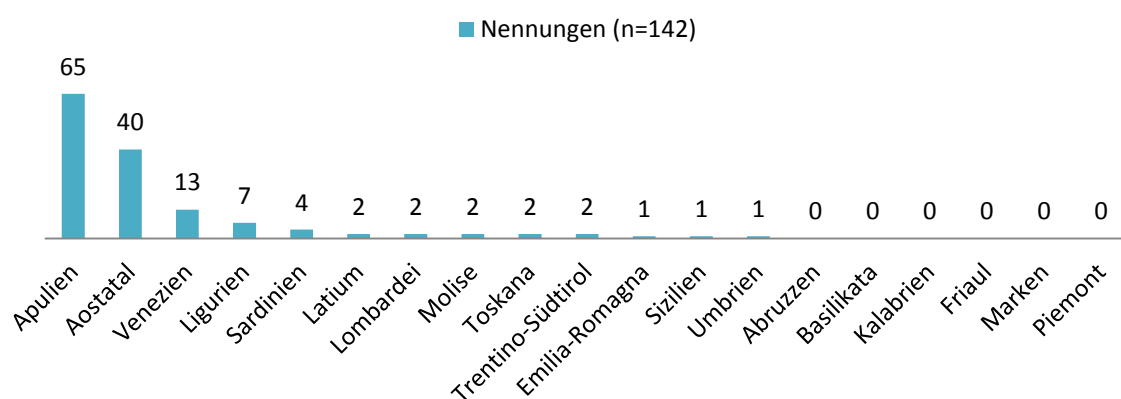
L1 Rumänisch (1/2) - Region: Umbrien



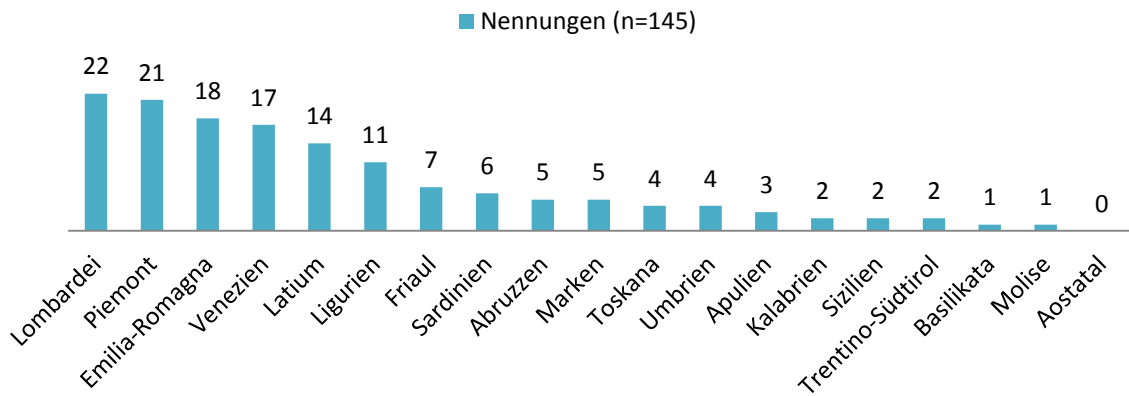
L1 Rumänisch (2/2) - Region: Piemont



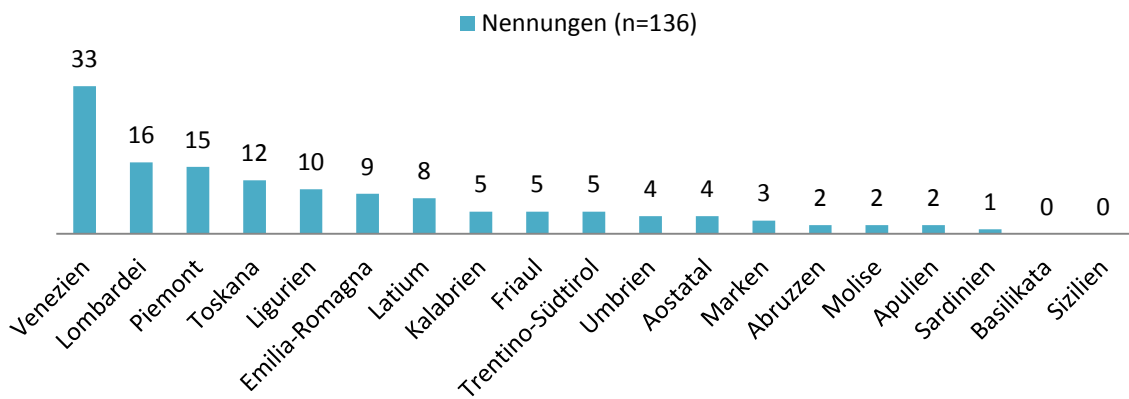
L1 Spanisch (Spanien) - Region: Toskana



L1 Spanisch (Kolumbien) - Region: Trentino



L1 Thailändisch - Region: Venetien



Bibliographie

1. Sekundärliteratur

Abercrombie, David (1967): *Elements of General Phonetics*, Edinburgh: Edinburgh University Press.

Albert, Ruth/ Marx, Nicole (²2014): *Empirisches Arbeiten in Linguistik und Sprachlehrforschung. Anleitung zu quantitativen Studien von der Planung bis zum Forschungsbericht*, Tübingen: Narr Francke Attempto.

Auer, Peter (Hrsg.) (2013): *Sprachwissenschaft. Grammatik – Interaktion – Kognition*, Stuttgart: Metzler.

Auer, Peter/ Uhmann, Susanne (1988): Silben- und akzentzählende Sprachen. Literaturüberblick und Diskussion, in: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 7/2, 214-259.

Barry, William J. (2010): Rhythm measures in retrospect. Reflections on the nature of spoken-language rhythm, Stephan Schmid et al. (Hrsg.), "*La dimensione temporale del parlato*". *Atti del 5° Convegno Internazionale AISV 2009*, Torriana: EDK Editore, 3-12.

Brambilla, Rosanna et al. (2005): *Buongiorno neu. Italienisch für Anfänger*, Stuttgart: Klett.

Berruto, Gaetano (⁷1999): *Sociolinguistica dell'italiano contemporaneo*, Roma: La Nuova Italia Scientifica.

Berruto, Gaetano (2002): Sul significato della dialettologia percettiva per la linguistica e la sociolinguistica, in: Monica Cini/ Riccardo Regis (Hrsg.), *Che cosa ne pensa oggi Chiaffredo Roux? Percorsi della dialettologia percezionale all'alba del nuovo millennio*, *Atti del Convegno internazionale Bardonecchia 25, 26, 27 maggio 2000*, Alessandria: Edizioni dell'Orso, 341-360.

Bertinetto, Pier Marco/ Bertini, Chiara (2008): On Modeling the Rhythm of Natural Languages, in: Plinio Barbosa et al. (Hrsg.), *Proceedings of the 4th International Conference on Speech Prosody*, São Paulo: Capes, 427-430.

Bianchi, Francesca/ Calamai, Silvia (2012): Voci italiane e straniere a confronto. Indagine sugli stereotipi associati agli accenti stranieri, in: *CAMBIO* 2/4, 149-163.

Blasco Ferrer, Eduardo (1994): *Handbuch der italienischen Sprachwissenschaft*, Berlin: Erich Schmidt.

Bohn, Ocke-Schwen (1998): Wahrnehmung fremdsprachlicher Laute: Wo ist das Problem?, in: Heide Wegener (Hrsg.), *Eine zweite Sprache lernen. Empirische Untersuchungen zum Zweitspracherwerb*, Tübingen: Gunter Narr, 1-20.

Borzone de Manrique, Ana M./ Signorini, Angela (1983): Segmental durations and rhythm in Spanish, in: *Journal of Phonetics* 11, 117-128.

Boula de Mareüil, Philippe et al. (2008): Accents étrangers et régionaux en français. Caractérisation et identification, in: *Traitement Automatique des Langues* 49/3, 135-163.

Bußmann, Hadumod (Hrsg.) (²1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart: Alfred Kröner.

Bußmann, Hadumod (Hrsg.) (⁴2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart: Alfred Kröner.

Canepari, Luciano (1979): *Introduzione alla fonetica*, Torino: Einaudi.

Canepari, Luciano (2007): *Pronunce straniere dell'Italiano <<ProSIIt>>. Applicazioni geo-linguistiche del Metodo della Fonetica e tonetica naturali per successive applicazioni fono-didattiche*, München: Lincom.

Cruttenden, Alan (2006): The de-accenting of given information: A cognitive universal?, in: Giuliano Bernini/ Marcia L. Schwartz (Hrsg.), *Pragmatic Organization of Discourse in the Languages of Europe*, Berlin: Mouton de Gruyter, 311-355.

Cunningham-Andersson, Una/ Engstrand, Olle (1989): Perceived Strength and Identity of Foreign Accent in Swedish, in: *Phonetica* 46, 138-154.

D'Achille, Paolo (2002): L'italiano regionale, in: Manlino Cortelazzo et al. (Hrsg.), *I dialetti italiani. Storia, struttura, uso*, Torino: UTET, 26-42.

Dellwo, Volker (2006): Rhythm and Speech Rate: A variation coefficient for ΔC , in: Pawel Karnowski/ Imre Szigeti (Hrsg.), *Language and Language Processing: Proceedings of the 38th Linguistic Colloquium*, Frankfurt: Lang, 231-241.

Devís, Empar (2011): Analisi prosodico dell'italiano parlato per spagnoli: il caso delle interrogative polari, in: *Revista de Lingüística y Lenguas Aplicadas* 6, 107-123.

Dietz, Gunther/ Tronka, Krisztián (2001): *SprechProbe. Aussprachetraining für ungari-sche DaF-Lerner. Arbeitsbuch*, Debrecen: Kossuth Egyetemi Kiadó.

Dubois, Jean et al. (Hrsg.) (1992): *Dizionario di linguistica*, Bologna: Zanichelli.

Dufter, Andreas (2003): *Typen sprachrhythmischer Konturbildung*, (Linguistische Arbeiten 475), Tübingen: Niemeyer

Edwards, Jette G. Hansen/ Zampini, Mary L. (Hrsg.) (2008): *Phonology and Second Language Acquisition*, Amsterdam: John Benjamins.

Eisen, Barbara (2001): *Phonetische Aspekte zwischensprachlicher Interferenz. Untersuchung zum Konzept der Artikulationsbasis an Häsitationspartikeln nicht-nativer Sprecher des Deutschen*, Frankfurt am Main: Lang.

Errico, Rosa et al. (2008): *Campusitalia. Corso multimediale di Italiano per le università. volume 1*, Perugia: Guerra Edizioni.

Fahrmeir, Ludwig et al. (⁶2007): *Statistik. Der Weg zur Datenanalyse*, Berlin: Springer.

Flege, James E. (1987): A Critical Period for Learning to Pronounce?, in: *Applied Linguistics* 8, 162-177.

Flege, James E. et al. (1995a): Effects of age of second-language learning on the production of English consonants, in: *Speech Communication* 16/1, 313-334.

Flege, James E. (1995b): Second Language Speech Learning. Theory, Findings, and Problems, in: Winifred Strange (Hrsg.), *Speech Perception and Linguistic Experience. Issues in Cross-Language Research*, Baltimore: York Press, 233-277.

Flege, James E. et al. (1999): Age Constraints on Second-Language Acquisition, in: *Journal of Memory and Language* 41, 78-104.

Gauger, Martin (1976): *Sprachbewußtsein und Sprachwissenschaft*, München: Piper.

Glück, Helmut (Hrsg.) (⁴2010): *Metzler-Lexikon Sprache*, Stuttgart: Metzler.

Grabe, Esther/ Low, Ee Ling (2002): Durational Variability in Speech and the Rhythm Class Hypothesis, in: Carlos Gussenhoven/ Natasha Warner (Hrsg.), *Laboratory Phonology* 7, Berlin: Mouton de Gruyter, 515-545.

Grice, Martine/ Baumann, Stefan (2007): An introduction to intonation – functions and models, in: Jürgen Trouvain/ Ulrike Gut (Hrsg.), *Non-native Prosody. Phonetic Description and Teaching Practice*, Berlin: Mouton de Gruyter, 25-51.

Gueunier, Nicole (1997): Représentations linguistiques, in: Marie-Louise Moreau (Hrsg.), *Sociolinguistique*, Liège: Mardaga, 246-252.

Gut, Ulrike (2009): *Non-native Speech. A Corpus-based Analysis of Phonological and Phonetic Properties of L2 English and German*, Frankfurt am Main: Lang.

Haase, Martin (Hrsg.) (²2013): *Italienische Sprachwissenschaft. Eine Einführung*, Tübingen: Narr Francke Attempto.

Hellig-Fábian, Inessa (2007): *Deutsch mit ausländischem Akzent. Eine empirische Studie zu Einstellungen junger Deutscher gegenüber Sprechern mit ostslavischer Muttersprache*, Frankfurt am Main: Lang.

Hu, Xiaochen et al. (2013): Language aptitude for pronunciation in advanced second language (L2) Learners: Behavioural predictors and neural substrates, in: *Brain and Language* 127/3, 366-376.

Hyltenstam, Kenneth/ Abrahamsson, Niclas (2003): Maturational constraints in SLA, in: Catherine Doughty/ Michael H. Long (Hrsg.), *The Handbook of Second Language Acquisition*, Malden: Blackwell, 539-588.

Ioup, Georgette (2008): Exploring the role of age in the acquisition of a second language phonology, in: Jette G. Hansen Edwards/ Mary L. Zampini (Hrsg.), *Phonology and Second Language Acquisition*, Amsterdam: John Benjamins, 41-62.

Jilka, Matthias (2007): Different manifestations and perceptions of foreign accent in intonation, in: Jürgen Trouvain/ Ulrike Gut (Hrsg.), *Non-native Prosody. Phonetic Description and Teaching Practice*, Berlin: Mouton de Gruyter, 77-96.

Kaltenbacher, Erika (1998): Zum Sprachrhythmus des Deutschen und seinem Erwerb, in: Heide Wegener (Hrsg.), *Eine zweite Sprache lernen. Empirische Untersuchungen zum Zweitspracherwerb*, Tübingen: Gunter Narr, 21-38.

Kolly, Marie-José (2011): Weshalb hat man (noch) einen Akzent? Eine Untersuchung im Schnittfeld von Akzent und Einstellung bei Schweizer Dialektsprechern, in: *Linguistik online* 50/6, 43-77.

Krefeld, Thomas/ Pustka, Elissa (2010): Für eine perzeptive Varietätenlinguistik, in: Thomas Krefeld/ Elissa Pustka (Hrsg.), *Perzeptive Varietätenlinguistik*, Frankfurt am Main: Lang, 9-28.

Ladd, D. Robert (1996): *Intonational Phonology*, Cambridge: Cambridge University Press.

Lenneberg, Eric H. (1967): *Biological Foundations of Language*, New York: Wiley.

Long, Daniel/ Preston, Dennis (Hrsg.) (2002): *Handbook of Perceptual Dialectology*, Band 2, Amsterdam: Benjamins.

Long, Michael H. (1990): Maturational constraints on language development, in: *Studies in Second Language Acquisition* 12/3, 251-285.

MacKain, Kristine S. et al. (1981): Categorical perception of English /r/ and /l/ by Japanese bilinguals. *Applied Psycholinguistics* 2, 369-390.

Mairano, Paolo/ Romano, Antonio (2010): Un confronto tra diverse metriche ritmiche usando correlatore, in: Stephan Schmid et al. (Hrsg.), *“La dimensione temporale del parlato”*. *Atti del 5° Convegno Internazionale AISV 2009*, Torriana: EDK Editore, 79-100.

Markham, Duncan (1997): *Phonetic Imitation, accent and the learner*, Malmö: Lund University Press.

Marotta, Giovanna (2008): Sulla percezione dell'accento straniero, in: Romani Lazzeroni et al. (Hrsg.), *Diachronica et Synchronica. Studi in onore di Anna Giacalone Ramat*, Pisa: Edizioni ETS, 327-347.

Marotta, Giovanna/ Boula de Mareüil, Philippe (2010): Persistenza dell'accento straniero. Uno studio percettivo sull'italiano L2, in: Stephan Schmid et al. (Hrsg.), *“La dimensione temporale del parlato”*. *Atti del 5° Convegno Internazionale AISV 2009*, Torriana: EDK Editore, 475-494.

Major, Roy C. (2008): Transfer in second language phonology. A review, in: Jette G. Hansen Edwards/ Mary L. Zampini (Hrsg.), *Phonology and Second Language Acquisition*, Amsterdam: John Benjamins, 63-94.

Meador, Diane et al. (2000): Factors affecting the recognition of words in a second language, in: *Bilingualism: Language and Cognition* 3/1, 55-67.

Mennen, Ineke (2007): Phonological and phonetic influences in non-native intonation, in: Jürgen Trouvain/ Ulrike Gut (Hrsg.), *Non-native Prosody. Phonetic Description and Teaching Practice*, Berlin: Mouton de Gruyter, 53-75.

Molnár, Heike (2010): Der Einfluss des Alters auf die Aussprachekompetenz in der L2. Ergebnisse einer Pilotstudie mit DaZ-Lernern, in: *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 15/1, 42-60.

Moyer, Alene (1999): Ultimate attainment in L2 phonology. The Critical Factors of Age, Motivation, and Instruction, in: *Studies in Second Language Acquisition* 21, 81-108.

Moyer, Alene (2013): *Foreign Accent. The Phenomenon of Non-native Speech*, Cambridge: Cambridge University Press.

Munro, Murray J. et al. (2006): The mutual intelligibility of L2 speech, in: *Studies in Second Language Acquisition* 28, 11-131.

Munro, Murray J. (2008): Foreign accent and speech intelligibility, in: Jette G. Hansen Edwards/ Mary L. Zampini (Hrsg.), *Phonology and Second Language Acquisition*, Amsterdam: John Benjamins, 193-218.

Munro, Murray J./ Derwing, Tracey M. (2008): Segmental acquisition in adult ESL learners: A longitudinal study of vowel production, in: *Language Learning* 58, 479-502.

Munro, Murray J./ Derwing, Tracey M. (1995a): Foreign accent, comprehensibility, and intelligibility in the speech of second language learners, in: *Language and Learning* 45, 73-97.

- Neuhauser, Sara (2012): *Phonetische und linguistische Aspekte der Akzentimitation im forensischen Kontext. Produktion und Perzeption*, Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Odisho, Edward Y. (2003): *Techniques of teaching pronunciation in ESL, bilingual & foreign language classes*, München: Lincom Europa.
- Oksaar, Els (2003): *Zweitspracherwerb. Wege zur Mehrsprachigkeit und zur interkulturellen Verständigung*, Stuttgart: Kohlhammer.
- Palermo, Massimo (Hrsg.) (2009): *Percorsi e strategie di apprendimento dell'italiano lingua secondo. Sondaggi su ADIL2*, Perugia: Guerra.
- Palermo, Massimo (2009): L'ADIL2 come strumento per la ricerca, in: Massimo Palermo (Hrsg.), *Percorsi e strategie di apprendimento dell'italiano lingua secondo. Sondaggi su ADIL2*, Perugia: Guerra, 3-28.
- Pike, Kenneth (1945): *The Intonation of American English*, Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Piredda, Noemi (2013): *Gli italiani locali di Sardegna. Uno studio percettivo*, Frankfurt am Main: Lang.
- Piske, Thorsten et al. (2001): Factors affecting degree of foreign accent in an L2: a review, in: *Journal of Phonetics* 29, 191-215.
- Pompino-Marschall, Bernd (³2009): *Einführung in die Phonetik*, Berlin: Walter de Gruyter.
- Postlep, Sebastian (2010): *Zwischen Huesca und Lérida: Perzeptive Profilierung eines diatopischen Kontinuums*, Frankfurt am Main: Lang.
- Preston, Dennis (Hrsg.) (1999): *Handbook of Perceptual Dialectology*, Band 1, Amsterdam: Benjamins.
- Pustka, Elissa (2007): *Phonologie et variétés en contact. Aveyronnais et Guadeloupéens à Paris*, Tübingen: Gunter Narr.
- Rabanus, Stefan (2001): *Intonatorische Verfahren im Deutschen und Italienischen*, Tübingen: Niemeyer.
- Ramus, Franck et al. (1999): Correlates of linguistic rhythm in the speech signal, in: *Cognition* 73, 265-292.
- Rausch, Rudolf & Ilka (⁶2000): *Deutsche Phonetik für Ausländer*, München: Langenscheidt Enzyklopädie.

Roche, Jörg (2008): *Fremdsprachenerwerb. Fremdsprachendidaktik*, Tübingen: Narr Francke Attempto.

Ruben, Robert J. (1997): A time frame of critical/sensitive periods of language development, in: *Acta Otolaryngologica* 117/2, 202-205.

Schmid, Stephan (2012): Silbenstrukturen und Dauerverhältnisse in italo-romanischen Dialekten, in: Elmar Schafroth / Maria Selig (Hrsg.), *Testo e ritmi*, Frankfurt am Main: Lang, 45-59.

Scovel, Thomas (1988): *A Time to Speak: A Psycholinguistic Inquiry into the Critical Period for Human Speech*, Rowley: Newbury House.

Selting, Margret (1995): *Prosodie im Gespräch. Aspekte einer interaktionalen Phonologie der Konversation*, Tübingen: Niemeyer.

Settinieri, Julia (2011): Soziale Akzeptanz unterschiedlicher Normabweichungen in der L2-Aussprache Deutsch, in: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 16/2, 66-80.

Strange, Winifred M./ Shafer, Valerie L. (2008): Speech perception in second language learners. The re-education of selective perception, in: Jette G. Hansen Edwards/ Mary L. Zampini (Hrsg.), *Phonology and Second Language Acquisition*, Amsterdam: John Benjamins, 153-191.

Traoré, Salifou (2000): Die kritische Periode beim Erlernen einer fremden Sprache. Alte Fragen neue Antworten, in: *Zeitschrift Daf* 4, 234-239.

Trouvain, Jürgen/ Gut, Ulrike (Hrsg.) (2007): *Non-native Prosody. Phonetic Description and Teaching Practice*, Berlin: Mouton de Gruyter.

Wenk, Brian J./ Wiolland, François (1982): Is French really syllable-timed?, in: *Journal of Phonetics* 10, 193-216.

2. Internetquellen

URL: http://paul.igl.uni-freiburg.de/auer/userfiles/downloads/Phonotypo_Kontri1.pdf, (21.09.2014), Auer, Peter: Is a Rhythm-based Typology Possible? A Study on the Role of Prosody in Phonological Typology, 1993.

URL: http://www.isca-speech.org/archive_open/sp2004/sp04_681.pdf, (21.09.2014), Boula de Mareüil, Philippe et al.: Contribution of prosody to the perception of Spanish/Italian accents, 2004.

URL: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/18132/relative-mehrheit>, (21.09.2014), Bundeszentrale für politische Bildung: Relative Mehrheit.

URL: <http://www.youtube.com/watch?v=SeRtnOdCpCQ&list=UUJHpvJcu5aQuuibnuEYyaA>, (21.09.2014), Canizzaro TV: Intervista doppia a Jolien (belga) e Bart (portoghese), in Italia con Intercultura, 08.11.2010.

URL: http://epub.ub.uni-muenchen.de/12717/1/12717_Cramerotti_Silvia.pdf, (21.09.2014), Cramerotti, Silvia: Zur subjektiven Beurteilung und Erkennbarkeit italienischer Stadtakzente, 2011.

URL: <http://www.istat.it/it/archivio/96694>, (21.09.2014), ISTAT: La popolazione straniera residente in Italia, 26.7.2013.

URL: <http://www.istat.it/it/files/2013/03/Noi-Italia-2013.pdf>, (21.09.2014), ISTAT: noi italia. 100 statistiche per capire il Paese in cui viviamo 2013, 2013.

URL: http://noi-italia.istat.it/index.php?id=6&user_100ind_pi1%5Buid_categoria%5D=04&L=0&cHash=2f9854959eb85d8e1722f76a4fbdd33a, (21.09.2014), ISTAT: noi italia. 100 statistiche per capire il Paese in cui viviamo 2014. Stranieri, 2014.

URL: <http://www.rogator.de/>, Rogator, (21.09.2014), Rogator. Market research & software

URL: http://www.linguistica.unical.it/labfon/pubblicazioni/abstract_pubblicazioni/abstract_def_s_pagna.pdf, (21.09.2014), Romito, Luciano/ Tarasi, Andrea: Indice di italianità: analisi ritmico-prosodico dell'italiano L2 in parlanti albanesi, polacchi e rumeni, 2011.

URL: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/19304/umfrage/gesamtbevoelkerung-in-italien/>, (21.09.2014), statista: Italien: Gesamtbevölkerung von 2004 bis 2014, 2014.

URL: <http://www.tuttitalia.it/statistiche/cittadini-stranieri-2011/>, (21.09.2014), Tuttitalia: Cittadini stranieri in Italia – 2011, 2013.